

Gedichtsbände

von Helmut Keßler



Quelle: StdA OU

Inhaltsverzeichnis:

1979 Oberurseler Gedichte	S. 3
1980 Oberurseler Gedichte	S. 8
1981 Oberurseler Gedichte	S. 19
1984 Neue de Kapp Orscheler Gedichte 84	S. 30
1986 Redd kaan Stuss Orscheler Gedichte 86	S. 40
1987-1988 Oberurseler Fettnäpfchen	S. 50
1989-1993 Oberurseler Fettnäpfchen	S. 65
1990 Des is ach Orschel Orscheler Gedichte 90	S. 75
1995 Café Kies	S. 85
Made in Orschel Geschichten und Gebabbel	S. 101
Oberursel aktuell	S. 117
Statt-Zeitung Nr. 1 1995-10-12 bis Nr. 35 1996-06-19	S. 122
Taurusgeflüster 1985	S. 158
Mühle Kall	S. 168

Oberurseler



Gedichte 1979
von Helmut Keßler

Vorsicht Falle!

Während Kinder sich noch freuen,
müssen Große weiter streuen.
Winterfreuden sind sehr schön,
für jeden doch nicht angenehm.
Der Autofahrer sitzt und schwitzt,
weils Fahren kein Vergnügen ist.
Der Bürger auf dem Trottoir,
übt sich als großer „Plattenstar“.
Er spürt es oft auf Schritt und Tritt,
daß auch die Platten wackeln mit.
Man hüte sich vor manchen Dellen,
und vor den schlimmen Stolperstellen.
Drum Augen auf nun auf der Straß',
sonst liegst Du plötzlich uff der Nas'.
Erst wenn die Stadt ein Schild hinstellt,
weiß mancher, daß man hier schnell fällt.
Einstweilen laßt uns weiter wippen,
im Städtchen über Plattenklippen.
Ist das des Winters letzter Schrei:
„Orschels Platten-Zauberei?“
Zu guter Letzt ein Rat an alle:
„Achten Platten — Vorsicht Falle!“

Helmut Keßler



79er Narren-Nachlese

Der Karneval ist nun vorbei,
mit ihm der Spaß, die Narretei.
Manch' Narr der wurde da gekürt,
manch Kater wird noch auskuriert.
Da müsse' Rollmöps', Heringe ran,
weil Orschler Nächte, die warn' lang.
Vom Tanzen hat manch' braver Vater,
noch immer einen Muskelkater.
Und dann das arme Portemonnaie,
was hat's gelitten, ach du je!
Die Maske, Schweißköpp werd' n ver-
staut,
die Schminke will garnit von der Haut.
Für Prinz Willi der V. war's e Mammut-
Saison,
dafür war er Klasse — ja einfach „tres
bon“!
Hat uns auch der Winter manch'
Schnippchen geschlage',

die Orschler Narren könne'
schon was vertrage!
Blickt mancher der Fassenacht
nun traurig zurück,
sie kommt ja doch wieder,
was ist das ein Glück.
Im Übrigen war's des gewese,
die 79er Narren-Nachlese!

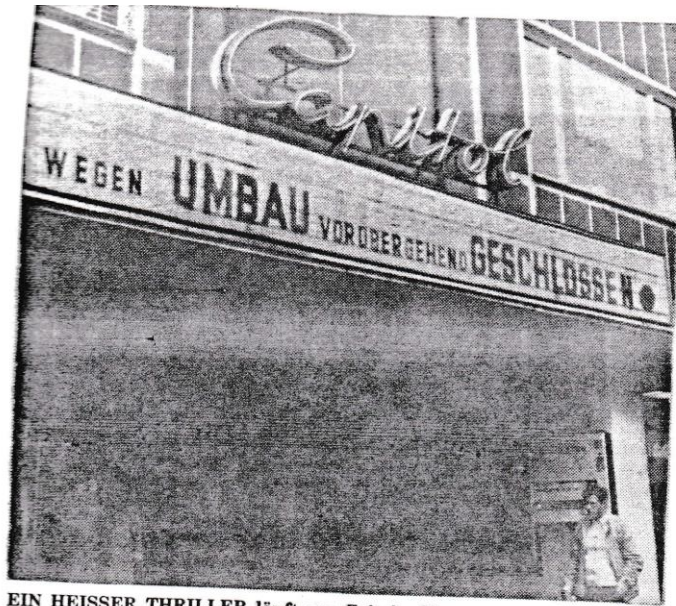
Helmut Keßler



Ohne Kino

Für die Orschler, die hier leben,
 soll's auch so etwas noch geben.
 Wer zum Capitol marschiert,
 sieht, da wird jetzt renoviert.
 Gönnt dem „Superstar“ die Paus'
 in dem Orschler Kintophaus!
 Was gab's hier, man denk' zurück,
 ob Karneval – Theaterstück.
 Viele Jugendringkonzerte,
 die das „Beat-Herz“ so begehrte.
 Das ist nun Vergangenheit,
 jetzt herrscht „Saure Gurkenzeit“
 Denn man kann sein Filmidol,
 nicht mehr seh'n im Capitol.
 Eben können die nichts zeigen,
 weder Western, Sex noch „Schwei-
 gen“.
 Wad's für die Jugend monoton,
 guckt öfter mal ins Glotzophon!
 Das Freiheit öffnet auch bald wieder
 das is' was für die müden Glieder!
 Gemießt de Frühling, „trimmt Euch“
 raus,
 Ihr kommt dann ohne Kino aus.
 Da hilft kaa murre und kaa mucke'
 net's umgebaut, könnt' wieder guk-
 en.“

Helmut Keßler



EIN HEISSER THRILLER läuft zur Zeit in Oberursels einzigem Kino:
 „Wegen Umbau vorübergehend geschlossen“. In diesem oskarverdächti-
 gen Streifen spielen die Gebrüder Mehler die Hauptrolle. Doch Spaß bei-
 seite. Noch immer ist nicht ganz klar, was das Gebäude nach dem Umbau
 beherbergen wird. Von einer Filiale der Deutschen Bank kann zumindest
 nicht die Rede sein, denn dies wurde von dem Geldinstitut dementiert. au/
 Foto: Knauer



Verkehrsamt Fehlanzeige

Kommst Du von Werra, Weser, Main,
 triffst als Tourist in Orschel ein,
 willst ein paar Urlaubstag' verbrin-
 gen,
 dann denk' zuerst vor allen Dingen:
 Wo kann man sich hier informieren,
 Pläne, Preise schnell studieren?
 Wo kann man schlafen und gut essen,
 Ausflugsziele nicht vergessen?
 Fragen, Fragen für ein Amt,
 das in Orschel unbekannt.
 Und lacht die Ferien-Sonne heiter,
 so fahr'n die Fremden meist gleich
 weiter.
 Hotelbesitzer murr'n da sehr,
 denn ihre Betten stehn nun leer!
 Vom Tor zum Taunus spricht man
 viel,
 so wird's bestimmt kein Urlaubsziel.
 Bei allem wär' es wirklich schade,
 geht die Touristik bei uns bade'.
 Hier führt bestimmt kein Weg vorbei,
 vernehmt drum Orschel's Urlaubs-
 schrei:
 „Verkehrsamt leider Fehlanzeige, —
 nur nicht ärgern — einfach schwei-
 ge?“

Helmut Keßler

Energie-Geflüster

Nun zwickt's den Orschler Stadtherrn auch
zum Thema — Energieverbrauch.
Entschieden haben sie noch nicht
über Wasser, Strom und Licht.
Ob wir kalt nun samstags baden,
alles hängt am seidenen Faden.
Wer dann in der Wanne friert,
kriegt den „Stadt-Schnaps“ offeriert!
Umweltbewußt sollt' jeder leben
und Regenwasser auch aufheben.
Rasiert Euch Orschler damit naß,
nicht nur die Haut, die dankt Euch
das.
Wird Orschel bald, was keiner hat
zur Spar-Energie gleich — „Kerzenstadt?“
Mit Orschler Kerzen welche Ehre,
gibt's neue „Weltstadt-Atmosphäre“.
Verlockend leuchten die Fensterauslagen
vom Kleid zum Schuh bis Kinderwagen.
Und mit Gesang und Kerzenschein
schwankt mancher Stammtischbruder heim.
Ei' geht's auch ohne Waschmaschine?
Geschruppt werd'n Hemden bis Gardine.
Gewaschen wird im Urselbach,
und „Orschel-Frisch“ leucht's ohne Frag'.
Die Hausfrau hippt da in die Höh',
wer hatte blos nur die Idee?
Und gibt's kaa Öl, Ihr Leut' was soll's?
Gut brennen tun auch Kohl' und Holz.
Ihr seht kaan Notstand braucht's zu gebe,
ohn' Energie kann man auch lebe.
Zurück zur Natur, war hier mein Gedanke,
tritt kürzer Nachbar, man wird es Dir danke!

Helmut Keßler



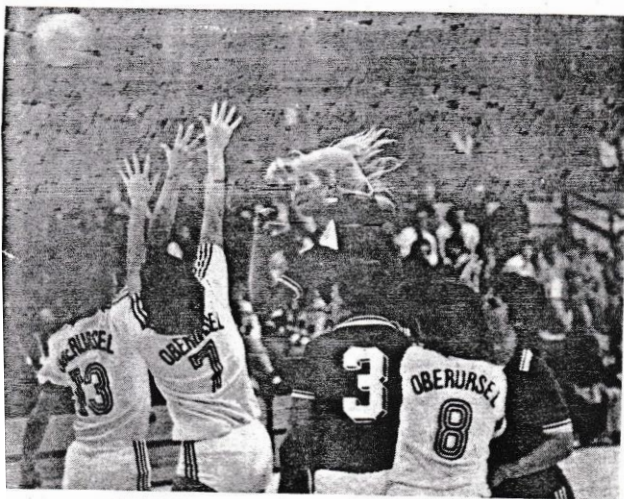
Im Zeichen der Energiekrise wird ein alter deutscher Brauch wieder modern — das Holzhacken. Auch in Oberursel kann man inzwischen wieder das Geräusch der niedersausenden Axt hören. Foto: Queckbörner



Maskottchen gesucht

Einmal werden wir noch wach,
dann ist Bundesliga-Tag!
Für unsre tollen Handball-Mädchen,
aus unserem schönen Taunus-Städtchen.
Zum ersten Spiel fährt unser Team
zu den Grün-Weiß-Mädchen hin.
Freunde, Fans tun auch nicht fehlen,
„Orschel“ tönt's aus vielen Kehlen.
Mal gibt's Siege, Niederlagen,
Orschel wird stets nie verzagen.
Und bei den Spielen wär's ganz nett,
wenn man auch ein Maskottchen hätt!
Der Kölner Geißbock ist bekannt,
hier überall in Stadt und Land.
Und war macht unsern Mädchen Mut,
daß die stets immer spielen gu!
Mit Meister Lampe oder'm Hahn,
wird mancher Gegner schneller zahm.
Und mit dem Äffchen aus dem Zoo,
wirft man vielleicht Berlin K.o.!
Drum sollt' man sich's mal überlegen,
der Orscheler Handball-Mädchen wegen.
Wenn Ihr erst ein Maskottchen habt,
setzt Ihr den Gegner schneller matt.
Drum auf die Schuhe Fans und Leut',
denn ein Maskottchen macht viel Freud!

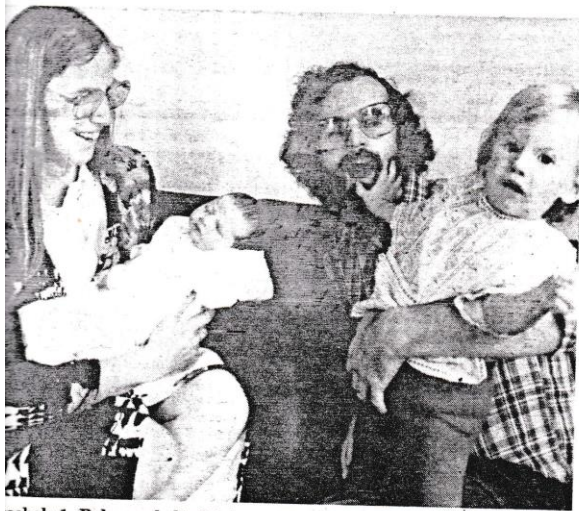
Helmut Keßler



Oberursel! Bundesliga

Ein Hoch den Handball-Mädchen

*dacht' mich tritt ein Pferd,
 hab' mich net verhört,
 unser schönes Taunus-Städtche,
 supertolle Handball-Mädche.
 n Meister haben sie geschafft,
 hat manch' Orscheler schon gegafft.
 ch diesem Krück'schen Meisterstück,
 y's für die Mädchen kein zurück!
 Bundesliga war ganz nah,
 leicht wird's Handball-Wunder
 hr?
 n sprach vom Handball überall,
 in der Stadt, im Stammlokal!
 einem Bein war man schon drin,
 Rückspiel in die Pfalz gings hin.
 or die Orschler gingen schlafen,
 hren sie aus Ludwigshafen,
 Handball-Wunder ist perfekt,
 Bundesliga ist entdeckt!
 so was hat's noch nie gegeben,
 m soll'n alle sie hoch leben.
 Mädchen, Fans und auch der Krück,
 Bundesliga recht viel Glück!
 t kann Berlin und München komme,
 ins habt Ihr noch net gewonne!
 Helmut Keßler*



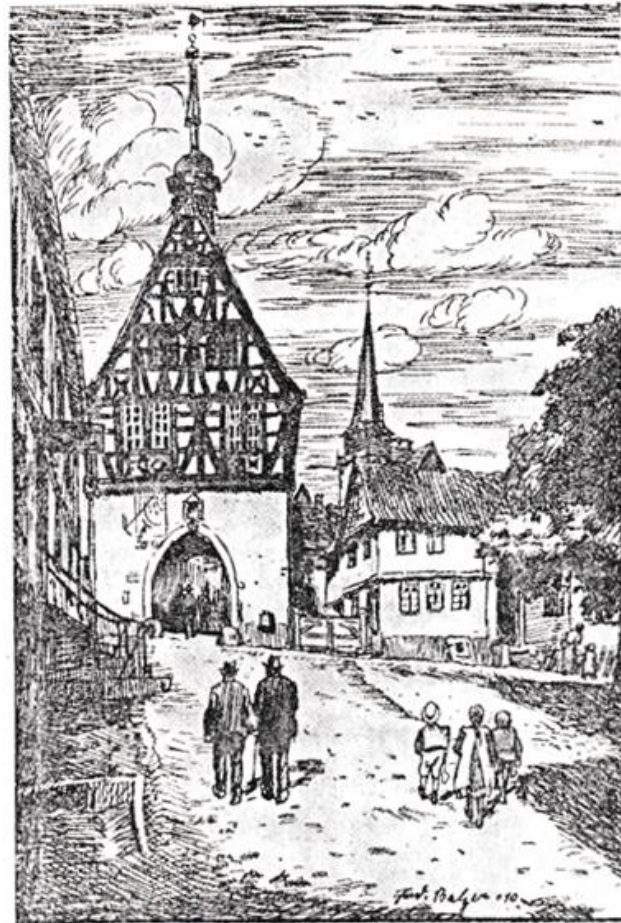
Orschels 1. Baby nach fünf Jahren Abstinenz berührt der Trubel nicht.
 Imke, auf dem Arm von Mutter Brigitte Huisinga, schläft. Schwester Mei-
 und Vater Richard haben das Neugeborene sofort in die Familie aufge-
 nommen, denn Imke wurde zu Hause geboren. Foto: Knauer

Orscheler Baby!

*Auch in Orschel gibl's Probleme,
 von Steuern bis Bebauungspläne.
 Neue Straßen — weniger Wald,
 schützt die Umwelt, darum Halt!
 Superstar, der hat noch Ruh,
 denn das Kino ist noch zu.
 Über'n Süße' freut sich jeder,
 und den Rauscher spürt man später.
 Übrigens habt ihr's gelese?
 Der Klapperstorch war hier gewese'.
 Und überall macht es die Rund',
 des Orscheler Baby wiegt 7 Pfund!
 Die Orscheler Babies werd'n seit
 Jahr'n
 sonst nur im Krankenhaus geborn.
 In Stierstadt kam die Klau zur Welt,
 wurd' jetzt in Orschel angemeld'.
 Auch Geibels Heinrich hat sei Freud,
 in Stierstadt geht man mit der Zeit!
 Laßt drum die Eltern jetzt hochlebe
 weil's Orscheler Babies tut's noch ge-
 bel!
 Zu guter Letzt fällt mir noch ein:
 „Wer wird der nächste, echt' Orsche-
 ler sein?“*

Helmut Keßler

Oberurseler



Am RATHAUS = OBERURSEL
1659 - 1/7.

Gedichte 1980
von Helmut Keßler

Mondschein- Telefonade

Was wär' das Leben monoton,
wenn's bei uns gäb kein Telefon.
So kann man im Gespräch siets
bleiben
braucht keine Karten, Briefe schrei-
ben.
Man spart auch Zeit und viele Zei-
len,
um Leuten etwas mitzuteilen.
Wie jeder hier zu Lande weiß,
erfand das „Ding“ der Philipp
Reis.
Es gibt's ja schon seit vielen Jahren
und dient für Freude, Not, Gefah-
ren.
Daß es natürlich etwas kost,
dafür sorgt stets die Bundespost.
Gern rief man an zum Monden-
schein,
doch den Tarif stellt' sie nun ein.
„Ruf doch mal an“, hieß stets die
Kunde,
am Besten zu der Mondschein-
Stunde.
Wie geht's Dir Schatz, was macht
die Tante?
Und fahrt Ihr auch nach Alicante?
Das Mondschein-Babbeln war
ganz nett,
zufrieden ging man dann ins Bett.
Doch heutzutag' ist's ein Malheur,
der Apparat der „frißt jetzt mehr“!
Sprichst Du mit Stuttgart-Lüne-
burg,
die Münzen fallen schneller durch.
Wenn ich das hier so richtig sehe,
oh Post — wo bleibt da Bürgernä-
he?
Zu guter Letzt sei festgestellt,
denn wissen tuts schon alle Welt:
„Mondschein-Tarif leb' wohl Ade
—
und einer spürts — Dein Portemon-
naie!“

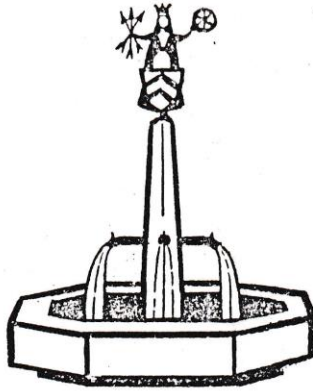
Helmut Keßler

ab 1. April 80



De' Verein

Orschel liebt Geselligkeit,
Vereine gibt's drum weit und breit.
Ob von Stierstadt bis nach Steede,
om Verein ist oft die Rede.
st der Winter kaum vorüber,
zählt man in Vereinen wieder.
inen Vorstand, einen Leiter,
es die Arbeit geht auch weiter.
om Gesang bis Sportverein
ibt man sich ein Stelldichein.
Berichte werden da verlesen,
was so alles los gewesen.
Ob der Club hat zugenommen,
wieviel zu den Treffen kommen.
Zu der Singstund, Wanderschop-
pen
mit und ohne Orscheler Poppen.
Manches Mitglied wird geehrt,
es schon lang dazugehört.
Und der Kassenuart tut enden,
denkt mir auch stets an die Spen-
den.
Wo nichts ist, da kann nichts sein,
alles drum für den Verein!
Dann beginnt die „Wahlkampf-
Schau“
und jetzt nimmt man's ganz genau.
Stimmzettel werd'n ausgegeben,
und im Saal gibt's plötzlich Leben.
Wer sich aufstellt will gewinne',
darum geht's um jede Stimme.
Gibt's vielleicht auch mal ein Patt,
findet eine Stichwahl statt.
Ist der Vorstand dann komplett,
sind wir froh und woll'n ins Bett.
Alle Jahre — des muß sein.
Bist Du auch in am Verein?
Helmut Keßler



OBERURSELER BRUNNENFEST

Happy Birthday

Das Brunnenfest wird eingeläut',
da hat ganz Orschel seine Freud'.
Wo Bratwurst bruzzeln und auch
Mandeln,
da laßt uns über'n Festplatz wan-
deln.
Und das Programm muß man ge-
steh'n,
ist attraktiv und läßt sich seh'n.
Ob Fackelzug, ob Hofkonzert,
wer 50 ist, wird auch geehrt.
Und Orschels schnellste Seifenki-
ste,
rollt runter auf der Marktplatz-Pi-
ste.
Dazu gibt es viel Sang und Klang,
ein Tänzchen auch für jedermann.
Da fährt der Vater mit der Mutter
auch uff de Bleich' mal Autoscoo-
ter.
Hat man noch Kleingeld in der Ho-
se,
vielleicht gibt's dafür noch paar Lo-
se.
Ach was sind die Kinder schnell,
stürmens Kinderkarussell.
Wie es Sitte ist und Brauch,
gibt's ne „Queen“ zum Feste auch.
Viel' hab'n sich hier Müh' gegeben,
füllen die Altstadt jetzt mit Leben.
Weil's Brunnenfest Geburtstag hat,
kommt — feiert mit all' in der
Stadt!

Helmut Keßler



Hallo Mai

Frisches Grün und junge Blüten,
Sonnenstrahlen, Eis in Tüten.
Frühjahrsputz ist voll im Gang,
neu regt sich der Lebensdrang.
Abgespeckt sind bald die Pfunde,
täglich dreht man seine Runde.
Oder holt das Fahrrad raus,
und das Auto bleibt zu Haus,
weil Benzin ist „flüssig Gold“,
so haben es die Scheichs gewollt.
Wer nicht radelt, wandert halt
schön per pedes durch den Wald.
Und im Garten grünt es auch,
von der Wiese bis zum Strauch.
Tulpen blühen im Blumenbeet,
und der Rasen ist gemäht.
„Bratwurst '80“ wird gegrillt
und mit Bier der Durst gestillt.
Wasserratten finden Spaß,
denn es lockt das kühle Naß.
Pärchen tun sich wieder tummeln,
durch die Parks sieht man sie bum-
meln.
Frühjahrszauber weit und breit,
doch eins fehlt in dieser Zeit.
Wer weiß, wo die Käfer sind,
die wir fingen gern als Kind?
Frühling ist wie Arznei,
drum ein Hoch dem Monat Mai!

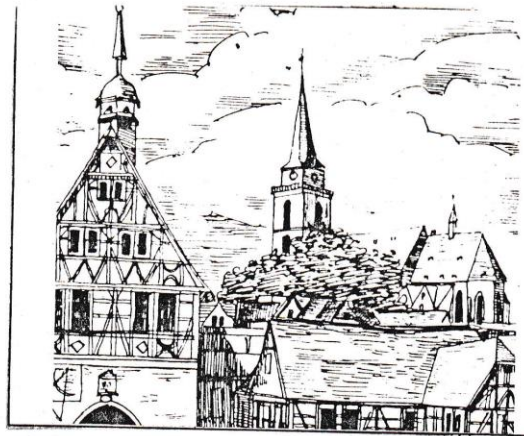
Helmut Keßler

Kino- Hunger

Der Mensch liebt ab und zu zu essen,
verzehrt dabei meist Delikatessen.
Mit dem Rippchen und der Wurst
kommt ganz einfach auch der
Durst.
Meistens dann bei Dämmerchein

schaltet man das Fernseh ein.
Gibt's in der Röhre nichts zu sehn,
warum nicht mal ins Kino gehn?
Aber hier, man glaubt's fast nicht,
unser Kino das hat dicht.
Orschels Kinoleinwand schweigt
und es wird kein Film gezeigt!
Wegen Umbau schon ein Jahr, dem
gebührt auch ein „Oscar“.
Orschel pflegt doch die Kultur,
fragt sich bloß, wann läuft „Ben-
Hur“?

Muß man auf die Reise gehn
um „den Kandidat“ zu sehn?
Wann flimmert nun dein Filmidol
wieder mal im Capitol?
Sonst wird der Hals der Kinogän-
ger
in Orschels Mauern lang und län-
ger.
Weil Orschel noch das Kino
schätzt,
ist man „kino-hungrig“ jetzt!
Helmut Keßler



Ein Stück Papier

Kinder brauchen es zum Malen,
und zum Rechnen mit den Zahlen.
Große nehmen's oft in Eile,
um mal schnell was mitzuteile'.
Für den Einkauf in der Stadt,
ist man froh, wenn man es hat.
Von Eier, Käs' bis hin zum Kohl,
steht alles drauf für's lieblich'
Wohl.

Doch Papier kann in der Not
wicht'ger sein wie's täglich' Brot.
Wer mal einen „Stadt-Druck“ hat,
ist sehr bald des Suchens satt.
Findet man das Örtchen dann,
ist es schlimm, wenn man nicht
„kann“.

Denn beim „Altstadt-Örtchen“ hier
fehlt es meistens am Papier.
Hier spart man am falschen Fleck,
wenn Papier ist nicht an „Deck“.
Oder soll'n die Orscheler springen
und das „Röllchen“ selbst mitbrin-
gen?

„Dringlichkeiten“ zu beheben,
der Stadtsäckel wird's überleben.
Denkt mal dran und macht es mög-
lich,

für „Geschäfte“, die alltäglich.
Im übrigen seht Ihr es hier:
„Nichts geht über'n Stück Papier!“
Helmut Keßler

Menschen, Wagen, Supermarkt

Hat man das Auto erst geparkt,
dann führt der Weg zum Supermarkt.
Was billig ist, ist angeschlagen,
Bedienung fehlt ja meist zum Fragen.
Und wieder herrscht sehr viel Gedränge,
man schiebt den Wagen durch die Enge.
Nanu, - der Brotkasten ist leer,
gibt es kein „billig Brot“ heut' mehr?
Nicht weit vom schönen „weißen Riesen“,
wird Schnaps für Kälte angepriesen.
Kauft Bürger, Kunden und Genossen,
Bananen heut' mit Sommersprossen.
Ja Oma wollte doch noch Butter
und Waldi braucht sein Hundefutter.
Ganz langsam füllt sich so der Wagen,
man hat mal wieder „zugeschlagen“.
Vorbei fährt man am Cornflakesberg,
für Samen wirbt ein Gartenzwerg.
Vom Kamm bis Wurst zum Cloppier,
Der Supermarkt hat alles hier.
Dazu ertönt dann stets Musik,
gemixt mit einem Einkaufstip.
Dann steht man an der Kasse Schlange,
und die ist wieder mal sehr lange.
Hier hilft kein Murren und Geschreie,
es geht doch alles nach der Reihe.
Im Streß strebt man zur Kasse hin
und zahlt bei der Kassiererin.
So kauft man ein in unserer Zeit,
das „Lädchen“ - ist Vergangenheit!

Helmut Keßler



Europameisterschaft



In diesem Schuß erzielte Horst Hrubesch das 1:0 gegen Belgien. Nach zehn Minuten war dies ein Auftakt nach Maß für die deutsche Mannschaft. Torwart Hoff hatte keine Chance.



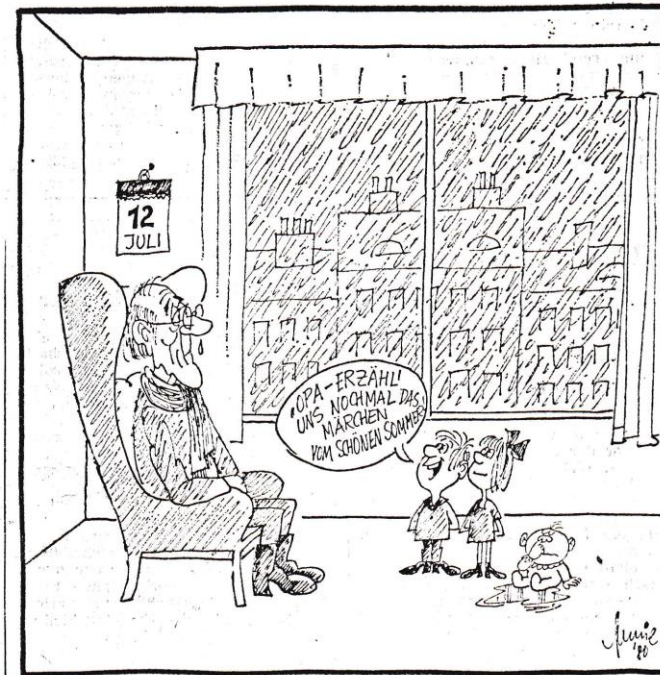
Das „Ungeheuer“ war den Belgiern nicht geheuer. Horst Hrubesch besorgte die Entscheidung mit „Köpfchen“. Sein zweites Länderspieltor brachte Deutschland den zweiten EM-Titel.

Ein Ball zwei Tore ein Sieg

Und in diesen Juni-Tagen,
hat der Sport das große Sagen.
Hoch stieg da die Fußball-Woge,
bei Italiens „Fußball-Droge“.
Vom Betrieb im Sauseschritt
ging's zum nächsten „Fußball-Hit“.
Ob als Pfälzer, Bayer, Hess
man stand unter „Fußball-Streß“.
Manches Spiel war wirklich Spitze,
schnell kam man dabei ins Schwitzen.
Im Konzert war es fast leer,
gegen Fußball hat man's schwer.
Bier und Limo floß in Strömen,
„Deutschland vor“, tat es ertönen.
Und nach einem großen Spiel
ist die Deutsche Elf am Ziel.
Belgien war sehr weit gekommen,
doch hat Germany gewonnen!
Ist's nun vorbei, wird man gestehn,
König Fußball bleibt doch schön.
Außerdem wollt' ich noch sagen:
welch' Spaß, dem Leder nachzujagen!
Drum auf Ihr Leut' und Fußball
spielen,
da kann man Tore selbst erzielen!
Helmut Keßler

Symbol Regen

An Siebenschläfer war es feucht,
 das hat so manchen aufgescheucht.
 Heißt das nun 7 Wochen Regen?
 Wir Orscheler Bürger sind dagegen!
 So lautet wohl die Bauernregel.
 Regnets viel, dann steigt der Pegel.
 Und will die Sonn' mit Strahlen geizen,
 dann müssen wir halt wieder heizen.
 Der Regen — nicht der Sonnenschirm,
 hält trocken unser Haupt und Hirn.
 Und schaut man so auf den Kalender,
 ist es noch Juli? Nicht November?
 Am Himmel wird's schon wieder grauer,
 Schirm auf zum nächsten Regenschauer.
 Betrachtet man Geschäftsauslagen:
 Wer will jetzt schicke T-Shirts tragen?
 So'n Wetter schlägt auf das Gemüt,
 wenn man nur Regentropfen sieht.
 Doch hat der Sommer erst begonnen,
 viel Sonnenschein kann ja noch kommen.
 Der wär' uns allen recht und wohl,
 sonst wird der Regen zum Symbol
 für diesen Sommer liebe Leut'
 mit nassem Kopf, grüß ich Euch
 heut. Helmut Keßler



Oberursel

Dienstag, 26. August 1980



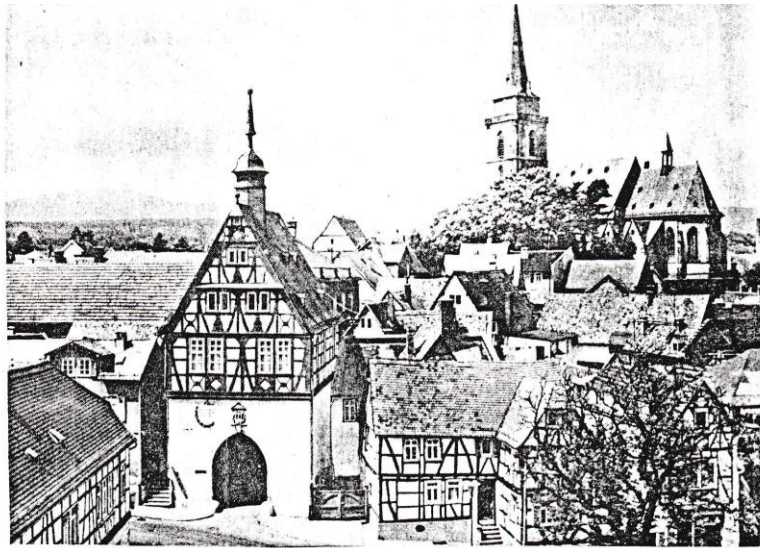
Dauerproblem

*Probleme gibt es viel' zu Land,
doch bleiben viele ungenannt.
Drum diskutiert man auch im Le-
ben,
wo jeder kann sein' Senf zu geben.
Vom Umweltschutz bis Flücht-
lingssorgen,
wie leben unsere Kinder morgen?
Was haltet Ihr von Schmidt und
Strauß,
kommt man auch ohne Kernkraft
aus?
Doch eins ist von besonderer Größe,
das läßt sich nicht so einfach löse.
Gemeint ist von dem Sorgen-Kuche,
die allgemeine Wohnungssuche!
Und findet man die Wohnung fein,
mit Kinder — hört man aber Nein!
Dann wittert man ne neue Chance
doch keiner schreibt auf die An-
nonce.
Dabei sind teuer auch die Mieten,
wer kann von uns schon soviel bie-
ten?
Man fragt stets im Bekanntenkreis,
läuft sich dabei die Sohle heiß.
Obwohl in Orschel wohnt sich's
schön,
bleibt es doch hier stets ein Pro-
blem.
Und der Poet, der das hier schreibt,
sucht auch — wo er in Kürze bleibt.*

Helmut Keßler

Macht auf die Tür ...!

Es gibt so manchen Feriengast,
der macht auch mal in Orschel
Rast.
Doch muß er da bescheiden sein,
denn hier fehlt ein Verkehrsverein.
Wo man sich schnell kann informie-
ren,
um Preise, Pläne zu studieren.
Dafür gibts Wasser, Wald und Wie-
sen
und Brunnlein, die sehr munter
fließen.
Hier hegt und pflegt man gern Kul-
tur,
ist man dem Städtchen auf der
Spur,
sieht man auch bald Sankt Ursula,
wißt Ihr was dort unlängst ge-
schah?
Da kamen Leut' zum Kirch-Besuch,
doch leider blieb es ein Versuch.
Und die Besichtigung fiel aus,
geschlossen war das Gotteshaus.
Da staunt man wohl und fragt na-
nu,
warum sind blos die Türen zu?
Im neuen Glanz nochmal so schön,
läßt sich Sankt Ursula doch sehn!
Auch gabs den Schlüssel nirgend-
wo,
denn niemand war im Pfarrbüro.
Das alles leuchtet mir nicht ein,
ne Kirche zu — wie kann das sein?
Drum wäre es das Allerbeste,
denn sonst verärgert man die Gäste:
Macht auf die Tür, das Tor macht
weit,
für Orscheler und die Urlaubsleut.
Sonst bleibt dem Gast als „Souve-
nir“
nur die verschloss'ne Kirchentür!
Helmut Keßler



Stadtge- spräch

Schaust Du Dich so in Orschel um,
so ist es wie ein Vakuum!
Die Urlaubszeit ist eingekehrt
und unsre Stadt hat sich geleert.
Und wer bis jetzt noch nicht ver-
reist,
fragt sich, wo er hier trinkt und
speist?
Die Ferienfreud' hat auch ihr'
Mucke.
Dei Bierchen muß woanders
schlucke.
Im Stammlokal, da herrscht nun
Ruh:
der Wirt flog weg, der Hahn ist zu.
Dein Bäcker bäckt nicht frische
Weck,
ist nach Mallorca, welch ein
Schreck!
Vergeblich geht man auf die Suche,
nun ja, es geht auch ohne Küche.
Brauchst Du vom Doktor Medizin,
da nützt kein Schein, der weilt in
Wien.
Dem Eisbein und dem Schwarten-
magen
muß die Familie auch entsagen.
Erleichtert liest sie, welch ein
Glück,
in gut drei Woch' kommt er zurück.
Die Ferienzeit ist bald vorüber,
dann gehts im alten Rhythmus wie-
der.
Zu guter Letzt ein Orscheler Trost:
man kann sich sonnen,
der Sommer ist hier angekommen!
Helmut Keßler

WIR MACHEN
BETRIEBSFERIEN!
VOM 21. JULI
BIS 16. AUGUST
AM MONTAG DEN 4. 8.
SIND WIR WIEDER
FÜR SIE DA!

URLAUB
VOM
15.7. bis 11.8.

BETRIEBSFERIEN
VOM 21. Juli
bis: 16 August 80

BETRIEBSFERIEN
VOM 15.07.80 BIS 11.08.80
WÄHREND DIESER ZEIT KÖNNEN SIE
IHRE ZEITSCHRIFTEN BEI

Dauzeitschriften	Vorstadt 1
------------------	------------

Apfel-Story

Vor Kurzem hatt' ich einen Traum vom prallen, vollen Apfelbaum. Da konnt' ich Äpfelchen entdecken, wie würden die so saftig schmecken!

Das gäbe einen Äppelwein, da tät sich mancher Stammtisch freu'n.

Das Träume in Erfüllung gehn, könnt Ihr jetzt an dem Jahrgang sehn.

Bei wenig Sommer und viel Regen, gibt's dies Jahr einen Apfel-Segen. Und auch die Orscheler findens toll,

weil ihre Bäumchen hängen voll. So klettert man mit Korb und Leiter zum nächsten „Stöffchen-Spender“ weiter.

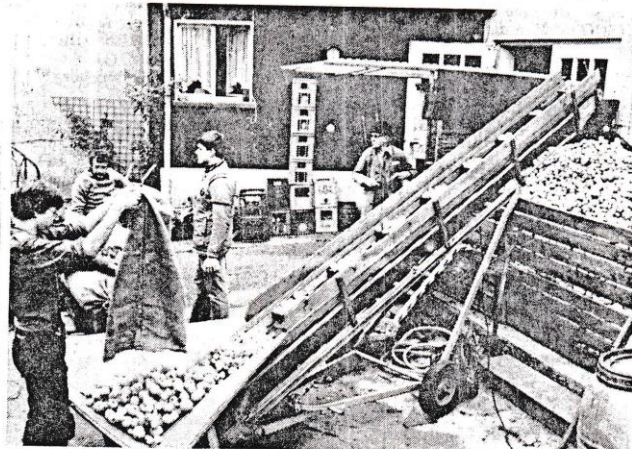
Ist man am End der Pflückerei, fährt man die Säck' zur Kellerei. Hier ist das Kelter-Team an Deck, der Chef, der wiegt die Äppelsäck. Der Apfelberg nimmt dann im Nu nach jeder Fuhrte weiter zu.

Dann gibt's auch schon den ersten Saßen, frisch von der Kelter tut er fließen. Mit ihm läßt sich der Durst gut stillen,

und man braucht keine Abführpillen. Kommt öfters eine Magenregung, hält Dich der Süße in Bewegung!

Zum Schluß e Frag an Groß und Klein: „Viel Äppel gibt? — Viel Äppelwein!“

Helmut Keßler



Berge von Äpfeln werden hier in der Äpfelweinkelerei Heinrich Simon in Oberursel täglich zum berühmten „Äppelwoi“ verarbeitet.

Foto: Kappus

Die „Gelbe Gefahr“

Beginnt die Erntezeit im Land, erlebt man da so allerhand. Dabei tut mir in dieser Zeit der Bürger doch in einem leid: Ist er das Obst, heißt's aufgepaßt, schnell kommt ein ungebetener Gast! Den süßen Duft, der Dich umgibt, natürlich auch die Wespe liebt. Und gibt's am Sonntag Quetschkuche, schon wieder kommt sie Dich besuchen. Bringt sie Dich dann einmal in Wut, bedenk, was kommt, sei auf der Hut. Beginnt die „Jagd“ dann durch das Zimmer, wird oft die Lage meist noch schlimmer.

Und läßt Du sie nicht bald in Ruh', wird sie sehr wild und sticht gleich zu.

Dann dauert es auch gar nicht lange, und gleich verändert sich die Wangen.

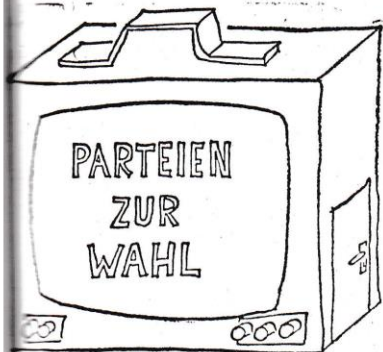
In dieser Zeit frag' ich mich bloß: Sind Wespen niemals arbeitslos? Wenn's brummt und summt, ist's offenbar, der Anflug jener „gelb' Gefahr“. Laß drum die Tierchen nur zufrieden, vielleicht wirst Du dann auch gemieden.

Und noch ein Wort an dieser Stelle, es spricht ein braver Junggeselle: Mach' böses Spiel zu guter Miene, viel schöner ist ne „süße Biene“!

Helmut Keßler



WAHL 1980



WANSELER

Wahl-Akzente

Vom Funk bis Fernsehen hin zur Straße, da tobt die heiße Wahlkampfphase. Man muß an jeden Wähler denken, wer hat schon Stimmen zu verschenken? Herr Schmidt, der möchte Kanzler bleiben, Herr Strauß, der will ihn da vertreiben. Und ziehn nicht mehr die Argumente, setzt man ganz andere Akzente. So hört man dann an vielen Orten auch Wahlkampf mit sehr bösen Worten. Es macht kein' Spaß, sie hier zu nennen, ein jeder wird sie selber kennen. Dem Wähler wird es bald zu viel, ist das der neue Wahlkampf-Stil? Um manchen Heißsporn jetzt zu zähmen, von München bis hinauf nach Bremen, gibt diesmal es für schwere Fälle für alle eine Wahl-Schiedsstelle. Man rügt hier manche Redensarten, doch bleibt es nur bei gelben Karten. Bald hat der Wähler zu entscheiden, dabei ist er nicht zu beneiden. Zum Schluß ein Wort zum guten Ton: Demokratie ist Diskussion!

Helmut Keßler



Die 5. Jahreszeit

Faschingsbäll' und Fassenacht
Überall wird Jux gemacht.
Und die Narren in der Bütt,
nehmen jeden auf die Schüpp!
Vom Kanzler bis zum Ayatollah,
vom Öl zum „altersschwachen Dol-
lar“.

Jeder kriegt was ihm gebührt,
und der Saal, der applaudiert.
Das Ballett fällt auch nicht aus,
es bringt allen Augenschmaus.
-Have wir net schöne Mädchen
rundherum im Taunusstädtche?
Orden gibt's für jeden einen,
auch die „Marktfrau“ darf sich
freuen.

Geschunkelt wird dann Arm in
Arm,
man wackelt sich im Sitzen warm.
Dann kommt das Lied für unsere
Mutti,
es braust ein Ruf nach Rucki Zucki!
Die Fassenacht wollt' ich beschrei-
ben.
Macht einfach mit beim bunten
Treiben.

So ist die 5. Jahreszeit,
in diesem Sinn — Helau Ihr Leut!
Helmut Keßler



Wehwehchen

Und färbt sich auch der Blätterwald
und draußen wird es langsam kalt.
Man spürt den Herbst ja, ei der Daus,
holt schnell die warmen Sachen raus!
Pulllover, Socken, Hut und Schal
gehören zu der ersten Wahl.

Das Taschentuch tritt in Aktion,
wenn manches Näschen läuft da schon.
Der Hexenschuß ist schuld daran,
daß man kaum grade gehen kann.
Und ist auch gar der Hals geschwollen,
dann helfen Saft und Hustenknollen.
Und schlägt das Wetter auf die Blase,
daß man zum Clo des öftern rase.

Wenn Dich die Gripp' noch überfällt,
dann schimpfst Du auf die ganze Welt.
Du liegst im Bett, fühlst Dich sehr
klapp.

Ich hoffe, das Fieber nimmt bald ab.
Medizin braucht man auch jetzt
nicht.

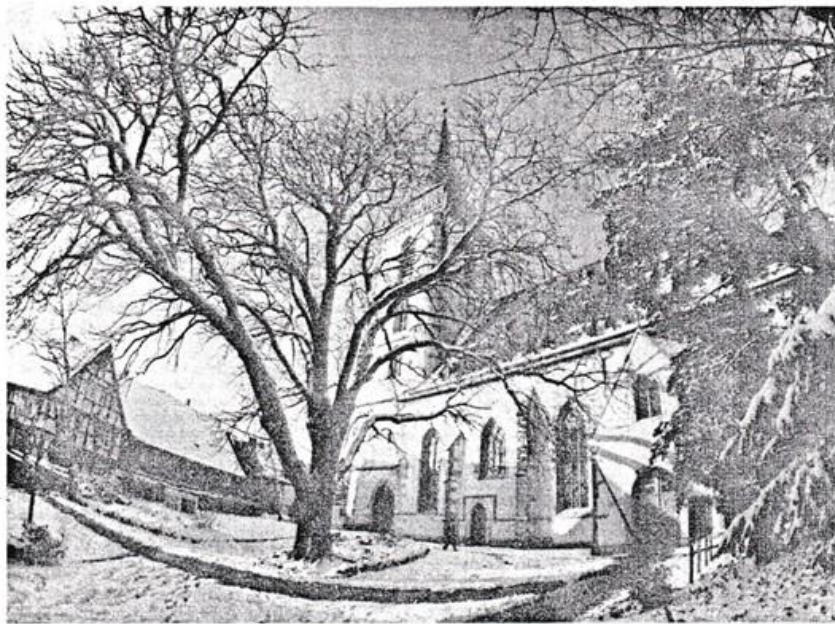
Im Orscheler Damenhandball-Spiel.
Nicht es zum Sieg? Noch 10 Sekunde!
Das macht auch fertig die Gesunde!
Der Doktor kann sich nicht beklagen,
die Konjunktur in diesen Tagen.
Das Wartezimmer tut sich füllen
mit Menschen und auch mit Bazillen.
Am Schluß der Wunsch mir nur noch
nicht.

Ich Ihr bald wieder munter seid!
Helmut Keßler



Väterchen Frost kam früh...

Oberurseler



Der winterliche Kirchplatz mit Oberursels Wahrzeichen aus einer nicht alltäglichen Perspektive gesehen.
Foto: Kappus

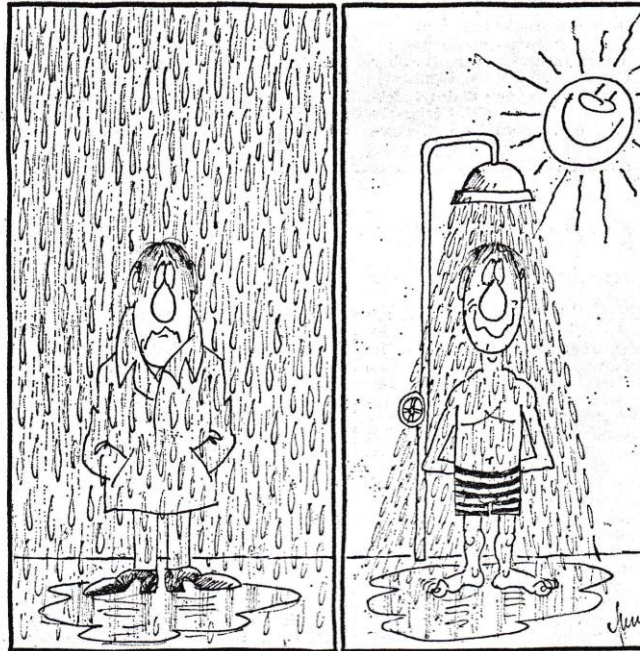
(Von Helmut Keßler)

**Gedichte 1981
von Helmut Keßler**

Die Postkarte

Langsam treffen sie nun ein,
von den Alpen bis zum Rhein,
Ansichtskarten schön und bunt,
„Uns gehts gut mitsamt dem Hund.
Viele Grüße aus Tirol,
kraxeln viel und fühl'n uns wohl.“
Viele fahr'n jetzt Autobahn,
auch mit Rad und Fretzeikahn,
festgemacht auf dem Verdeck,
kriecht man vorwärts wie ne
Schnecke.
Wenig wird es mit dem Sonnen,
dafür hat man zugenommen.
Luftveränderung bringt es mit,
das gibt Hunger — Appetit!
Schlösser hat man auch beguckt
und das Auswärts-Bier geschluckt.
Schnell wird noch ein Bild ge-
knipst,
Mama in der Gondel sitzt.
Viel zu gut schmeckt auch der
Wein,
die Arbeit ruft, wir müssen heim.
Gern denkt mancher nun zurück,
schön war doch der Urlaubs-Trip.
Tschüß, bis bald — steht auf der
Karte;
Morgen woll'n wir heimwärts star-
te!

Helmut Keßler



„Handball-Helau“

Jubel, Trubel, Heiterkeit,
es war wieder Handball-Zeit.
1000 Volt gab's in der Hall,
wenn die Mädchen war'n am Ball.
Und zum Schlager der Saison,
hatte man noch ein Bonbon.
Orschel's Prinz war auch zugegen,
trotzte Winter, Eis und Regen.
Auch sein Hofstab war dabei;
als der Prinz den Ball gab frei
holte Orschel aus zum Schlag
diesmal gegen Urberach.
Und die Hall' war aus dem Häus-
chen,
Tor auf Tor fiel ohne Päuschen.
Auch der Prinz der Atzelhöhle.

schrie sich heiß die „Narren-Keh-
le“.
Warf die Gise, Gabi, Tine,
niemand hielt die Torlawine.
Spitze war die Handball-Show,
alles rief zum Prinz „Helau“,
daß er sich die Zeit genommen
und war in die Hall' gekommen.
Zeigt ihr Mädchen mehr so Spiele,
braucht man in der Hall' noch
Stühle.
Macht in diesem Stile weiter,
dann bleibt Orschel Spitzenreiter.
Mancher Fan ist jetzt erpicht:
„Ohne Prinz spielt Orschel nicht!“.

Helmut Keßler



Mit lockerem Schnick eröffnete Karnevalsprinz Rolf von der Atzelhöhle das Handballmatch zwischen der TSGO und Urberach. Am Samstag braucht er mehr Kondition — beim Prinzenball.

Foto: Kappus

Stadarchiv
Oberursel (Ta)

Statt Mercedes mal per pedes

Zum Leben braucht man die vier Räder,
das wußten auch schon unsere Väter.
Wenn's Auto in der Werkstatt steht
und das Getriebe nicht mehr dreht,
dann ist der Mensch ganz voll Verdruß,
muß warten auf den Autobus.
Und nach dem Schnee und auch dem Regen,
muß er „die Kiste“ gründlich pflegen.
Ganz klar, daß da der Ausdruck stimmt,
es ist des Deutschen „liebstes Kind“!
Wie's Kind braucht's Auto Medizin,

es fährt halt nur mit viel Benzin.
Sein Preis der klettert in die Höh,
der Autofahrer stöhnt: oh je!
Einst gab's den Liter für ne Mark,
noch billiger als Speisequark.
Vorbei ist's mit dem „Billigsaft“,
die Auto-Fans, die sind geschafft.
Denn die von Esso und von Shell
zieh'n an die Preise allzu schnell.
Schwer hat man's jetzt mit dem

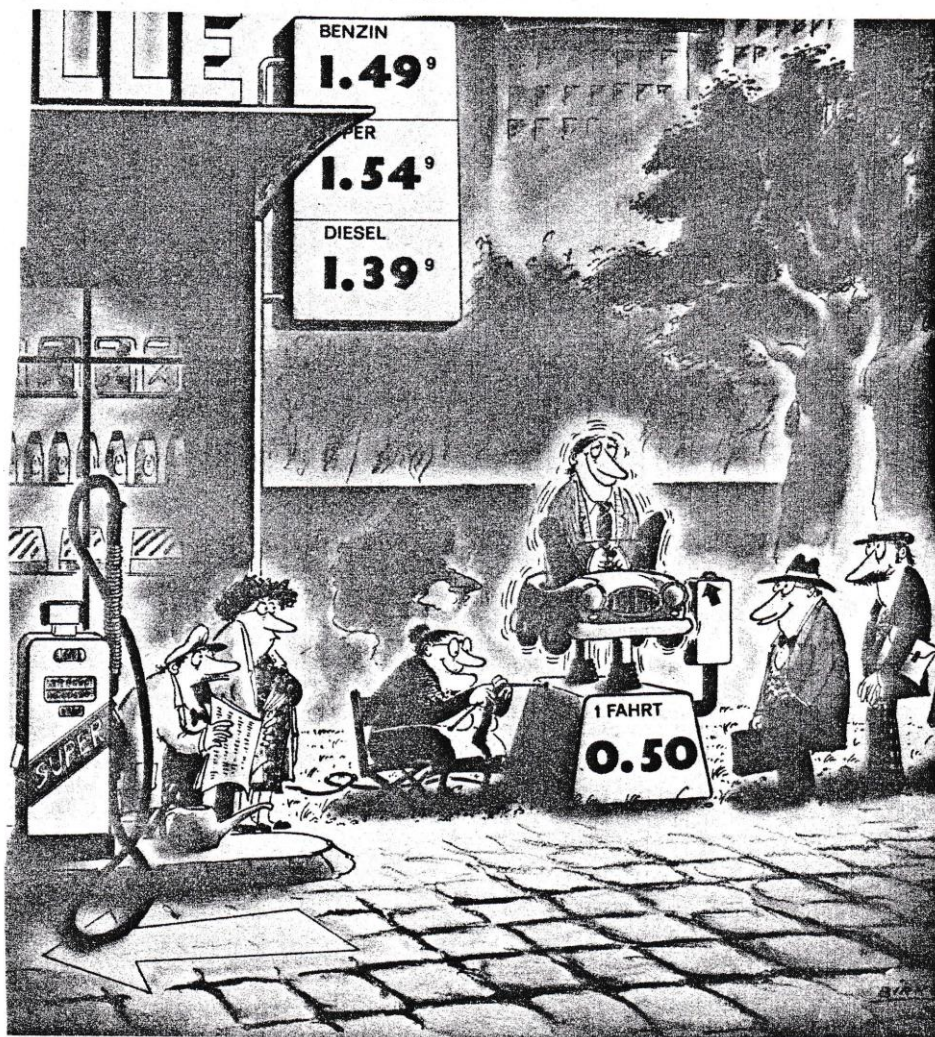
Mercedes

drum geht man häufiger per pedes.
Der Kreislauf freut sich dabei auch,
die Pfunde schwinden — weg der Bauch.

Und kommt das Frühjahr dann herbei,
steigt man aufs Radl eins-zwei-drei!

Moral! Macht aus der Not so eine Tugend,
und Ihr erhaltet Euch die Jugend.

Helmut Keßler



„Oma weiß eben, worauf Männer nie verzichten werden“

Ein Kümmel ein Korn ...

*Ein Schnaps, der kann an manchen Tagen sehr heilsam sein für Deinen Magen.
Ist mal das Essen viel zu fett, wär's gut, wenn man ein Schnäpschen hätt!
Und wer ihn auch als Wärmeling schützt, ist über eins jetzt ganz entsetzt.
Den Grund dafür kennt jedermann: Die Branntweinsteuer zieht bald an.
Im Städtchen beim Vorübergehn, kann man jetzt „Klare“-Berge sehn!
Von Korn und Wodka bis zum Weizen kann, wer da will, noch billig „heizen“.
Man kann an Weihnachten schon denken und hat auch gleich was zu verschenken.
So hamstert nun die große Masse und fährt die Flaschen an die Kasse.
Denkt, Bürger, auch an die Gefahren: „heil“ ist die Welt nur kurz beim Klaren.
Der „Sprit“ hat meistens viel Prozent, spät spürt man ihn als Konsument!
Ein Kümmel und ein Korn in Ehren, den will Euch keiner hier verwehren.*

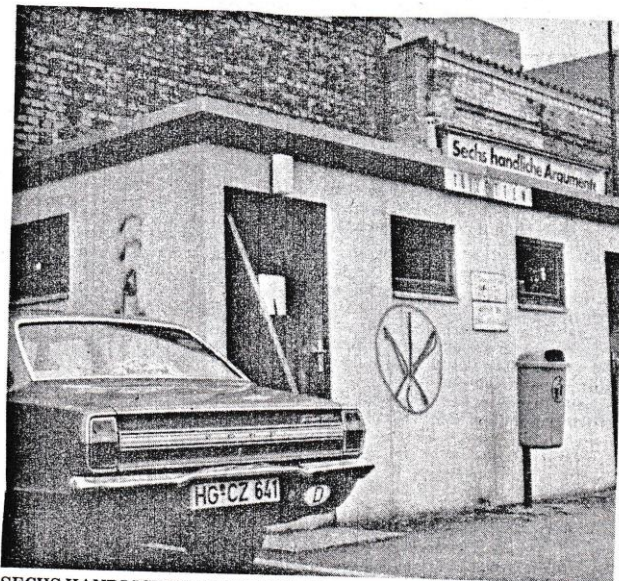
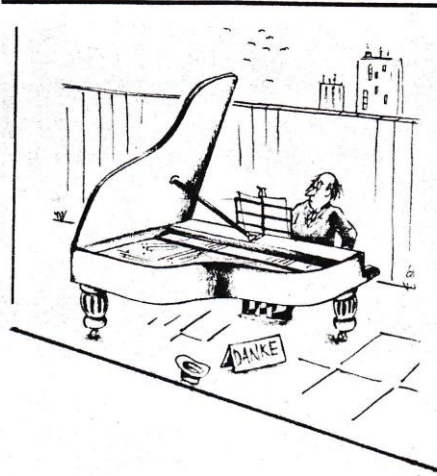
Helmut Keßler



■ Wer die Hausbar noch billig füllen will, soll bis Ende März zuschlagen. Denn dann werden die härteren Sachen teurer... Bonn erhöht die Branntweinsteuer!

Kein Lied für Orschel?

Wo stets die Musikanten sind,
freut sich ein jeder bis zum Kind.
Man trifft sich im Gesangverein
und übt den neuen Kanon ein.
Der Kirchenchor füllt auch die Sä-
le,
fortissimo hört man Choräle.
Der Bürger denkt auch gern daran
einst — gabs den Leierkastenmann.
Ihn gibt es jetzt an keinem Eck,
der gute Mann ist einfach weg.
Nicht jeder liebt Gesang und
Schall,
so war's im Städtche' letzter Fall.
Da zog ein Barde durch das Länd-
chen,
und gab in Orschel kurz ein Ständ-
chen.
Da hörte er von Amtes wegen:
„Aufhörn“ — denn man ist dage-
gen!
Der Musikus er zog von dannen,
wollt Ihr das so — Ihr Rathaus-
Mannen?
So blüht hier niemals Vorstadt-Le-
ben.
„Ein Lied für Orschel“ soll's nie ge-
ben.
Wenn man mit der Musike bricht,
kommt man sehr schnell ins
schlechte Licht! Helmut Keßler



SECHS HANDLICHER ARGUMENTE BEDARF ES GEWISS NICHT, um die Existenznotwendigkeit dieses öffentlichen Gebäudes am Körnerplatz zu beweisen, sollte es doch — anders als entsprechende aber umstrittene mobile Einheiten beim Brunnenfest — das ganze Jahr hindurch der Befriedigung elementarer Bedürfnisse dienen. Sollte! Denn schon lange war hier die Welt mit Brettern vernagelt. Wie lange noch werden Erleichterungsuchende vergebens durch Orschels traute Gassen irren und im Fall der Fälle in einem stillen Winkel gesetzbrüchig werden müssen?

sg/Foto: Sen-Gupta

„Geschäftsstelle“

Es gibt gewisse Dringlichkeiten,
die lassen sich mal nicht vermei-
den.
Man muß stets Strom und Miete
zahlen,
doch größer sind oft and're Qua-
len.
Trinkst Du Dein Bier und ißt en
Aal,
nach einer Zeit, dann muß Du
mal.
Bist Du daheim, kann nichts pas-
sieren.
Du brauchst zum Örtchen nur mar-
schieren.
Damit Dir auch die Zeit verweht,
liest Du wie's Farah Dibah geht.
Doch bist Du mal im Städtchen
drinn,
quält Dich die Frage — wo bloß
hin?
Verzweifelt drehst Du eine Runde,
dann hast Du's City-Clo gefunde'.
Am Körnerplatz sieht man's von
weitem,
und Du brauchst nicht mehr lang
zu leiden.
Was ist denn das? — Oh welche
Plag,
zu ist das Clo mit 'nem Verschlag.
Tritt man nicht aus in unsrem Orte
und schloß deshalb die „Herzel-
Pforte“?
Hier wird die Stadthall' schnell er-
richtet,
doch wo wird das „Geschäft“ ver-
richtet?
Ihr Stadtherrn, das wollt' ich Euch
sagen:
Laßt unsre Orscheler nicht verza-
gen!!!

Helmut Keßler

Oberursel

Donnerwetter!

Habt Ihr's gehört? Auf Mittwoch-Nacht,
hat es geblitzt und auch gekracht.
Manch' Orscheler wurd' aus seinem Kisse
urplötzlich aus dem Schlaf gerisse.
Erschreckt von einem Donnerschlag,
denkt man, es wär' Silvester-Tag!
Als Blitze zuckten ziemlich hell,
hielt man sich fest am Bettgestell.
Und Regen prasselte herunter,
auch Hund und Katz, die wurden munter.
Die Orscheler Wehr, die rückte aus,
denn Wasser floß jetzt ohne Paus'.
Rund um die Uhr von früh um drei,
da pumpten sie die Keller frei.
Was mancher da im Keller hatte,
glich fast schon einer „Seenplatte“.
Drum war die Wehr stets bald zur Stelle
und stoppte alle „Wasserrfälle“.
Sie setzt nicht nur Brände matt,
sie holt Dir auch das Wasser ab.
Wo Donner, Blitz und Wassermassen,
da lernst man's „Wassertreten“ hassen!
Helmut Keßler





Orscheler Durst

Die Einkaufsstadt ist wie man weiß
hier wohl bekannt im ganzen Kreis.
Doch bietet Orschel auch noch
mehr,
denn Gastlichkeit fällt uns nicht
schwer.

Wie Pilze schossen sie empor,
studierend steht der Gast davor.
An jedem Eck läst man Dich ein:
zum Bier, zum Alt, zum Äppel-
wein!

Bestimmt hat's jeder nun erkannt,
die Orscheler haben „großen
Brand.“
Zum Rippchen sagt man auch nicht
nein,
vielleicht kann's auch ein Rump-
steak sein.

Ein Handkäs' wird auch gern ver-
drückt,
mit Mozarts „kleiner Nachtmusik“.
Hier ißt man international,
von Pizza, Scampis bis zu Aal.

Der Stammtisch ist auch selten leer,
hier „löscht“ nicht nur die Feuer-
wehr.

Auch Sportler, Sänger ganz egal,
sie haben all' ihr Stammlokal.

In Orschel geht man gerne aus,
zu einem Trink und guten
Schmaus.

Weil hier im Städtche ist was los,
ist auch der Orscheler Durst sehr
groß.

In diesem Sinne sehr zum Wohl,
fährst Du — denk' an den Alkohol!

Helmut Keßler



Krusch und Krempel

Trotz Eis und Schnee und Winterzeit
ist es wieder mal soweit.

Orschler tut's Gerümpel raus,
was Ihr nicht mehr braucht im Haus!
Manches ist schon aus der Mode,
ob im Keller, ob vom Bode.
Angesammelt hat sich viel.

Dreibeinige Gartenstuhl'
hat man jetzt zum Weihnachtsfest
durch paar neue gleich ersetzt.
Unsere „Röhre“ tut kaan Piep,
ach was hatten wir die lieb.

Sind halt eben Altersmucken,
bald werd'n wir in Farbe gucken.
Emils Couch, die durchgessen,

wird natürlich nicht vergessen.
Vater fragt in diesen Tagen,

was wird aus dem Kinderwagen?
Mit dem Krempel auf die Gass',

kommt das lecke Gartenfaß!
Christbaum unser gutes Stück,
dich nimmst auch der Sperrmüll mit.
Tut's um's Herz da einem leid,
gehört er der Vergangenheit!
Sucht mal schön in Kellerecken,
könnt noch manchen Krusch entdek-
ken.

Stets wird der OK verraten:
Orschels neuste Sperrmülldaten!

Helmut Keßler



Idealer Mieter?

Wie findet man schnell eine Wohnung,
worauf legt man hier die Beton.
Mit Kindern hat man keine Chance,
umsonst war leider die Annon.
Machen Sie gern Unkraut rau
Da freut sich der Herr im Hau.
Blumen gießen — Rasen mähe
ist auch immer gern gesehen.
Kommen Damen und auch He
den Besuch hat man nicht ger
Ist das Haustier noch so schön,
auch ein Hund ist nicht geneh
Rauche nicht und sei Nichttrü
außerdem sei auch kein Linke
Will man Hausmusik betreiben
besser lassen Sie es bleiben.
Können Sie ein Baby hüten,
können Sie die Wohnung miet
Deutscher müssen Sie noch sei
and're läßt man gar nicht rein
Vorzug hat die Damenwelt,
was uns Herren nicht gefällt.
Sei stets höflich — mäuschens
laß Radio aus, wenn man's r
will!
Zahle auch die Wucherpreise,
zwar fällt flach die Urlaubsrei
Trifft bei Ihnen vieles zu,
hab'n Sie 'ne Wohnung dann
Nu!

Helmut Ke

Der Weck ist weg!

Viel Autos seh ich vollbeladen
in Richtung Berge fahren oder hin
zum Baden.
Die Schulen schlossen ihre Türen,
manch Bäcker hörte auf den Teig
zu rühren.
Die Bäcker-Mütze hängt an der
Wand,
er selbst liegt am Mallorca-Strand.
Statt Brötchen gibt es jetzt nur
Knäcke,
„4 Wochen zu“ heißt's an der Ecke.
Auf Brötchen müßt Ihr nun ver-
zichten,

das Meisterlein hat Urlaubs-Pflich-
ten.
Ein schwacher Trost: Es dauert nur
'ne Weile;
holt doch woanders sie und joggt
'ne Meile!
Zwar ist das Suchen nicht grad an-
genehm,
was solls, man muß die langen We-
ge gehn.
Man sucht die Weck mal hier, mal
da ...
vielleicht wird's besser nächstes
Jahr!

Helmut Keßler



"autofreier Sonntag"

Sonntagsspaß — ohne Gas!

*Hat Sonntag auch Dein Auto Pause,
schluckt kein Benzin und bleibt zu
Hause?*

*Was willst Du in die Ferne fahren,
Du kannst doch Sprit und Nerven spa-
ren!*

*Kennst Du den Wald in Stadtrandnä-
he,*

meinst Du, da gibt es nichts zu sehe?

*Karl Carstens zeigt uns wie es geht,
sein Benz oft vor dem Hause steht.*

*Denn er will hier ein Vorbild sein,
und wandert über Stock und Stein.*

*Auch mit dem Radel hier und dort,
gelangt man an manch' schönen Ort.*

*Auf einem Tandem geht's zu zweit,
so ist der Weg nur halb so weit.*

*„Zu Hause“ bleiben, heißt nicht gam-
meln.*

*Wie wär's mit Sport, mit Pilze sam-
meln?*

*Für Leutchen, die dazu bequem,
die können auch ins Kino geh'n.*

*Es muß nicht immer Breitwand sein,
die Leinwand tut's im eignen Heim.*

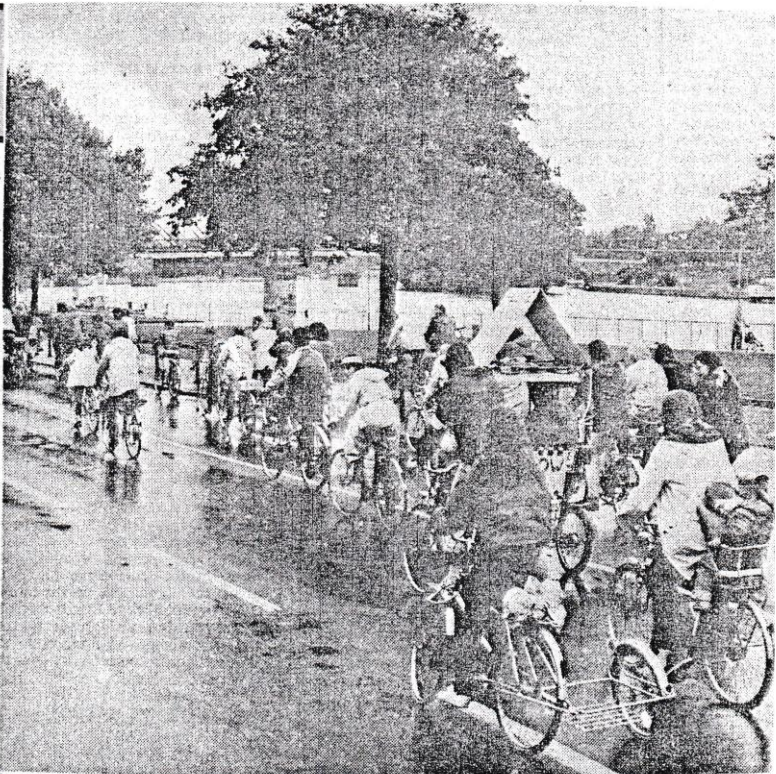
*Mach' auch mal wieder Hausmusik,
ob Klassik, Rock bis hin zum Beat.*

*Es gibt sehr viele Möglichkeiten,
die Freude können Dir bereiten.*

*Vielleicht machst Du davon Gebrauch,
dann schützt Du Deine Umwelt auch!*

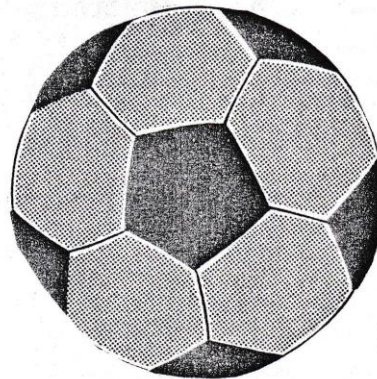
*Drum laß den Motor mal erkalten,
und laß am Sonntag mal das Schalten!*

Helmut Keßler



„Bazillus“ Unlust

So mancher der in Orschel wohnt,
wird vom „Bazillus“ nicht ver-
schont.
Man kann nichts tun, ist wie in Ket-
ten,
noch gibt es dafür nicht Tabletten.
Man kommt ganz einfach nicht in
Gang
und fragt sich bloß, wie fang ich's
an?
Es geht Dir alles auf den Geist,
Du fluchst, wenn Dich die Schnake
beißt.
Und auch die Fliege an der Wand,
bringt Dich ganz außer Rand und
Band.
Das Schnitzel ist Dir auch zu zäh
und viel zu schwach ist der Kaffee.
Wenn Dir jemand ein Lächeln
schenkt,
empfangst Du's nicht, wie dieser
denkt.
Heut siehst Du nicht die Sonne la-
chen,
der Chef er ist auf 90 Sachen.
Verkriechen möcht' sich mancher
doch
am Liebsten jetzt ins Mauselloch.
Doch bald wird's wieder anders
sein,
dann stellt sich Lust und Laune
ein.
Du fühlst Dich wieder neugeboren
und brauchst nicht mehr in Unlust
schmoren.
Seh alles drum nicht zu verbissen,
das Leben ist nicht nur besch...!
Helmut Keßler



Ball Damen

Wenns den Fußball hier nicht gäbe,
was wär das für ein Hunde-Lebe!
Auch hier ist Kicken sehr begehrt,
weh dem, der bei der Sportschau
stört.
Von der Jugend bis Seniore,
schießen jetzt auch Damen Tore.
Ja, in unserem Taunus-Städtchen
kicken auf der Heid die Mädchen.
Anfang März hab'n sie begonnen
und sich recht viel vorgenommen.
Flankt die Außenstürmerin,
ist das „Fußball-Volk“ ganz hin.
Tritt man oft noch übers Leder,
lernt man mehr im Training später.
Köpfchen unsre Fußball-Stern-
chen,
oh, wie wohl tut das dem „Bern-
chen“!
Schießt der Damen-Club ein Tor,
tönt es lauthals „Orschel vor“.
Die „Fußball-Emmas“ vom F.C.,
betracht' sie Euch mal aus der Näh.
Geht auf die Heid zum Sportver-
gnügen,
heißt mit, daß unsere Mädchen sie-
gen!
Weil Damensfußball ist beliebt,
frag ich, wann's hier den Fanclub
gib!

Helmut Keßler



Grüne Welle

a) Mit Ente und Pute ist es nun vorbei,
oh ho, ho, oh je!
Trag den Stollen zurück in die Konditorei.

Oh ho, ho, oh je!
Der Mensch bleibt gesund mit den Kräutern der Welt.

Wie wär's jetzt mit Schnittlauch und Kohlrabi vom Feld?

Einen Tip lieber Nachbar mach davon Gebrauch — aber bitte mit Knoblauch!

2) Was hat man von Haxe und Hennen vom Grill?

Oh ho, ho, oh je!
Das Zeug ist so fettig, des Guten zu viel!

Oh ho, ho, oh je!
Du könntest viel schlanker und ohne Bauch sein,
mit Karotten und Milch von dem Marktbauerlein.

Einen Tip lieber Nachbar mach davon Gebrauch — aber bitte mit Knoblauch!

3) Und magst Du gern Truthahn und lechzt nach dem Wild?

Oh ho, ho, oh je!
Da werden die edelsten Tiere gekillt.

Oh ho, ho, oh je!
Was hülst Du von Rettich, Radieschen und Kohl?

Jetzt faste mein Freund und dann fühlst Du Dich wohl!
Einen Tip lieber Nachbar, mach davon Gebrauch — aber bitte mit Knoblauch!

4) Sie essen gern Eisbein und saftige Steaks,

Oh ho, ho, oh je!
Dazu ein paar Bierchen, ob Pils oder Ex.

Oh ho, ho, oh je!
Dann sträubt sich der Magen Du bist voller Groll.

Drum kauf' Dir Gemüse ne Tasche gleich voll.

Einen Tip lieber Nachbar mach davon Gebrauch — aber bitte mit Knoblauch!

5) So schlemmt man und trinkt man ist glücklich und froh.

Oh ho, ho, oh je!
Und später fühlt man sich dann plötzlich k.o.!

Oh ho, ho, oh je.
Dann rennst Du zum Doktor wenn schlecht es Dir geht.

Der macht Dir ein Plänchen, weiß Du was drin steht?

Einen Tip lieber Nachbar, mach davon Gebrauch — aber bitte mit Knoblauch!

Helmut Keßler

(frei nach der Melodie „Aber bitte mit Sahne“ von Udo Jürgens)



'Newe de Kapp'



Das Wahrzeichen Oberursels, die St. Ursula-Kirche, einmal aus einer ungewöhnlichen Perspektive. Unser Fotograf mußte Vorarbeiten im Pfarrhaus als Rahmen für den typischen Kirchturm. Jedes Jahr beim Brun-

nenfest kann man den Kirchturm auch bestaunen und von oben den herrlichen Blick über das 'Dorfchen', Hausberge und den Taubus genießen.

JF-Biz Der

Oberurseler Gedichte '84 von Helmut Keßler

„Kall' mei Drobbe!“

Springt's Auto wieder mal nicht an,
warum hupt denn der Blödian?
Findst Du zum Parken keine Lük-
ke,
plagt Dich ein Hexenschuß im Rük-
ke',
da fällt mir „Kall' mei Drobbe“ ein
und es vergeht von ganz allein.
Bist Du vom Zahnschmerz ganz be-
nommen,
hat Dein Verein auch nicht gewon-
nen,
und schickt man Dir 'ne Rechnung
zu,
hat die Behörde Mittagsruh.
Da fällt mir „Kall' mei Drobbe“
ein,
ein freundlich Wort kann Wunder
sein.
Schimpft dann der Chef in dem Bü-
ro,
ist ädicke Luft bis hin zum Clo.
Und geht nicht auf die blöde Dose,
kriegt Flecken Deine neue Hose.
Da fällt mit „Kall' mei Drobbe“
ein,
ei reg Dich ab im Turnverein.
Kommt sie zu spät zum Rendez-
vous,
hat dann das Café mittwochs zu.
Geht Dir das Wetter auf den Geist,
der Hund, der bellt und niemals
beißt.
Da fällt mir „Kall' mei Drobbe“
ein,
ein ander Mittel kann's auch sein:
„Hol erst tief Luft - spuck's dann
heraus,
nur halb so schlimm sieht's dann
noch aus!“

Helmut Keßler



Steht den Oberurseler Vereinen und Organisationen zu Repräsentationszwecken zur Verfügung: das historische Rathaus in Oberursel, dessen Anfänge bis ins Jahr 1444 zurückreichen. Der Ratsherrnsaal ist kultureller Mittelpunkt für viele Veranstaltungen der Altstadt.

(FR-Bild: Diel)



„Entschuldigung, aber ich fand keinen Parkplatz!“

Ohne Knolle

Autofahrer haben Sorgen,
ach, wo parken wir nur morgen?
Kurven dann um viele Ecken,
um 'nen Parkplatz zu entdecken.
Unsere Stadt sah dieses ein,
baute Parkraum groß und fein.
Keiner braucht nicht mehr verza-
gen,
Platz gibt's hier für viele Wagen.
Stadthall' oben - Parkraum unten,
Tiefgarag' ist schnell gefunden.
Bürger finden's wunderbar,
denn mehr Parkraum ist nun da.
Und der Einkauf macht mehr
Freud'
jungen und den älteren Leut'.
Fünfzig Pfennig kostet's nur,
niemand guckt dort auf die Uhr.
Außerdem ist es das Tolle,
hier geht es auch ohne Knolle.
Sie ist daher ein Gewinn,
gleich bist du in der Vorstadt drin.
Sagt's drum weiter - Orschel hat's:
Tiefgarag' am Körnerplatz!

Helmut Keßler

Pappnas'

„Helau, wir haben Karneval“
jubeln Lisbeth, Kurt und Kall'.
Grad in dieser schlechten Zeit,
braucht der Mensch ein wenig
Freud.

Etwas Spaß und auch Humor
für das Auge, Herz und Ohr.
Orscheler, Ihr habt freie Wahl,
überall ist Karneval.

Büttenreden und Ballett,
keiner geht da früh ins Bett.
Maskenball' sind an der Reih'
und das Narrenvolk strömt bei.

So pflegt man den Fastnachts-
brauch

Kapp und Pappnas', die tun's
auch.
Unser Zug, der fehlt hier nit,
Orschel nimmt sich auf die
Schipp'.

Wenn sich auch Dei' Köpfche
dreht,

so ein Kater kommt und geht.
Kommt aus Euren Häusern raus,
Faschingsdienstag ist Kehraus!
Schnapp Dei Freundin und Dei
Frau:

„Orschel lacht und ruft Helau!“
Helmut Keßler



„Du, Matthias, ich glaube, wir haben auf der
falschen Seite geparkt?“



„Überall, wo es mir gefällt, fahre ich hin und biete meine Dienste an“, berichtete der ambulante Scherenschleifer, der in der vergangenen Woche für einen Tag auf der Bleiche seinem seltenen Gewerbe nachging. Mit seinem VW-Bus kommt er aus dem Göttinger Gebiet, „Aber ich habe überall Bekannte, Freunde und Kunden“. Seine nächste Station war Frankfurt, wo Bekannte auf den mobilen Scherenschleifer warteten. Foto: Sen Gupta

Freund Figaro

So ab und zu hat Deine Tolle,
mal wieder eine dicke Wolle.
Der Mensch gefällt sich dann
nicht mehr,
sein Weg führt eilends zum Fri-
seur.

Der greift zur Schere und zum
Kamm,
fängt gleich dabei ein Schwätz-
chen an.

Fragt nach dem Hund, nach der
Mama.

Und wie gefällt die Schul dem
Klaa?

Der Mensch, er will zum Masken-
ball,

denn Fastnacht ist doch überall.

Der Fußball-Club, gewinnt er
morgen?

Sonst wachsen weiter Abstiegs-
sorgen.

Dem Schorsch sein Vogel ist ge-
storben

und unsre Tochter wird umwor-
ben.

Anständig muß der Kerl nur sein,
sonst kommt er net ins Haus hin-
ein.

Was halten Sie denn von der Wen-
de?

Das war es schon – er ist am Ende.

Zum Spiegel greift der Figaro,
er fragt: „Mein Herr, gefällt es
so?“

Man fühlt sich wieder neu gebo-
ren,

nachdem die Haartracht ist ge-
schoren.

Den alten Figaro, Ihr Leut,
tatsächlich gibt es ihn noch heut'.

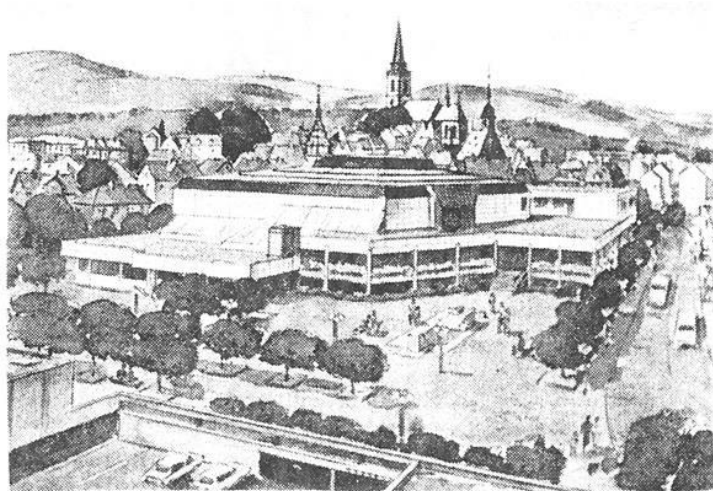
Ein Überbleibsel alter Zeit?

Mit ihm lebt noch die Menschlich-
keit.

Helmut Keßler

Geistes-Blitze

Bei uns, da schmiedet man ein Eisen:
Wie soll nur unsere Stadthall' heißen?
„Ursella-Hall“ macht schon die Runde,
gilt sie als „Favorit“ der Stunde?
Doch origineller könnt's schon sein,
fällt Euch, Ihr Orscheler, da nichts ein?
Ja, manche Bürger mit Esprit
sind für den Stadthall-Wahl-Grand-Prix!
Laßt uns die Namensfindung proben,
auf daß die Leute sich austoben.
Da fangen wir doch gleich mal an:
Was prägt sich ein, ist nicht zu lang?
Kultur ist oben, Schutzraum' unten ...
„Kultur-Bunker“ wär' schon gefunden!!
Alles spricht hier von der Wende,
doch niemand weiß, ist's nur ne Ente?
Bei mir hat es da gleich gefunkt,
nennt doch die Hall' den „Wendepunkt“!
Es dauert jetzt nicht mehr sehr lange,
dann sind viel Feste dort im Gange,
ich seh die Leute schon im Hause,
wie wär es mit „Champagner-Klause“.
Manch Stammtisch denkt auch pausenlos:
wie taufen wir die Halle bloß?
„Ich weiß was“, ruft da laut der Kall,
„Ei nennt sie doch „Ostfriesenhall“.“
Der Rathauschef, das ist bekannt,
kommt aus dem kühlen Friesland.
Und damit wäre auch bewiesen:
Wir Orscheler mögen die Ostfriesen.
Zum Schluß ein Wort noch zu der Sache,
Ihr braucht Euch keine Sorgen mache'
Herrscht dort erst Leben und viel Treiben,
wird es am End' „die Stadthall“ bleiben!
Helmut Keßler



nach einem Aquatint von Georg Hieronymi

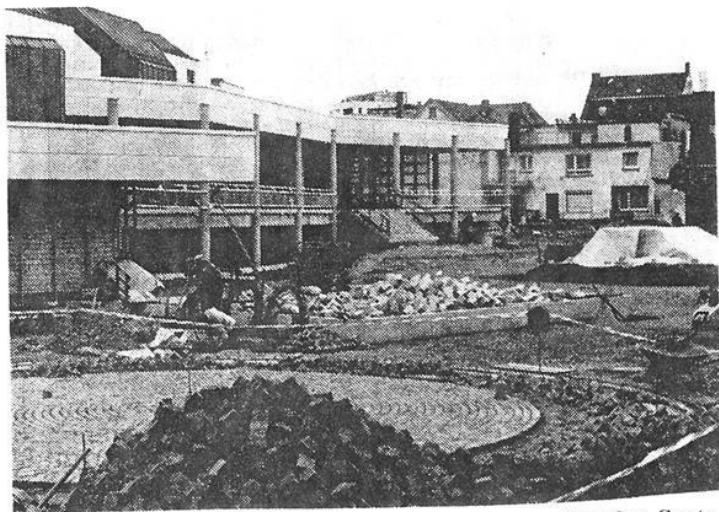


Foto: Sen-Gupta

„Streichkonzert“

Musik ist Balsam für das Ohr,
 doch nicht, wenn singt der Klage-
 chor
 von der sozialen Dämmerung,
 die hier erfaßt hat alt und jung.
 Weil die Regierung streicht und
 treicht,
 löhnt alles, da es langsam
 eicht.
 Los ging's bei Schülern und Stu-
 denten,
 dann sind wohl dran des Bür-
 ger's Renten?
 Der Staat spart Personal viel ein,
 Franz Fleißig sitzt nun brav da-
 ein.
 Kranke sowie sozial Schwache
 aben nicht mehr viel zu lache.
 Die Sparsupp' ist recht stark ge-
 würzt,
 denn überall wird stramm ge-
 würzt.
 Eltern spüren es nicht minder,
 gespart wird auch am Geld für
 Kinder.
 Und die in Bonn, die reden dann:
 Familien, schafft Euch Kinder
 an.
 Doch machen die sich keine Sor-
 en,
 abt's da für Kinder noch ein Mor-
 en?
 um Fremdwort wird bei uns „so-
 zial“,
 s steigt die Arbeitslosenzahl.
 Das „Streichkonzert“ von Bonn
 am Rhein,
 ein Klang kann keinen recht er-
 reuen!
 spielt endlich drum ein schöner
 lied,
 daß Bürgern wieder Hoffnung
 bt!
 Helmut Keßler



„Ist das nicht unser Bürgermeister?“



Wasser & Wein

Das „Pilzgeschwür“, der Winter-
 speck,
 die müssen jetzt im Frühjahr
 weg.
 Drum läßt Du Alkohol nun sein,
 kehrt Du in einem Wirtshaus
 ein.
 Steigst deshalb um in dieser Zeit,
 auf Säfte, Wasser mit viel Freud.
 Doch zahlst Du Dein „Gesund-
 heitswasser“,
 wirst Du beim Preise merklich
 blasser,
 Du staunst, das kann doch gar
 nicht sein,
 es kostet mehr als Bier und Wein.
 Der junge Mensch, er weiß das
 wohl,
 trinkt notgedrungen Alkohol.
 Was nützen Reden und Appelle,
 blickst Du dann in die Preistabel-
 le.
 Bedenkt die Alkoholgefahren
 beim Mensch, der jung und alt an
 Jahren.
 Wenn Wasser - Wein dasselbe
 kost',
 sagt man dann gern „Zum Wohl!“
 und „Prost“.
 Gleich an der Wirt ein Sport-Ge-
 tränk,
 wär' es bestimmt ein Gast-Ge-
 schenk!

Helmut Keßler





Auf dem Oberurseler Wochenmarkt wird die „Beernauslese“ wörtlich genommen!
Foto: Boss-Stenner

„Beernauslese“

Es grünt jetzt uff em Wochemack,
kei Äppel findste abgepackt.
Des Obst, es lacht aam ins Gesicht;
Es is' fürwahr schon e Gedicht.
Kersche, Pfersich, Aprikose,
ringsherum die scheenste Rose!
Beerscher gib't in Rot und Grün,
sieht mer beim Vorüberziehn.
Himbeern, Erdbeern, Stachelbeersche,
ei, da strahlt sogar des Klärsche.
Babba will em Bub was kaafe,
doch der Klää is' fortgelaafe.
Wo mächt dann der nur widder rum?
Da biste ja, Du Lausejung!
„Maachste Obst? freecht ihn des Klärsche:
„Naa, Oma, lieber Gunmibärsche!“
Helmut Keßler

Rathaus-Sport

Unsern Rathausplatz werd groß,
Ihr Leut, was dreive mer dort bloß?
De Rathaussturm, der duht hier bewe,
un's Rathaussteam muß sich erge-we.
Im Traum fiel mir vom Rathaus ei,
die neu' Method, stets fit zu sei!
Den Rathauschlaf soll's net mehr gewe,
denn der verkürzt eim nur des Le-we.
Geesche Stress un Miedischkeit
jeden Daach zur selbe Zeit
schweischt Maschin un Telefon:
„Uff, Rathausleut', zur Trimm-Aktion!“
Was kaaner je vermutet hat,
find uffem Rathausvorplatz statt:
„Harders-Fitness-Halbestund“
mächt im Taunus schon die Rund.
„Ei, Herr Stadtrat, in die Hocke,
heern se net die Harders-Glocke?“
Hibbe un uff aam Baa laufe,
Ärmscher kreise – un verschnau-fe.
Die Hessenschau, die filmt des „li-ve“,
Beamte wern olympiareff!
Rot un Schwarz im selwe Dress,
da vergeht de Büro-Stress.
Dann wach isch uff, es war nur en Traum,
ei schee wer's, do emal zuzu-schaun!
Helmut Keßler



Nach dem Beschluß der Stadtväter soll der Platz rund um die neue Stadthalle „Rathausplatz“ heißen. Auch hier laufen die Arbeiten auf Hochtouren. Das Pflaster wird aus grauen Basaltsteinen bestehen und ohne Gehsteige überall auf gleichem Niveau verlegt. Pflanztröge mit Platanen sollen später den Beton ringsherum etwas auflockern.
Foto: Sen-Gupta

Richtung „Kraxelbach“

Ei, man zählt jetzt schon die Tage
in Betrieb und Chefetage:
Noch kommt nicht der Weihnachts-
mann,
„urlaubsreif“ sind wir schon lang.
Rucksack, Fernglas, Wanderstock,
Surfbrett, Tanga, Minirock
wird nun alles gut verstaut,
Sonnenöl noch für die Haut.
Hoffentlich spielt's Wetter mit:
„Und wann kommt Ihr dann zu-
rück?“
sprechen uns die Nachbarn an,
die, die Blümchen gießen dann.
Acht Uhr dreißig ganz genau
sind wir schon im ersten Stau.
Keiner konnte dieses ahnen,
Frühstück gibt es mit Bananen.
Und die Sonne knallt aufs Dach,
dann sind wir in „Kraxelbach“.
Geh'n viele Baden, treiben Sport,
wandern gern am Urlaubsort.
Zeit, vom Streß jetzt auszuruh'n,
drei Wochen einmal nichts zu tun.
Einmal jährlich ist „Highlife“:
„Mensch, Du bist auch urlaubsreif!“

Helmut Keßler



„Gottfried, kennst du
vielleicht die Postleitzahl
von Wanne-Eickel?“



Foto: Sen-Gupta

Ei guck' emal

Aufgepaßt heißt es im Leben,
willst Du stetig vorwärts streben.
Dinge gibt's, die bringen Glück
oder werfen Dich zurück.
Von den Scherben sei die Rede,
nicht nur Glück bringt eine jede.
Wenn ein Paar hat sich gefun-
den,
wird gepollert ein paar Stunden.
Glück soll'n die Scherben bring-
en,
daß die Ehe möcht' gelingen.
Auch ein Richtfest, das macht
Spaß,
wenn zerschellt zum Wohl ein
Glas.
Scherben bringen nicht nur
Glück,
denk' an Radler ich zurück.
„Fahrradtöter“ sind sie gern,
überall, ob nah, ob fern.
Wenn man einen Platten kriegt,
es sehr oft an Scherben liegt.
Hier in Orschel, schaut Euch um,
liegen viele davon rum.
Manche Radtour – Freizeitspaß
endet schnell – und schuld ist
Glas.
Denkt drum, Bürger in dem Städt-
chen,
an die Leut' mit ihrem Rädchen.
Glas bringt Glück und bringt
auch Leid,
man erlebt's von Zeit zu Zeit.
Doch das Glück soll überwiegen:
Laßt drum keine Scherben lie-
gen!

Helmut Keßler

Babas Idee

Reschedrobbe, Sturm und Wind,
Bledder färbe sich geschwind.
Man trifft sich beim Dämmer-
schein
gern bei aanem Gläsche Wein.
Oma, Opa, Onkel, Tante
un dazu e paar Bekannte.
Mer schwärmt vom Urlaub noch
im Süde,
hier gab's die Son doch nur in Tü-
te.
De Baba erntet viel Applaus,
holt er de Urlaubsdias raus.
Do sieht mer aach noch blaue
Seen
was war des Baden angenehm!
Dann zeischt er mit em Diastock
uff aanen schweizer Zieschebock.
„Ei Mama, guck die Zahnrad-
bahn,
hier trafen mir zwaa Orscheler
an.“
Im Bootsche sin die Meyers
drauf,
klaa Fritz sieht mer beim Dauer-
lauf.
De Onkel fängt schon aa zu gäh-
ne,
de Wanduhr zeischt schon gleich
nach zehne.
„Mir sin am End“, sacht jetzt Ba-
ba,
„Fortsetzung folscht des nächste
Jahr.“
Dann kloppt er sich noch uff de
Brust:
„War des net schee? Isch hab's ge-
wußt!“

Helmut Keßler



Der verregnete Sommer läßt die Wanderer besonders auf günstiges Herbst-
klima hoffen. Am Wochenende tankten viele Bürger im Stadtwald Sauer-
stoff, wobei sich die Einheimischen – wie hier am Franzoseneck – nicht nach
den Wegweisern richten müssen, um Entspannung zu finden. Foto: Feder



Fünf-Tage-Rennen

De Wecker rappelt, meine Güt',
ach, was bin isch noch so müd.
Dreh' misch uff die anner Seit,
uffstehn maach isch garnet heit.
Hab aach noch en dicke Kopp
un muß schnell noch uff en Dopp.
Schuld draa muß die Party sei,
mit dem Schnaps un viele Woi.
Geesche Koppweh - Ohresause
hilft jetzt nur e kiehle Brause.
Dann Zähneputze un frisiern
un die Friehssticksbrote
schmiern.
De Rundfunk sächt schon „Vertel
nach“,
ei, do trifft mich fast de Schlaach.
Wo is jetzt mei Aktetasch
un aach noch die Thermosflasch?
Die U-Bahnkart', wo steckt die
bloß?
Is die noch in de graue Hos'?
En Griff zum Scherm, isch muß
mich spute,
die Bahn, die geht in zehn Minu-
te.
Im Eiltempo die Haarn noch käm-
me,
ei, dann beginnt's Fünf-Tage-
Renne!
P.S.: Was soll de Stress in Herr-
gottsfrieh?
Steh frieher uff, ei Nachbar, wie?
Helmut Keßler.

Kall, die Startbahn

De Stress plagt aanem heut genuch,
da liest mer abends gern e Buch.
Dann schlächt mer's uff un wider zu,
zum Lese find mer doch kei Ruh.
Denn Fliesche summe hin und her,
des Konzentriern fällt am da schwer.
Aa Glick, des isch en Tierfreund bin
un greif net glei zur Klatsche hin.
Doch als die lande uff mei Nas',
da heert bei mir aach uff de Spaß.
E neu Lin' wird eigeweiht,
doch unserm Kall' mäsch des kaa Freud.
„Ihr Fliesche, ich komm Euch noch bei,
dann stellt Ihr ei de Fliescherei.“
De Kall' löscht Licht
un leit sich schlafe:
„Sucht Eusch en neue Nachtflughafe.“
Helmut Keßler



Abendstimmung am Alten Rathaus.

Foto: Sen-Gupta

Hallo Frankfurt

Fernsprechbabbelle duhn mir gern
in die Näh un aach nach fern.
Mal horsche, wie's dem Schorsch so geht:
„Ei, komm zum Stammtisch net zu spät!“
Un von Wehwechens is die Redd,
en Wespstich find kaaner nett.
„Ward Ihr im Urlaub schon gewesen?
Isch hab' von Eusch kaa Kart geles“
Der Kall rief aa sei Frankfurt Lieb,
kaan Aaschluß kriescht der arme Typ.
Sei Blutdruck steischt do in die Höh,
is bei 200, ach du jeh.
Die aale Vorwahl kannste streische,
kaa Schätzche duhste do erreische.
E Froillein heerste laut verkinde
die neue Zahl in alle Winde.
En Knoten jetzt ins Taschetuch,
des is beileibe net genuch.
Ei, wie behält mer sich die Zahl,
sunst haste bald die Qual der Wahl?
Der Fritz, der hat e doll Idee,
drei Dinge finde mir dort schee:
„Römer - Goethe Appelwein,
hallo, Frankfurt 069!!!“
Helmut Keßler



„Blödes Wetter ...
und bisher nicht mal einen
einzig Pilz gefunden!“

Sommer adé?

Reesche, Reesche jeden Daach,
ei, da trifft aam fast de Schlaach.
Un die Leut sin all am Bodde,
der Kall, des Kurtsche und die Lotte.
Hol die Socke, hol de Schal,
bald sind aach die Beem hier kahl.
Greif zur Kapp un aach zum Scherm,
des net eifriert noch Dei Hern.
Mancher fröstelt, kriet die Kränk,
en „Haaße“ hilft jetzt als Getränk.
Hammer Sommer oder Winter?
Fraache aanem schon die Kinner.
Fehlt nur, des de Schnee noch fällt:
Ganz verrickt spielt unser Welt.
Des Wedder geht aam uff de Geist,
anschein's is die Sonn verreist.
Lieber Petrus, schließ' die Schleuse,
jammern Hesse, Bayern, Preuße.
Sonn, laß uns jetzt net im Stich!
Wo biste nur? Des fraach ich misch.
Ob doch vielleicht die Aanahm stimmt:
„Die Sonn, die is kaa „Orscheler Kind!“
Helmut Keßler



Auf dem Weg nach vorn: Gaby Nichols (helles Trikot) erzielte in Gießen fünf Treffer. Foto: Kappus

„Gut Holz“

Wer das Kegeln sehr verehrt,
hat das Wort schon oft gehört.
Den Schlachtruf unter Kegelas-
sen,
wenn sie die runde Kugel fassen.
Viel Holz gab's für die Handball-
Damen,
als sie zum Spiel nach Gießen ka-
men.
Achtmal traf Gießen Latt' und
Pfosten,
und sowas kann den Sieg schon
kosten.
Davon war Gießens Team fru-
striert,
Sabina hat den Rest pariert.
Am Ende hieß es zwölf zu acht,
daß hätte Gießen nicht gedacht.
Der Handballfreund in unserer
Stadt,
er freut sich auch und ist ganz
platt.
Das Orsch'ler Team mit „Hans im
Glück“
schau't's an, es spielt nun oben
mit!
Drum sind wir auf die Mädchen
stolz,
der neue Schlachtruf heißt: „Gut
Holz“!

Helmut Keßler

„Der Nächste bitte...!“

Von Oberstedten kommt die Kunde
und ist auch gleich in aller Munde.
Was ist passiert – was ist ge-
schehn?
Der Bürger kann es nicht ver-
stehn,
da gibt es käuflich jetzt die Liebe.
„Wo ist nur die Moral gebliebe?“
denkt mancher brave Bürgers-
mann,
rollt hier des Freier's Auto an.
In Straßen mit den Vogelnamen –
sind dort die supersexy Damen?
Den Stadtherrn schmeckt das
ziemlich herbe,
daß dort sich breit macht dies Ge-
werbe.
Obwohl es ist ein Wohngebiet,
das süße Leben hier erblüht.
Die Feldberg-Schnellstraß' ist ver-
gessen,
es dreht sich nur noch um Hostes-
sen.
Und wer was hört, tut Briefe
schreiben:
„Ja, unsre Stadt soll sauber blei-
ben!“
Noch achtet man streng auf die
Sitte,
doch noch heißt's auch: „Der
Nächste bitte.“

Helmut Keßler



„Ich merk's an Ihrem Griff. Sie
sind keine Anfängerin –
Sie machen Jagd auf Männer!“

"Redd kaan Stuss"



Die historische Hospitalkirche in der Oberurseler Altstadt wird rundherum restauriert. (FR-Bild : Die)

**Oberurseler Gedichte
von Helmut Keßler '86**

Schlachtruf

En Schlachtruf, wenn es aanen
gibt,
der is bei jedermann beliebt.
Die Menschen freun sich all dar-
über
ertönt der Schlachtruf hin un wid-
der.
Bis Du im Stadion, schallt's im
Chor:
„Noch ein Tor, Deutschland vor!“
Am See sächt man zum Angler
dann:
„Petri Heil – ei, Fisch, beiß an!“
Beim Kescheln rieft der Kall zum
Otto
„Gut Holz“, ja, so haaßt deren
Motto,
Beim Künstler un Theatermann
kimm dreimal „Toi“ stets immer
an.
Der Kranke, der en Schnubbe hat
un fieht sich elend un aach matt,
rieft mer „Gesundheit“, wenn er
niest,
des bald des Näsche nimmer
fließt,
Tritt uff en Narr in dieser Zeit,
dann heert er von den Berjers-
Leut:
ein dreifach donnerndes Helau,
un weiter geht die Narrenschau!
Helmut Keßler

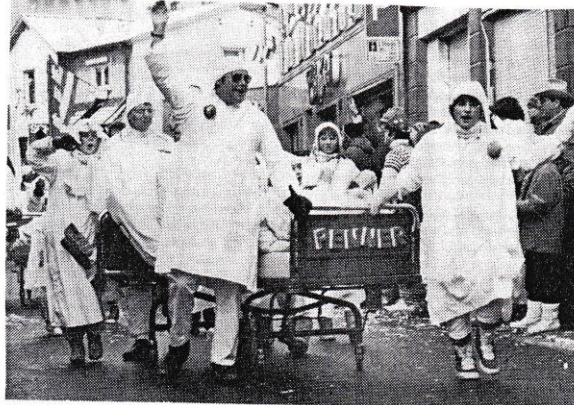


Foto: Jürgen Paul



Heiß her geht es in diesen frostigen Tagen auf dem Maasgrundweiher, wenn der Eishockey-Nachwuchs begeistert und wildentschlossen dem schnellen Puck nachjagt.
Foto: C. Kappus

Schnee - Fall

Wenn der Schnee vom Himmel
fällt
verändert sich bei uns die Welt.
Kinder eilen aus dem Haus,
holen Skier und Schlitten raus.
Doch nicht jeder Bürger lacht
über diese Winterpracht.
Mit dem Schnee kommt auch die
Glätte,
Oma sächt: „Isch bleib' im Bette.
Teuer wird sonst diese Zeche,
tät ich Arm und Beine breche.“
Vom Fußvolk hört man hierzu-
Land:
„Spart net mit Splitt un net mit
Sand!“
Manch' Orscheler würd' sich
drüber freun,
tät Stadt und Bürger jetz mehr
streun.
Ansonsten zieht's aam weg die
Füß'.
Hat Orschel denn kaan Kies für'n
Kies?
Helmut Keßler



Gestalt angenommen hat der kleine Platz an der Bärenkreuzung. Nachdem inzwischen schon Blumen eingepflanzt wurden, ist wohl zu hoffen, daß die neue Anlage bis zur warmen Jahreszeit fertiggestellt sein wird.

Foto: Pauly

Auspuffeck

Gehst Du am Bäreneck vorbei
wird Dir bald klar: Aus alt wird
neu!
Bald wird das Eck nun fertig
sein,
zum Ausrü'hn lädt die Stadt
dann ein.
Bei Brünnsche, Bank un Grünan-
lage
heißt's Lärm un Abgas' zu ertra-
che.
Der Mensch er find' dort keine
Ruh',
der Stadtverkehr nimmt ständig
zu.
Den Schnupftabak kannst hier
verstecke,
Benzingestank wird Dir dann
„schmecke“.
Im Bau ist's noch, da gibt's viel
Dreck,
bald nennt man es wohl „Auspuf-
fleck“.
Viel Spaß den Ohren un der Nas:
„Nehmt Platz in dieser Duftoas“!
Helmut Keßler

Blackout

En Männerchor, der probt un übt
für wahr schun's erste Friehlings-
lied.
Denn der Gesang hält jeden mun-
ter,
Tonleiter ruff un widder runter.
Am Schluß vum Singe aans noch
fehlt
die Stimme wer'n dann neu geölt.
Mer trinkt sei Schöpfsche Äppel-
woi
un manschmal werd'n's aach
mehr als zwei.
Dann wankt mer durch die Gäss-
jer heim,
mer spielt im Kopp de Äppel-
wein.
Am nächste Daach da is mer
platt,
wie's Türschloß mer gefunne hat.
En Filmriß hat wohl stattgefunde
vielleicht war's nur ne halbe Stun-
de.
„Blackout“ haaßt des im Sprach-
gebrauch:
Der Kanzler kennt das scheinbar
auch!

Helmut Keßler





Nach Aussage von Oberschwimmermeister Ernst Dux hat das Freibad dank des schönen Sommerwetters und entsprechend hoher Besucherzahlen „im Juni schon mehr Einnahmen erzielt als im gesamten letzten Sommer“. Aber für die Betreuer der Badegäste gibt es auch viele Probleme und Ärgernisse.

Foto: C. Kappus

„Tour de Sol“

Recht viel Sonne – recht viel
Durst
und zum Grillen eine Wurst.
Recht viel Obst un auch Gemüs'
un zum Wandern flotte Füß'.
Für das Freibad selten Regen,
läßt uns alle viel bewegen.
Wenig Schnake un auch Mücke,
lieber Mädche, die entzücke.
Viel Kontakte – frohe Feste
und auch nette Partygäste.
Zeit vom Streß für Sonnenstrahle,
um im Grase sich zu aale.
Abends geht's dann in die Bütt'
Sommer ist es, welch' ein Glück!
Helmut Keßler

„B-B“

Seit langem weiß mer es hier
schon:
e Brünnsche, des trat in Pension.
Isch mein das an de Büscherei,
en „Brunne-Traum“, der ging
vorbei.
War Lehrschwimmbecke fier de
Müll,
aach Pommesschältsche gab's in
Füll.
Die Nachtlektür, die fehlte nicht,
manch Kippe schwamm bei Ta-
geslicht.
Der Rest war'n Scherben von am
Woi –
im Trübe fand man allerlei!
Nun blicke scheene Pflänzcher
raus
un mit dem Müllspuk is es aus.
De Blume-Brunne mächt jetzt
Freud',
isch hoff', es bleibt so lange Zeit.
Ei, der „B-B“ is nur versteckt,
so wird er leider kaum entdeckt.

Helmut Keßler



In gutem Zustand präsentiert sich der „B-B“, der Büchereibrunnen. Fotografen und Heimatdichter sehen es mit Freude.

Foto: Sen-Gu

Brunnenfestlied

Wo sprudeln die Brünnscher,
wo fließt Ebbelwoi?
Dort kann mer verweile
stets immer uffs Neu.

Refrain:
Zum Brunnenfest, zum Brunnen-
fest

ist alles uff de Baa,
da mußte hie, das därfste sei,
da triffste Orschel aa!

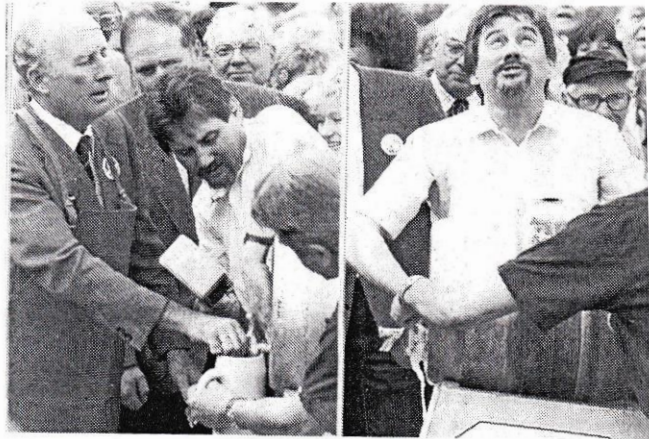
Wo findest Du noch Wälder,
wo Wiese un Gras?
Du därfst Dich erhole
un hast Deinen Spaß.

Wo gibt's scheene Mädcher,
wo kräht noch de Hahn?
Ei, willst des wisse,
dann mußte hie fahrn!

Wo sin echte Hesse,
wo babbelt mer platt?
Da schmeckt aach en Handkäs'.
Kennst Ihr diese Stadt?

Wo fehlst Du Dich heimisch,
wo gibt's nette Leut?
Isch bin gern en Orscheler:
Hier lewe mächt Freud.

Helmut Keßler



Sie, jetzt kommt ja gar nichts!

Da hilft nur noch beten!

sg/Fotos: C. Kappu



Tierfreund

Die Tierlieb is bei uns sehr groß
un hat mer aans, kimmt mer net
los.

Des fängt schon aa beim Papa-
gei,
mer bringt ihm schnell des Spre-
che bei.

Un sin die Kinner jetzt noch klein
muß es e Meerschweinche glei
sein.

De Kindheitstraum von dem Sa-
binsche, des is en Stall mit em Ka-
ninsche.

De Fritz gibt alle Nachbarn kund
seit neuste hawwe mir en
Hund...

Wer dann noch en Aquarium
hat,
der sieht sich bei de Fische satt.

Scheid jetzt de Vadder aus em
Amt

braucht er en Tier für'n Ruhe-
stand.

Was kimmt in Fraach für unsern
Vadder?

Seit gestern hat er einen Kater.

Helmut Keßler



Über 400 Besucher waren zum Konzert von „Bernie's Autobahn-Band“ im Rahmen des „Orscheler Sommers“ gekommen. Foto: Mackensen

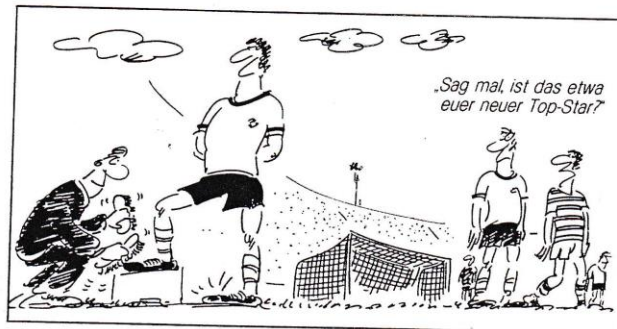
Kein Nerv für Kultur?

In Orschel gab's kaa Sommerloch, trotz Ferien lief Kultur hier noch. Vom Jugending bis zum Kunstgriff gab's „Orscheler Sommer“ mit viel Pfiff. Weil in Vereinen jetzt nichts los, fand mancher die Idee famos. Vorm Rathaus traf sich jung und alt, fand Spaß an manchen Bands sehr bald. Von Film und Musik bis zum Skat fand auch Theater dabei statt. Was Neues hat man initiiert, viel Beifall auch dafür quittiert. Doch die Parteien, die regieren, den konnte man nicht imponieren. Ob es nicht paßt in ihr Schema? Wär' Blasmusik für die ein Thema? Mehr Geld gab's nicht im nachhinein, die Stadtregierung sagte „Nein!“ Wie soll sich die Kultur entfalten, wenn sie wird da so kleingehalten? Ist „Orschels Sommer schon am Ende? Das wär, weiß Gott 'ne schlechte Wende.

Helmut Keßler

Virus „Fußball“

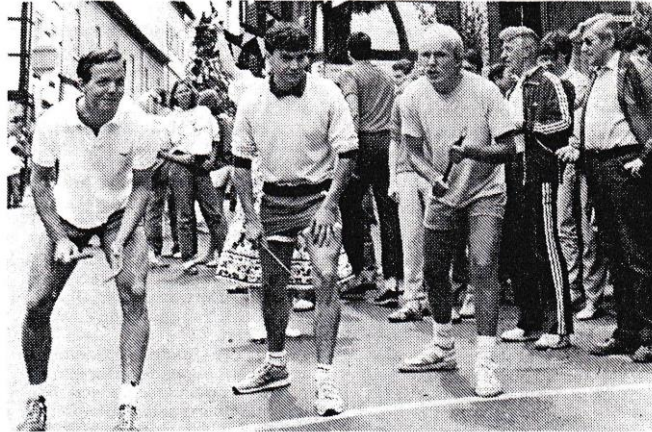
Wir fahrn zum Urlaub net ans Meer, wir hocke vor de Fußballröhr'. In gucke Fußball 30 Daache, es geht ans Herz un uff die Aache.
 Kall spricht de Lisa zu seiner Lisa: Nächst Jahr geht's widder ab nach Pisa!
 In „glüht“ der Ball gibt es aach Forscht, Bier muß bei un aach e Forscht.
 Die Uffstellung vom Beckenbauer nimmt unsern Kall schun widder zuer.
 Wie wolle die denn so gewinne? i SOS könnst da aastimme.“
 gal wer spielt, Kall is dabei ickt hin un widder aach mal ei. ni es im Sessel – uff de Lieesche n träumt von scheene deutsche ege.
 illt dann aachmal e „Midnight-er“
 ert mer die Straß: „Ei Deutsch-nd vor!“
 er Mexiko sieht beim „Fußball-er“,
 er is erst recht jetzt urlaubsreif.
 Helmut Keßler



„Freizeit- Sport“

Durch de Sport bleibt mer in Schwung,
wisse duhn des alt un jung.
Drum spiele Fußball viele Leut,
seit Boris mächt aach Tennis Freud.
Mer joggt durch Wald un uff de Gass,
un hat beim Schwimme aach sein Spaß.
De Kall hat e neu Steckepferd,
was iwverall is aach begehrt.
Im Gadde sowie hier un dort
is Grillen längst en Freizeitsport.
Von weite riecht mer's uff de Straße,
wenn edler Duft zieht in die Nase.
Zum Kotelett, Steak un aach zur Worscht,
gibt es natürlich aach viel Dorscht.
Schon schee is so e Grillvergnü-
sche,
doch duht mer sich daachsdruff
dann wiesche,
schläscht aus der Zeischer jetzt im Nu,
Fazit:
„Bei diesem Sport, da nimmt mer zu!“

Helmut Keßler



Konzentration vor dem Start: das Wettrennen rund um den Marktplatz am Samstagnachmittag erforderte einige Kondition.

Foto: Pauly



„Wir haben so furchtbare Angst,
daß wir uns an diesem weiten Strand verlieren könnten . . .“

Bitte lächeln

Jetzt fährt der Mensch in Urlaub
weg,
und schleppt en mit als Handge-
päck.
Überall hat er'n dabei
und hüt' ihn wie en Osterei.
Gibt's e Sehenswürdigkeit,
is de Foto schußbereit.
Schnell noch e Gruppenbild am
See,
dann trennt mer sich un sächt
„Adieu“!
Mer is stets uff Motivejagd,
hält fest, wenn's Klaa im Grase
lacht.
Brav trägt mer'n Apparat vor'm
Bauch,
un hin un widder knipst mer
auch.
Frohe Ferien nach dem Motto:
„Bitte lächeln – noch en Foto!“

Helmut Keßler

Orscheler Kerb

*Seh isch am Baum die gelbe
Blätter
gibt's Orscheler Kerb bald
widder hier.
Ei kühl is meistens da des
Wedder
un „Bauchweh“ mächt die
Kerb stets mir.
Sie dämmert hin schon lange
Zeit
bei Fernseh, Video un noch
mehr,
wo früher hatte Spaß die
Leut
find mer die Bleich halb
leer.
Ei Kerbeborsche krischt mer
kaum
un scheene Tanzsäl fehle
auch,
die Kerbelies hängt noch am
Baum
des is gebliewe von dem
Brauch.
Mer sollt die Kerb mal „reno-
viere“,
Vereine helft in Orschel mit,
beim Heimatfest tat's funk-
tioniere
und's Brunnefest, des wurd
en Hit!
Die Orscheler Kerb soll neu-
auflebe,
vielleicht hat aaner ne Idee,
wie man den Zustand könnt
behebe:
Schreibt doch emal an den
OK! Helmut Keßler*



Mit Schwierigkeiten verbunden war das Aufstellen des Kerbbaumes im vergangenen Jahr. Doch am Ende schafften es die Kerbeburschen des „Schwanen“ doch. Oben auf thronte ihre in Handarbeit gefertigte „Kerbelies“. Foto: Kappus



In vollem Gang sind die Renovierungsarbeiten der Treppe hinter der St.-Ursula-Kirche, die St.-Ursulagasse und Hollerberg miteinander verbindet. Die Neugestaltung und Aufpflasterung der Treppe wird etwa 75 000 Mark kosten. Foto: Krause

Neugierde

*Mer guckt was grad im Kino
gibt,
ob es sich lohnt odder aach net.
Mer guckt im Büro nach der Zeit,
is es zum Esse schon soweit?
Mer guckt nach Post im Kasten
nach,
Reklam wird mehr von Tag zu
Tag.
Mer guckt stets nach de Sonder-
preise,
ei überall bis hin zum Speise.
Mer guckt früh naus wie's Wed-
der ist,
des mer de Scherm aach net ver-
gibt.
Mer guckt aachmal ins Portemon-
naie,
da krischt mer'n Schreck un denkt
oh weh.
Mer guckt die scheene Mädsker
aa
in Disco, Stadt un Straßenbaa.
Mer guckt uffs Auto ganz benom-
me,
weil mer en Knolle hat bekomme.
Mer guckt mal hier mer guckt mal
dort,
un wo was los is so im Ort!
Helmut Keßler*



Ein beliebtes Naherholungsgebiet ist das Urselbachtal unterhalb der Feldergerschule. Nicht nur an den sonnigen Herbsttagen der letzten Wochen waren hier immer wieder Spaziergänger zu finden. Foto: von Brunn

Apfelstau

Ei, warte duht mer oft im Lebe,
 un manschmal könnt mer fast ab-
 hebe.
 Wo bleibt die Bahn, wo bleibt der
 Bus?
 Beim Arzt is es aach kaan Ge-
 nuß.
 Mit Äppelsäck muß mer aach
 warte,
 will mer zur Kelterei hie starte.
 Dort herrscht Betrieb wie uff de
 Zeil,
 mer strömt mit Äppel alleweil.
 Bei so em reische „Äppel-Seesche“
 könnt mer e Nachtschicht dort ei-
 lesche.
 Doch bei dem Spaß un bei der
 Freud
 braucht's Kelter-Team aach
 Schlaaf, Ihr Leut!
 Die Äppel krieste aach noch los,
 nur bißche warte mußte bloß
 am Fuß vom „Monte Appetino“.
 Dort preßt mer Dir en gude Vino!
 Helmut Keßler

Spitzer-Maler

Wer ist der Maler, der zur Zeit
 mit seinen Künsten uns erfreut?
 Er malt stets einmal nur im Jahr;
 die Farben sind ganz wunder-
 bar.
 Es leuchtet gelb und rot und grün
 nicht nur in Frankfurt, Rom und
 Wien.
 Die Menschen gucken, staunen,
 laufen,
 gern würd' man seine Bilder kau-
 fen.
 Sie sind nicht feil, er stellt nur
 aus
 im Wald und Flur und rund ums
 Haus.
 Wird's kalt, packt er den Pinsel
 ein
 und viele werden traurig sein.
 Doch Maler Herbst, das ist doch
 klar,
 kehrt wieder auch im nächsten
 Jahr!
 Helmut Keßler



Laster im Mondschein

Jeder Mensch, der hat aan Laster,
manschmal kost' des aach viel Zaster.

Bei aam is es des Lottospiel,
bei Kinner stets e Eis am Stiel.
Die Zigarr' hält Seniore fit,
die Jugend steht uff Rockmusik.
Des Mittelalter reizt beim Skat,
des Strickzeuch hab'n die Fraun parat.

Aan Laster, Berjer glaabt es mir,
des scheint mir aarsch gefährlich hier.

Wer Angriff uff de Kühlschränk macht,
un des so kurz vor Mitternacht,
nascht dann vom Saure un vom Süße
un läßt paar Biersche dazu fließe,

ja solch aam Nascher trifft de Schlaach,
stellt er sich morjends uff die Waach.

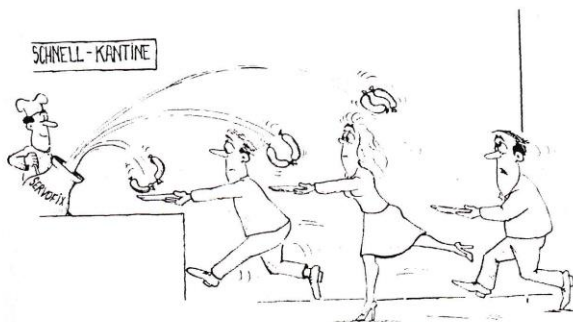
Laßt dieses Laster besser sein,
dann werd Euch aach kaa Hos' zu klein!

Helmut Keßler



Die Bleiche, wie sie vor dem Zweiten Weltkrieg aussah. Mit Rasen bewachsen zog sich der Alt hang weiter als heute ins Gelände hinein. Im Wind flattert die Wäsche der Oberurseler Frauer hang weiter als heute ins Gelände hinein. Im Wind flattert die Wäsche der Oberurseler Frauer Deutlich zu erkennen ist auch die ehemals in der Mitte der Bleiche stehende Linde (links im Bild).

Repro-Foto: Kraus



„Eigentlich war mir das gute alte Anstehen lieber!“

365 Tage

Noch hängt ein Kalenderblatt
man denkt ans Jahr zurück
auch in den Wohnsilos der Stadt
und vorwärts geht der Blick!
Prost Newjahr tut man sage!
Wünscht sich ein gutes Jahr,
von Vorsätz' ist die Sprache
vielleicht macht man sie wahr?
Nachrichten werden bleiben,
die uns nicht stimmen froh,
man kann sie nicht vertreiben
von Rom bis Tokio.

In uns'rer Zeit hängt manches
schief,
wir müssen damit leben,
doch Nachrichten, die positiv,
wünsch' ich, soll's viele geben!

Helmut Keßler

Orscheler Fettnäpfchen



BEI HOCHSOMMERLICHEN Temperaturen gibt es keinen schöneren Aufenthaltsort als Wasser. Und wenn man dann noch ein kleines Segelboot besitzt, das man auf „große Fahrt“ schicken kann, vorbei an Enten und voll erblühten Seerosen, dann ist das Sommerglück komplett! Beobachtet wurde die Idylle auf dem Maasgrundweiher in Oberursel. (FR-Bild. Die!)

von Helmut Keßler

2004 100. Ausgabe

OK v. 30.3.87

Orscheler Fettnäpfchen

Es stehen viele Fettnäpfchen am Wege und oft merkt man es zu spät, daß man wieder mal eines erwischt hat! Davon kann nicht nur unser Kanzler ein Lied singen. Doch wenn der Ärger über die eine oder andere Sache gar zu groß wird, muß man dieses Risiko einfach eingehen – selbst auf die Gefahr hin, daß der oder jener Mitbürger die „beleidigte Leberwurst“ spielt, findet Rudi. Kurz und gut, es muß zum Beispiel mal gesagt werden, daß es mit den Ruhebänken in unserem Städtchen nicht zum besten bestellt ist. Gerade jetzt, wo die Frühlingssonne so schön warm vom Himmel scheint, vermißt man ein Sitzplätzchen plötzlich da, wo vorher immer eines gewesen ist. Neulich wollten ein paar ältere Damen auf dem Rückweg vom Maasgrund zur Altkönigsstraße an der Ruhebänk bei der Kreuzung Schillerstraße/Altenhö-

ferweg ein Verschnaufpüschchen einlegen. Jedoch, die Bank war weg und Rudi fragt sich, wo ist sie geblieben?

Haben Sie's übrigens schon bemerkt? Auch am Homm-Kreisel bei der Taunus-Apotheke steht nur noch das Gerippe einer ehemaligen Ruhebänk. Ob die Sitzbohlen wohl vor dem nächsten Winter wieder aufgenagelt werden? Als „Bankruine“ und „Denkmal“ ist das Gerippe jedenfalls wenig überzeugend!

Über das Thema Ruhebänke ließe sich noch eine Menge sagen, denn diese sind, wie Toni immer wieder vor allem von älteren Menschen zu hören bekommt, in Orschel Mangelware. Aber für heute soll's genug sein. Vielleicht ist dieses „Fettnäpfchen“ ja vor der richtigen Tür gelandet – das jedenfalls hofft Rudi. In diesem Sinn, „nix für ungut“!

OK v. 8.5.87

Orscheler Fettnäpfchen

Hat Rudi bei Post oder Rathaus was zu erledigen, so weiß er, daß er während der Sprechzeiten offene Türen findet. Leider ist das aber nicht bei allen öffentlichen Einrichtungen der Fall. Im Ferdinand-Balzer-Haus, wo neben dem Frauenring und der VHS noch andere Vereine tagen und auch der Vereinsring Oberursel sein Domizil hat, leidet man offensichtlich an einer „Schließ-Neurose“. Am meisten leidet das Vereinsring-Büro darunter, denn wer beim Vereinsring-Boß Heinrich Geibel schon im Hinblick aufs bevorstehende Brunnenfest eine Auskunft braucht oder seinen Vize, den Brunnenmeister Kurt Riedel, sprechen möchte, steht oft vor verschlossener Tür.

Da hilft auch kein Klopfen und Rütteln, stellte Rudi fest – da stehe machtlos vis-a-vis! Manchmal, wenn bei den „Festmachern“ das Fenster aufsteht, hilft vielleicht noch ein „Indianerschrei“, um sich bemerkbar zu machen. Vielleicht sollten Gruppen und Vereine ein wenig mehr Rücksicht aufeinander nehmen, denn wo Stimmen zu hören sind oder eine Schreibmaschine klappert, sind auch noch Leute im Haus, denkt sich Rudi. Solange es für das Vereinsbüro noch keine Klingel gibt, empfiehlt er den Besuchern, auf aromatische Zigarren-Düfte zu achten, denn dann ist das Büro bestimmt noch besetzt... In diesem Sinne, „nix für ungut“!

OK v. 15. 5. 87

Orscheler Fettnäpfchen

Wer sich den Orscheler Busfahrplan betrachtet, kommt ins Grübeln. Wie gelangen eigentlich die „Sandhase“, „Halbseidene“, „Raubritter“, „Stedter Raale“ und Rosengärtner aus den Stadtteilen Sonntag ohne eigenes Vehikel zu morgendlichen Veranstaltungen wie Jazz Point, VHS-Kino, Sportveranstaltungen, Vortraumuseum, Vereinstreffen oder ins Schwimmbad?

Der erste Stadtbus startet erst gegen Mittag und bis dahin ist schon alles „gelaufen“. Ärgerlich ist diese Situation auch für Kirchgänger oder diejenigen, die sonntagsmorgens auf dem Friedhof die Blumen begießen möchten. Na, und völlig frustriert sind Autofahrer, die sich vorgenommen haben, endlich ihren Beitrag zum

Umweltschutz zu leisten und zur sonntäglichen Verabredung mit einem „öffentlichen Verkehrsmittel“ zu fahren, wie es doch immer wieder angepriesen wird. Sie haben gar keine Chance, ihren guten Vorsatz in die Tat umzusetzen.

Abends ist das alles kein Problem. Der Stadtbus fährt bis kurz vor Mitternacht – und bis dahin läßt sich eine Menge unternehmen. Was den Nachtschwärmern recht ist, sollte den sonntäglichen Frühaufstehern billig sein. Deshalb, liebe Stadtväter, laßt Euch etwas einfallen. Es gibt sonntagsmorgens so viele interessante Angebote in unserer Stadt – von einem zünftigen Frühschoppen ganz zu schweigen. In diesem Sinne, „nix für ungut!“

OK v. 9. 6. 87

Orscheler Fettnäpfchen

Ob man vor dem pflichtbewußten Hund oder der beherzten Katze warnt, wir kommen nirgends ohne Schilder aus. An manchen Straßenkreuzungen wächst und gedeiht der Schilderwald, der an allen Himmelsrichtungen auf Ortschaften und Einrichtungen hinweist. Obwohl der Winter längst „Lebewohl“ gesagt hat, stehen die Schilder „Achtung, lose Platten“ immer noch und machen seit Jahr und Tag an den selben Stellen auf die Gefahren aufmerksam. Während die Altstadt mit neuem Pflaster für viel Geld ein neues Gesicht bekommt, ist es anscheinend nicht möglich, diese „Fußgänger-Fallen“ zu beseitigen. Oder baut das Bauamt auf die sportlichen Bürger, die im Eiltempo aus Supermarkt und Büro mit Einkaufsbeutel, Aktenmappe und Schirm „darüber schweben“? Übrigens sind im Stadtkern an anderer Stelle durch den harten Winter wieder neue „Platten-Hürden“ hinzugekommen, allerdings ohne die berühmten „Warnschilder“! Wann wird das Bauamt endlich diese Mängel beseitigen? Ein wenig „Abschildern“ täte Orschel sehr gut. Andernfalls könnte dieser „Schilderbürgerstreich“ im Karneval für neuen Stoff sorgen und es darf gelacht werden. In diesem Sinne „Nix für ungut!“

OK v. 12. 6. 87

Orscheler Fettnäpfchen

Neben der berühmten Bevölkerungszunahme gibt es zum Brunnenfest aus allen Himmelsrichtungen natürlich auch den „Blechkarossenansturm“. Doch wohin, so fragt man sich. Parklücken sind rar wie edle Diamanten. Denn die Altstadt muß für Zulieferer, Feuerwehr und Krankenwagen autofrei bleiben. Mit blauen Schildern weist die Stadt Oberursel auf die Brunnenfestparkplätze hin, welche die Stadt zu bieten hat. Denn jeder möchte ja so schnell wie möglich zur Straußenwirtschaft, in die Höfe oder auf den Rummelplatz Bleiche gelangen. So stehen dann die Autos, wie im letzten Jahr, jenseits der Berliner Straße bis ins Feld.

Ein wenig ins Staunen kommt man, daß am Borkenberg, nahe des Stadtwaldes und Schillerturmes, auch ein Parkplatz für Brunnenfestbesucher angeboten wird. Von dort aus braucht der Durchschnittsbürger schon gute 30 Minuten, um zu Würstchen, Äppelwoi oder Bier zu kommen. Fast würde es sich lohnen, einen Pendelbus einzusetzen!

Oder tun wir den „Kultur-Hütern“ der Stadt vielleicht Unrecht und dachten diese dabei vor allem an die Gesundheit ihrer Bürger und Gäste? Immerhin gibt es ja vier Brunnenfesttage und eine Fitneß-Runde auf dem Waldturnpfad – wenn vielleicht auch bei Taschenlampen-Beleuchtung könnte nichts schaden. Würstchen, Steaks und die vielen Bierchen hätten erst gar keine Chance, sich an unerwünschten Stellen festzusetzen. Aber wer hat schon Lust, sich die Brunnenfest-Freude durch solche „vernünftigen“ Überlegungen trüben zu lassen!

Da es in Orschel offensichtlich an ausreichenden Parkmöglichkeiten für Großveranstaltungen mangelt, wäre zu empfehlen, statt nach immer neuen Brunnenfestparkplätzen zu suchen. Oder wäre es nicht überhaupt besser, die Blechschüssel ganz zu Hause zu lassen und gleich per pedes oder mit dem Drahtesel zum Fest zu kommen? In diesem Sinne, „nix für ungut!“

OK v. 27. 6. 87

Orscheler Fettnäpfchen

Kaum ist das neunte Brunnenfest vorbei und das Feuerwerk verglüht, denken viele Orscheler bereits an das nächste. Doch werden sie noch ein bißchen warten müssen. Bemerkenswert ist allerdings, daß schon ein neuer Brunnen an der Ecke Strackgasse/Weidengasse in Betrieb genommen wurde. Was dem guten Stück aber noch fehlt, ist der Name. Da scheint unseren „Kultur-Hütern“ noch nichts eingefallen zu sein. Im Volksmund macht schon der Name des Stadtsanierers Erich Jakob die Runde; „Jakob-Brunnen“ scheint sich schnell einzuprägen.

Auch vor der neugepflasterten Neutorallee macht der Volksmund nicht halt und nennt sie wegen der dicken Pflastersteine „Panzerstraße“. Ein Name, der

sich gegen das alteingesessene „Seufzerallee“ wohl kaum durchsetzen wird.

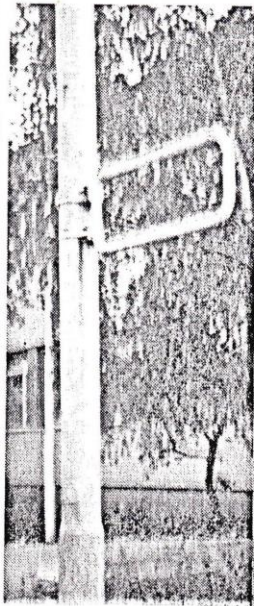
Apropos Seufzer: Einen tiefen Seufzer macht unwillkürlich, wer hier vorbeikommt und in der Allee an keiner der Ruhebänke einen Papierkorb vorfindet. Schon fliegen Papier, Dosen, Zigarettenschachteln und Pappbecher in die gärtnerischen Anlagen entlang des Urselbaches. Auch das Taschentuch, das bei diesem Wetter hin und wieder gebraucht wird, flattert fröhlich auf die Erde.

Wenn der Volksmund das Urselbach-Teilstück an der Seufzerallee nicht in „Dreckbach“ umtaufen soll, müßten umweltfreundlich gesonnene Politiker bald auf Abhilfe sinnen und das Versäumte nachholen.

OKV. 10.7.87

Orscheler Fettnäpfchen

Noch diskutieren die Großmächte über die Null-Lösung in den Abrüstungsverhandlungen und sind noch zu keinem Resultat gekommen. Fast möchte man annehmen, die Oberurseler aus dem Taunus spielen beim Abrüstungskarussell, das sich mit Herrn Reagan und Herrn Gorbatschow in Genf eifrig dreht, auch „eine Rolle“. Der Grund ist ganz einfach: Schaut man sich hier im Städtchen einmal um, so fällt einem neben den vielen Hinweis-, Gefahren- und Straßenschildern auf, daß das Hinweisschild der Friedensstraße an einem Straßenecke fehlt, obwohl die Aluminiumfassung und der Pfosten vorhanden sind. Trauen Oberursels Stadtherrn dem „Frieden“ etwa nicht? Oder wollen sie lieber mit der Anbringung des Straßenschildes warten, bis das Gros der Raketen aus Ost und West abgezogen ist? Mit Rücksicht auf Notarzt, Feuerwehr und Taxis wäre es allerdings an der Zeit, diesen „Straßenschild-Notstand“ schleunigst zu beenden.



Das Hinweisschild an der Friedensstraße: Der Frieden fehlt.
Foto: Kessler

OK v. 24.7. 87

Orscheler Fettnäpfchen

Es ist Sommer geworden und Mensch und Kreatur strecken alle Viere von sich und suchen sich ein schattiges Plätzchen. Wer die berühmten „Ferien auf Balkonen“ verbringt, bekommt sogar noch den „Orscheler Sommer“ geboten, damit keine Langeweile aufkommt. Während der „Bad Homburger Sommer“ mit Profis groß aufgezogen wird, sind es in unserem Städtchen „nur“ ein paar „Kultur-Jünger“ vom Jugendring und Verein Kunstgriff, die ehrenamtlich mit Konzerten, Open-air-Filmvorführungen, Jazz-Frühshoppen, Kindertheater und Kartenspieltournieren etwas Abwechslung in die Ferienzeit bringen, zumal sich die Orscheler Vereinsmaier, noch geschlaucht vom Brunnenfest, in alle Himmelsrichtungen verflüchtigt haben, um sich in fernen Gefilden von der Sonne bescheinen zu lassen.

Doch warum haben die Kultur-Jünger die Anfangszeiten für die Abendkonzerte auf 19 Uhr gelegt? Um diese Zeit kommen doch viele Orscheler erst von der Arbeit nach Hause und möchten erst einmal in Ruhe zu Abend essen. Außerdem ist Sommerzeit und die Sonne scheint eine Stunde länger. Da bleibt wohl nichts weiter übrig, als ein bißchen schneller zu mampfen, wenn man den Orscheler Sommer nicht verpassen will!

OK v. 31.7. 87

Orscheler Fettnäpfchen

So mancher Bürger staunt nicht schlecht, wenn er abends seine Flimmerkiste einschaltet und überrascht feststellt, was manche „Kandidaten“ in Ratesendungen so alles auf dem Kasten haben. Das müssen wahre Gedächtniskünstler sein! Das könnte einen auf den Gedanken bringen, den Orschelern zu empfehlen, sich schleunigst einem Gedächtnistraining zu unterziehen und möglichst viele Telefonnummern auswendig zu lernen.

So manches Telefonhäuschen der Stadt hat zwar noch die Hüllen, aber in den Telefonbüchern fehlen die Seiten. Die beiden Telefonzellen an der Stadthalle hat es besonders hart erwischt. In der Hochtannus-Ausgabe fehlen die meisten Seiten.

So führt der Weg zum Telefonpartner zunächst mit 20 Pfennig über die Auskunft. Die Verärgerung der Telefonkunden ist verständlich, da sie zu allem Überfluß für diesen sinnlosen Vandalismus noch mit Gebührenerhöhungen zur Kasse gebeten werden. In ihrer Zerstörungswut denken die „Täter“ wohl kaum dran, daß ein Telefonanruf bei Krankheit oder Unfall lebenswichtig, vielleicht sogar lebensrettend, sein kann. Gedächtnistraining ist zwar eine gute Sache, aber mit vollständigen Telefonbüchern wäre den Orschelern im Augenblick wohl besser geholfen!

OK v. 7.8.87

Orscheler Fettnäpfchen

Die Ferienzeit ist vorbei, Bäcker, Metzger und Gastwirte sind wieder aus dem Süden zurück und das Suchen nach dem frischen Weck, der heißen Fleischwurst hat gottlob ein Ende. Leider hat es nämlich auch dieses Jahr wieder nicht so recht mit der Abstimmung uns'rer Orscheler „Ernährer“ geklappt.

In Termenschwierigkeiten könnten auch Landrat, Bürgermeister und Vereinsringboß kommen, wenn sie an den Jubelfeiern von zwei Vereinen teilnehmen möchten, die in diesem Monat anstehen. Der SV Bommersheim feiert sein 75jährigen Bestehen mit einem Festkommers am Sonntag, 9. August, um 10 Uhr und der TV Oberstedten sein Hundertjähriges am selben Tag um 10.30 Uhr. Ganz offensichtlich haben sich auch diese beiden Vereine nicht abgesprochen.

Wie sollen nun aber unsere Offiziellen pünktlich zum Festakt bei den „Stedter Raale“ und anschließend bei den „Raubrittern“ erscheinen? Am besten heuern sich der Bürgermeister und der Geibel-Heinrich ein Sportflugzeug an, um à la Mathias Rust vor der Bommersheimer Mehrzweckhalle einzuschweben. Das wäre doch eine prima Gelegenheit, den Bürgermeister endlich mal in die Luft gehen zu sehen...
hk

OK v. 18.8.87

Orscheler Fettnäpfchen

Kaum hat man in einer Vase ein paar frische Blumen aufs Grab gestellt, kann es passieren, daß sie am anderen Tag nicht mehr da sind, schade.

Auf die Idee, einen abgenadelten Kranz abzuräumen, der schon zwei Jahreszeiten erlebt hat und zu Brennreisig verwendet werden könnte, darauf ist noch niemand gekommen. Das gibt's doch in Orschel nicht? O, doch, und man braucht gar nicht weit zu gehen, nur bis zum Weiher neben der Christuskirche. An der Gedenksäule für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges verdorrt dieses traurige Relikt. Dort hatten die Stadtoberen von Orschel den Kranz zum Gedenken an die Gefallenen hingelegt. Jetzt fühlt sich anscheinend niemand mehr fürs Abräumen verantwortlich.

Viele Bürger und Besucher von Orschel schockiert dieser Anblick, mit Recht!

Wenn die Stadt ihre Kriegstoten gebührend ehren will, warum nicht mit Blumenpflanzen in ein paar Töpfen am Podest? Übrigens, die nächste Sperrmüllabfuhr kommt bestimmt, hoffentlich wird der Kranz dann nicht wieder vergessen...

OK v. 1.9.87

Orscheler Fettnäpfchen

Gern schaut man mal in die Schaukästen in Orschel rein, denn sie wollen Aufmerksamkeit für die hiesigen Vereine und kirchlichen Institutionen wecken und weisen auf die verschiedensten Veranstaltungen hin. Manche Vereine machen sich in unserem Orschel sehr viel Mühe und bieten nicht den „Schnee von gestern“ an, sondern gestalten ihre Schaufenster zu wahren Schmuckkästchen.

Auch für die im Stadtparlament vertretenen Parteien stehen Schaukästen neben dem Rathaus zur Verfügung. Doch wirft man einen Blick hinein, um sich über aktuelle politische Themen zu informieren, wird man nicht selten enttäuscht. Obwohl das Sommerloch längst vorbei ist und es viel kommunalpolitischen Zündstoff (Umgehungsstraßen usw.) gibt, informieren die Parteien OBG und CDU fast nur mit ihrem gu-

ten Namen. Die SPD machts nicht viel besser, indem sie mit einem Plakat auf das vor 14 Tagen gefeierte Sommerfest des DGB im Haus der Gewerkschaftsjugend hinweist. Nur die Liberalen informieren den Bürger über das „Pro und Contra der Samstagsarbeit“. Doch wo ist der Schaukasten der Grünen, die ja bekanntlich auch dem Stadtparlament angehören? Fehlzanzeige, keiner da. Oder sollten sie demnächst auch auf dem Rathausplatz vertreten sein?

Die „Schaukastenfunkstille“ einiger Parteien fördert das Desinteresse an der Politik und die Wahlunlust der Bürger. Vielleicht sollten sich die gewählten Volksvertreter in den Parteien ein Scheibchen von den Vereinen abschneiden. Denn sie wollen doch auch bei der nächsten Wahl erfolgreich abschneiden, oder?

OK v. 24.12.87

Orscheler Fettnäpfchen

Ach Du lieves Lottsche, was kimmt aanem da widder so alles entgesche wenn mer sein „Briefkaste“ uffmächt. Pundweis Werbematerial von neue Möbel, Pelze bis zu de Orlaubsangebote wenn mer de Schnee odder die Sonn suche duht. Net zu vergesse die schmucke Kostbarkeite von de Juweliere fier die Freundin odder Gattin, denn bald ham mer ja widder die „Bescherung“. Fehle duhn natierlich aach net die tolle Schlemmeraageboote fier jeden Gaume. Da krieste glei Appetit, doch mehr wie satt esse kannst Du Dich aach net.

Aach am „erholsame Wocheend“ herrscht kaan „Ruhedaach“ un mehr werd weiter mit Reklameschripte eige deckt. Un des de Dich

net uffregst findste aach des Horoskop der Woch, wie Dei Stern stehe, drinn vor. Bei dem viele Papier kann's schon passiern, des die Telefonreschnung odder die Eiladung vom Verei glei in de Papierkorb wannert.

Sollt mer vielleicht daher net die „Briefkäste“ in „Lockkäste fier Konsumenten“ odder „Verkündigungskäste fier Verbraucher“ umtaufe?

Doch die Verstopfung der Briefkäste hat noch aan Gutes. Durch des Wegtraache un Wegbringe von dem aagesammelte Papierbersch zum nächste Papiercontai ner bleiwe mir Orscheler Berjer wenigstens gesund un wern so immer in Trab gehalte.

OK v. 29.12.87

Orscheler Fettnäpfchen

Ach Du liewes Lottsche, was kimmt aanem da widder so alles entgesche wenn mer sein „Briefkaste“ uffmächt. Pundweis Werbematerial von neue Möbel, Pelze bis zu de Orlaubsangebote wenn mer de Schnee odder die Sonn suche duht. Net zu vergesse die schmucke Kostbarkeiten von de Juweliere fier die Freundin odder Gattin, denn bald ham mer ja widder die „Bescherung“. Fehle duhn natierlich aach net die tolle Schlemmeraageboote fier jeden Gaume. Da krieste glei Appetit, doch mehr wie satt esse kannst Dich aach net. Aach am „erholsame Wochenende“ herrscht kaan „Ruhedaach“ un mehr werd weiter mit Reklameschriftle egedeckt. Un des de Dich

net uffregst findste aach des Horoskop der Woch, wie Dei Stern stehe, drinn vor. Bei dem viele Papier kann's schon passiern, des die Telefonrechnung odder die Eiladung vom Verei glei in de Papierkorb wannert.

Sollt mer vielleicht daher net die „Briefkäste“ in „Lockkäste fier Konsumenten“ odder „Verkündigungskäste fier Verbraucher“ umtaufe?

Doch die Verstopfung der Briefkäste hat noch aan Gutes. Durch des Wegtraache un Wegbringe von dem aagesammelte Papierbensch zum nächste Papiercontainer bleiwe mir Orscheler Berjer wenigstens gesund un wern so immer in Trab gehalte.

OK v. 5.1.88

Orscheler Fettnäpfchen

Kerle is des e verrückte Welt. Da maant mer, mir wern im Winter un haawe Temperature wie im Friebling un des Thermometer steischt un steischt. Was e Wedder – da blühe schon widder die erste Priemelsche, dicke Knospe gibt's am Flieder un an de Forsythien. Un in Bayern trinke se die Maß jetzt sogar im Freie. Da kannste dei Liebestöter, Socke un Pull-over, die de zum Fest gekrischt hast, erst mal widder eimotte.

Aascheinend gibt's awwer in Orschel Leut, die merke von dene Temperature garnix. Da hat doch die Volkshochschul zur Eiweihung ihrer neue Räum in de Kaiserliche Post zum Festakt en große Dopp haabe Äppelwoi adgebote, ubrischens kalte gab's aach neuebei. Alkoholfreie Getränke awwer hättste selbst mitbringe misse. Nix gesche unser geliebtes Stöff.

che. Awwer en Haaße am friehe Samsdaach-Morrje bei plus 12 Grad – oh Backe. Da hätte die VHS-Verantwortliche bei de Getränke-Auswahl ruhisch e bissi flexibel sei könne odder haawe die bei de Planung von de Eiweihung schon an „Vätersche Frost“ gedacht?

Um so mehr wunnert des aanem, denn schläächt mer so die Semesterprogramme von de VHS uff, ei was biete die da immer fier Gesundheitskurse aa, „Vom Gesund leben bis hie zum gezielte Abnehmen“. Drum hätt die VHS hier aach mit em gude Beispiel mal vorangehe könne. Ohne Alkohol zu trincke, wär die Festprominenz und's Fußvolk aach gekomme. Ei hat es denn da nimmer im VHS-Etat fier e paar Fläschjer Wasser odder Limo gereicht? In diesem Sinne Prost Neujahr!

Helmut Kefler

OK v. 19.1.88

Orscheler Fettnäpfchen

Vum Arzt heert mers immer wider – ei wie gsund des Radfahrn ist. Un wenn mer mit seim Drahtesel durch das Städtche fährt, duht mer aach kaa Luft verpeste. Un was en Glück wern dabei die Radler immer mehr. Die Orscheler Berjer steische, wenn's Wedder es zuläßt (vom Schulkind bis zum Stadtrat) uffs Stahlroß.

Doch mit e paar Wermutsdrobbe hawwe die Radler in Orschel schun zu kämpfe. Da gibts im Stadtkern noch zu wenisch Radfahrweesche, dazu kommt des Orscheler Koppstaapflaster, uff der aane Seit sieht's schee aus, uff der annern ist es voll Tücke bei der Stadthall un rund um die Altstadt. Da mußte ab un zu Slalomfahrn, denn aus de Ritze vom Pflaster gucke oftmals Glassplitter heraus un kaaner mächt se weg.

Haste dann en Platte, is es Tretlaacher kaputt odder duhts die Brems net, wo dann hie in der Innestadt mit dem Drahtesel? Friehar hat Dir im Stadtkern e alt bekennt Reperaturwerkstatt fier e

billisch Geld de Kram gemacht, doch nun is dort des Schild ab, weil de Chef weesche des hohe Alters un aus gesundheitliche Gründ net mehr kann. En Annere hat in Orschel Nord aach dichtgemacht.

Da hawwe mer nun den Salat mit de Räder, weils kaa Werkstatt, geschweische Lade fier die Radler im Stadtkern gewe duht. Da kannste echt Sorrjefalte krische. Aa Möglichkeit gibts ja noch, ei wenn de Flickzeuch odder e Lichtsche (sprich Birn) brauchst, is de nächst Weesch zum Bahnhof nunn Richtung Stierstadt, wo es noch aan Fahrrradhändler hat. Ei da redde die Leut immer, wie gesund des Radeln is, nur fier die Pflesch, sprich Ersatzteil, findste nix in der Innestadt.

Des wär doch was fier findische Geschäftsleut, die Marktück zu schließe, denn wie haaft es doch so schee uff em Freistempler von der Stadt Oberursel: „Orschel, die Stadt im Grünen“ un dazu wolle doch die Radler aach in Zukunft ihrn Beitrach leiste.

OK v. 29.1.88

Orscheler Fettnäpfchen

Teils sin die Vorsätz' fiers neue Jahr schon widder verflooche, dann heerste awwer manche Leut, die jetzt e gudes Buch unn scheene Musik dem viele Röhre-gucke an den „griene Winterabende“ vorziehe wolle.

Schließlich hawwe mir hier e doll Stadtbücherei, wo de von der Kassett' bis zum Roman so allerlei heere un lese kannst.

Nur bei aanem mußte höllisch uffpasse, des de net die Leihzeit überziehe duht. Sonst kannste fier dein geliebte Goethe odder Böll glei e Mack un fuffzich fiers erste berappe.

Apropos Mahnung: Ei was is da die Stadt vornehm geworde. Während de Veraastaltungskalender seit kurzem uff Umweltschutzpapier gedruckt werd, krieste dei Mahnschreibe von de Stadtbüscherei uff Zwaafarberbriepapier mit em bundische Stadtwappe geschickt.

Jahrelang hats da immer e Kurzmahnung von de Büscherei getan. Da staunt mer, obwohl doch die Kommune aach immer vom Spare redde. Wenn mer des so sieht, soll aascheinend de Freund Bürokratius ebe aach lewe. Keßler

OK v. 23.2.88

Orscheler Fettnäpfchen

Kaum is die Fassenacht vorbei un der groß Narrenwurm unner viel „Helau“ bei em wahre Kaiserwedder durch die Straße der Stadt gezooge, da denke die Erste schon widder an die nächst größer Feierei.

Wer's noch net waaß, des zehnt Orscheler Brunnefest steischt Ende Mai. So'n Sonneschei wie zur Fassenacht, nur e paar Grad wärmer, müßt mer dann hawwe! Doch zuvor is erstmal die Inthronisation von der neu Brunnekönigin dran. Wie mer neuerdings im örtliche Fernsprechbuch lese kann, soll des am 19. März sei. Von annern heert mer awer, daß des erst am 26. März iwuer die Bühn gehe soll. Jetzt könnt mer sich echt fraache, ob die Vereinsring-Verantwortliche Geibel & Co. nach dem riesige Aasturm beim Faschingszug nun die Inthronisation uff zwaa Daache verlescht hawwe, damit erst

emal alle Orscheler un dann der „Rest von Hesse“ die neu Brunnekönigin bewunnern könne. Des könnt mer sich eischentlich gud vorstelle, zumal es ja aach Leut gibt, die drei Daach ihrn runde Geburtsdaach feiern duhn.

Der Sach bin ich trotzdem mal uff de Grund gegange nach dem Motto „net verzaache – Geibel fraache“. Der Orscheler Vereinsringvorsitzende Heinrich Geibel wollt den Termin vom 19. März im örtliche Fernsprechbuch erst aach net glaube, zumal die „blaue Eintrittskarte“ fier die Inthronisation am 26. März schon uff seim Schreibtisch laache. Mit der Ziggarr qualmend im Mund versicherte er, des am 19. März der Hessische Rundfunk in Orschels Gud Stubb zu Gast is.

Der Post derf mer, wie mer sieht, net alles glaube. Helmut Keßler

OK v. 25.3.88

Orscheler Fettnäpfchen

Wenn mer abends durchs Taususstädche zieht, steche einem wahrlich die Leuchtreklamen ins Aach. Immer größer un doller mache die Geschäfte aach bei Eintritt der Dunkelheit weit sichtbar uff sich uffmerksam. Von weite waaßte glei, wo sich welche Bank befinne duht.

Dagesche tummeln sich un warte an Winterdaache in de Morje- un Abendstunne Schulkinner, einkaufsfreudige Hausfraue un Arbeitnehmer an dene unbeleuchtete Stadtbushaltestelle.

Da mußte schon zwaa mal hie gucke, wenn de wisse willst, wann der Bus abfährt. En Blick in die Zeitung kannste da net duhn. So harrt man halt im dunkeln uff die Dinge, die da komme.

Da hawwe's doch die Fußball-Kicker in Orschel besser un brauche unner Flutlicht net es Bällche zu suche. Auch die U-Bahnbenützer treffe in Orschel hellerleuchtete Bahnsteiche aa. Lang hat mer in unserer Stadt gebraucht, um so e paar Wartehäusche an de Bushaltestelle aazuschaffe, des die Berjer nimmer im Reesche stehn duhn.

Vielleicht geht den Herrn von de Stadtwerke nun auch bei den Wartehäusche emal e „Lichtsche“ uff. Mit em besseren Service schafft sich der Stadtbus noch mehr Freunde. Odder is des Geld dafür nimmer im Etat vorhande?

Helmut Keßler

OKv. 15.4.88

Orscheler Fettnäpfchen

Nun wälzt sich widder die Blechlawin' auf Sonnesuch in Richtung Süden. Nach all dem Alldaachstreß un der Hektik will mer mal fier e paar Daach „abschalte“. Es geht fast nir per ohne des Auto. Des müsse in Orschel die lieue Gehweeschmohikaner aach feststelle, wenn se durchs Städtsche dappe. Autos, Autos, Autos – un wenn mer Pech hat, wie letzters en Orscheler uff em schmale Berjersteich in de Altstadt, wird er e klaa Stückche von em Rückspiessel von em Lieferwage noch „mitgenomme“. Wo frieher in der Stadt noch Beemstande, stehn jetzt die „elektronische Verkehrsreeschler“ odder aach Ampeln genannt. Da haapt es dann fier die Fußgänger: Knöppche drücke, uff Grün warte un e bißche Geduld

mitbringe. Am meiste davon brauchste awer an Orschels Bärekreuzung. Da kannste sehr oft dem Vekehr nach Frankfurt odder Richtung Königstein odder Gesamtschul nachgucke un es duht sich nichts. Fraachend stehe dann die Berjer rum un wens ihne zu bunt werd, rase se zwische de Autos bei Rot iwer die Straß un im Sauseschritt heerste die Fußgänger noch: „Die Fußgängerampel scheint wohl net zu funktioniere.“ Doch sie tat es, awer e Weil mußt mer schon noch warte. Vielleicht sollt mer der Sach an der Bärekreuzung doch emal uff en Grund gehe, will mer die Geduld des Fußvolks net zu sehr strapaziern. Schließlich sin Fußgänger aach Verkehrsteilnehmer...

Helmut Kessler

OKv. 14.6.88

Orscheler Fettnäpfchen

De Orscheler Kurier aarufe is schon e großer Aagelescheheit wie iuwern Deich zu telefoniere. Des kommt letzters en Orscheler Berjer beim Schwimmbad-Telefon erlewe. Erst wollte die Zehner net neifalle, un er mußt wie en Zimmermann mit eifrische Kloppe nachhelfe. Da die neu Nummer vom OK noch net im Telefonbuch stand, hat e erstmal die Auskunft aagewählt. Bitte warte, ertönte es aus der Telefonmuschel. Endlich war die Leitung frei, und schon wartete e klaa Schar Wasserratte aach schon ungeduldisch an der Telefonhäusitür. Dann meldete sich des Froilein vom Amt mit „Oberurseler Kurier steht nicht im Buch“. Ganz ungeduldig wurd der Berjer, indem er sachte, des es den doch gib! Nach kurzem Warte verband sie weiter. Nur hörte der

Auskunstanfraacher „der Platz is besetzt“. Jetzt kam es dem Orscheler Berjer vor wie beim „Buchbinder Wanninger mit Karl Valentin“. Endlich meldete sich e neues Froilein vom Amt, die frachte, „ob es auch die Taunuszeitung sein derf“? Prompt reagierte der Orscheler, indem er ihr im freundlichen Ton entgegnete: „Wenn ich Rippche bestelle, will ich kaa Rumpsteak hawwe.“ Was nun? Da kam ihm der „rettende Einfall“. „Stehts dann vielleicht unter Verlag Hans G. Usinger drinnen?“ Jetzt war im Nu alles klar un die Nummer schnell gefunne. Ob mer für die Post vielleicht den Kurier in „Ober-Usinger-Kurier“ umbenenne soll? Un dann wolle die bald aach noch die Gebührn kräftisch aaziehe. – „Kall mei Drobbe!“
PS: Die Nummer ist 63050.

OKv. 12. 7. 88

Orscheler Fettnäpfchen

E bekannt Orscheler Persönlichkeit, de Heinrich Geibel, hat e groß Sammelleidenschaft gepackt. Während annere Uffkleber, Steine, Briefmarke oder Zuckerstückche sammle duhn, is „kaa Wertshaus vor ihm sicher“. Denn er mächt iwwerall Jagd uff Bierdeckel, natürlich, aus alle Herren Länder von Nord nach Süd und West nach Ost. Un des in alle Forme, ob rund odder eckisch.

Ob die Post aach en frankierte Bierdeckel „transportiert“, wollt en Bekannter vom neue Ehrenborjer mal ausprobiern un prompt kam des klaa Deckelsche aus em Saarland aach beim Sammler in Orschel aa. Dieser Daache hat er en Bierdeckel aus Baden-Württemberg postalisch erhalte. Die Freud darüber war aach groß, wurd awwer e klaa bißche ge-

trübt. Trotz Postkartefrankierung mußt der Sammler noch e Nachgebühr von aaner Mark un verzich zahle. Des wollt natürlich der Absender net. Awwer mit so em Nachgebühstempel scheint des vielleicht fier Bierdeckel-sammler e besonner Rarität zu sein?

Ob der schee Bierdeckel net des Postkarteformat gehabt hat? Oh weia, demnächst wird's ja mit Portoerhöhung noch teurer bei der Bundespost. Könn't mer da net des Motto der Post „Schreib mal wieder“ durch „Wer schreibt, der braucht en Maachebitter“ ersetze?

P.S.: Übrigens, der Bierdeckel-sammler hat die „Nachgebühr“ überlebt un freut sich schon uff die neue Urlaubs-Bierdeckel! Na dann „Prost!“ **Helmut Kefler**

OKv. 4. 11. 88

Orscheler Fettnäpfchen

Iwwerall hocke mer, seis in de Schul, im Auto, beim Doktor odder vor der Flimmerkist. Dann stelle sich als die klaane Wehwehs ei un mer krischt es an de Bandscheib. Drum haast es net umsonst, e wenig Beweschung, Gymnastik, Radfahn odder Wandern duht jedem gut in unserer vollmotorisierten Welt.

Apropos Beweschung, des könne se nun aach schon in der Telefonzell. Sonst hat mer ja dort oftmals sein Ärrjer, wenn die Münze klemme odder die Seite von de Telefonbücher

fehle. E „Telefonreck“ odder en Pferd findste leider awwer noch kaans drinn. Dafier sorscht die Bundespost in aaner Orscheler Telefonzell fier gesundes Kopfkreise, weil sämtliche Telefonbücher uff em Kopp neigehängt sin.

„Da trimmste Dich echt fit!“ Wenn de dein Sportkamerad aarufe willst und fraache wanns Training beginnt, kannste nach den „Gelbe-Häusche-Verrenkunge“ uff die Lockerungsgymnastik verzichte...

Helmut Kefler

OK v. 18.11.88

Orscheler Fettnäpfchen

Kerle, Kerle was hawwe es da unsere Stadtober eilisch un wolle nach 'ner Stippvisit die Partnerschaft mit der englischen Stadt Rushmoor für Orschel uff aamal aus em Erdbodde stampfe.

E Partnerstadt is e schee Sach, nur soll mer des Pferd net von hinne uffsatteln. Isch maan, des unser Vereinsvertreter von Rushmoor bisher bestimmt nur „Bahnhof“ verstehe odder hawwe da schon Vereine die erste Kontakte geknüpft?

Isch waas net, unsern Berjermaaster, wenn er e Haus baue duht, erst de Dachstuhl druffsetzt un dann de Keller ausschacht? So müsse Kontakte mit jeder mögliche Partnerstadt ganz langsam wachse un gedeihe, wie so e jung Pflänzche, bevor die Sach dann offiziell wird.

Des Rushmoor militärisch aach einiges präsentiert, einschließlich e Militärmuseum, un so weiter,

stimmt aach net grad jeden Orscheler freehlich, zumal mer doch in de Friedenspoldick mit dem Oste e schee Stück weiter gekomme sin.

So wär's an der Zeit, nach der Ausöhnung mit Frankreich, die Ausöhnung mit dem Osten, sprich ner osteuropäische Stadt jetzt erstmal in Aagriff zu nehme. Große Schrittmacherdienste in Sache Völkerverständigung macht ja alljährlich de Richard Stock von der TSG mit seinem Handball-Bembelturnier zu dem immer wieder osteuropäische Teams aus Ungarn, de CSSR un Pole komme.

Übrischens, da fällt mir noch ei, des die Kommunalwahle jetzt ja bald ins Haus stehe, ob die hohe Herrn uns da noch e schnelles „Wahlkampf-Menue“ aapreise wolle? Mer waas es net!

Helmut Kessler

OK v. 20.12.88

Orscheler Fettnäpfchen

Uff em Weihnachtsgabentisch derf nix fehle, de Computer fiers Kind, des Parfum für die Mama, „SOS“ fies de Babba un fies die Tant die obligatorische Praline. Doch aans hätte mer fast vergesse, nämlich die neu „Straßenkehrerausrüstung“, denn wie mer waaß, gehts ja ab ersten Januar los. Dann wern nur noch die Hauptstraße in Orschel von der Kermaschine gesäubert un de Rest müsse die Berjer mache. Da kriecht dann de Babba so e Kapp wie bei der Fassenacht un wenn sich dann e Blechschüssel uff drei Meter nähert, leucht das Hüttsche automatisch uff. Sofort wisse die Autofahrer: „Aha, da is en Orscheler, der die Gass säubert.“ Natürlich gehört aach zum Handwerkszeug en gude Bese, e Kehrbloch, en Handfescher un e groß Gießkann, wenn nämlich im Sommer aarsch staube duht.

Damit mer dann die Orscheler Saubermacher-Mannschaft glei in der Dunkelheit erkenne duht, kriehde die Leut aach noch „Katzeaaache“ uff en Mantel aagebracht.

Vielleicht rückt die Stadt trotz Ge-

sundheitsreform aach noch kostenlos e paar Fläschje „städtische Hustedrobbe“ raus. Wie die eizunehme sin, is kaa Problem: „Erst leere – dann kehre!“

Da bewunder ich unsern Berjermaaster Harders, der e Herz fies die neu „Straßenkehrer-Generation“ hat, zumal er ja von der Aktion aach net so erbaut is un vielleicht im Stille hofft, des dabei ja kaaner lädiert wird odder sich noch Rheuma odder sonst was hole duht.

Bald wirde dann noch e großes Warndreieck gewe. Druff kannste dann in Leuchtschrift lese: „Achtung – hier kehrt de Babba oder die Mama bzw. der Orscheler.“ Noch waas mer net, ob die regierende Partei im Orscheler Rathaus vielleicht als „Wahlgeschenk“ selbst iwverall noch zu Bese, Handfescher un Kehrschaufel greife?

Jetzt waaßte, was uff unsern Orscheler Gabentisch noch muß, un des kurbelt aach noch die Wirtschafft aa. Da saach nur aaner, unser Stadt fällt nichts ei???

Helmut Kessler

OKv. 13.12.88

Orscheler Fettnäpfchen

Geschenke kaufe, Schaufensterauslaache bestaune, Parkplätze suche un dann mit den viele Dute durch die Eikaufszon odder „Orscheler Zeil“ zum Auto haste; des is ebe des gewohnte Bild in diese vorweihnachtliche Daache.

Kaa Weihnachtsfeier derf dann ausgelasse wern, aach wenn aannem manchmal schon die Lebkuche odder Plätzjer aus em Hals hänge duhn.

Triffste dann Bekannte, heerste dann nur „Mir hawwes eilisch, ei dann bis en anner Mal“. Un widder wird am Adventskranz e neu Lichtsche aagezünd un des Fest der Lieb rückt immer näher. Nun wird aach allerorts des Heim, sprich Wohnung, uff Vordermann gebracht, Gardine gewasche, bis zu de Fenster geputzt. Es soll ja alles schee glänze, wenn die Verwandtschaft zum Weihnachtsbesuch kimmt.

Geesche e gemütlich Heim is ja nix eizuwende. Doch mancher Berjer hat's net, kann sichs aach net so gemütlich mache und is weiter uff der Such nach na preiswert Wohnung, Zimmer odder Bleibe. Querbeet gehts durch die Gesellschaft von den Studenten iuwer Aussiedler bis zu de Obdachlose un Wohnsitzlose, die mit Rucksack, Tasche un

em Schlafsack mit dem Nötigste immer uff Wanderschaft sin. In der wärmere Jahreszeit nimmt mehr se hin un widder in de Parks un Aaalage wahr. Doch wenn's kalt wird, hawwe sie's besonnners schwer, e Quartier zu finne.

Rein zufällisch konnt isch nun en klaane Handzettel in eer gemeinützisch Einrichtung lese, des e katholisch Kirchengemeind in Orschel Wohnsitzlose zum ersten Mal zu em Frühstück eilade will, um ihne vielleicht aach e wenisch weihnachtliche Stimmung zu vermittele. E schee Sach. Wie mer dann von der betreffend Stell erfuhr, will mer auwer „gezielt“ Leut eilade un hat von ner Presseankündigung abgesehe. So krischt des bestimmt net jeder mit, der grad kaa Dach iuwern Kopp hat. Un war des net der Wunsch der Vadder des Gedankens? Bei Popkonzerte, Sportveranstaltungen unn Pfarrfeste lieste des uff Plakate. Warum eisentlich net für solch aane Aktion? Schad für die gud Idee, wenn auwer die Berjer davon nix erfahre, stellt sich die Kirchengemeind selber ins Abseits.

Hier könnte mer mit den verschiedensten Menschen, egal welcher Glaubensrichtung, ins Gespräch komme un versuche, Not zu lindern. Denn wie lautet doch so trefsend e äthiopisches Sprichwort: „Das Wort, daß Dir hilft, kannst Du Dir nicht selber sagen!“

Helmut Kessler

OKv. 30.12.88

Orscheler Fettnäpfchen

Kaum is die „Mainacht“, was mer bei den Temperature zu Weihnacht sage kann, vorbei, heerste die Berjer widder schenne un klage. Mal geht aannem die Warmluft uff en Geist un dann plage aannem dazu die Wehwehse. Dann hat mern Huste un bellt wie'n Hund, dann dröbbelt des Näsche odder mer kimmt sich im Kopp vor, als wenn mer grad e schwere Rechte eifange hätt.

Die annern kuriere noch ihre „Hauerein-Daache“ aus. Nach dem Gängsche odder der Pute wern jetzt sogar „Hungerdäch“ eigelegt, weil die Sach aam doll uff en Mage geschlage is.

Apropos Mage, mir lischt wohl kaa Ent odder Karpfe im Mage, sondern glei e riesegroß Lichterkett. Eigentlich komisch, zumal unser Stadt von der Stadthall bis zur Fußgängerzon (Orscheler Zeil) dies Jahr recht festlich illuminiert war. Des stimmt aach, aawer was war bloß mit der Lichterkett rund um de

Marktplatz bis zum Kreiselbrünnsche los? Am Daach brannte die Lichterkett un abends wars da oftmals finster. Wenn de da am Marktplatz aus em Lokal von ner Weihnachtsfeier gekomme bist, konnste oft nur saache: „Dunkel war's, der Mond schien helle.“

Bekanntlich weiß ja jeder, des e Birn, die net leucht, nix wert is. Daffier muß ich mal e dickes Lob an die Altstadtberjer los wern, die mit ihre Weihnachtsbeem im Freie un farbigge illuminierte Fenster mit scheene Sternche zu ner toll Weihnachtsatmosphär' beigetrage hawwe. Drum sollt mer diese oft Brunnenfest-Geschädigten Berjer aach mit ner schee brennende Lichterkett in der Advents- un Weihnachtszeit net vergesse.

So bleibt nur zu hoffe, des in unserer Stadt im neue Jahr vielleicht e paar Lichtscher mehr uffgehe un mer wenischer ins Fettnäpfche dappe muß.

Helmut Kessler

Poet. Oll. Kessler
103

Orscheler Fettnäpfchen

1989 - 1994

von Helmut Keßler
2004 111 Kessler

1989-04-28 OK

Orscheler Fettnäpfchen

Hastes aach schon gemerkt, seit erstem April is einges ja schwer uffgeschlaache. Fier zwanzich Pfennich kannste net mehr unnerwegs Deim Schätzi telefonisch Bescheid saache, des de e bissi später haam kimmst. Na, da mußte statt der übliche zwaa Grosche glei drei berappe. Ei des is richtisch ungewohnt. Un des so e paar Woche vorm 40jährige Jubiläum von unserer Bundesrepublik. E komisch Geburtstagsgeschenk fier unsre menschliche Kommunikation. Dann sin aach noch die Postgebühren fier Briefe bis zu de Päckche schee aagezooche.

Hat denn der Minister net emal an die viele Liebesbriefschreiber gedacht? Manche heert mehr jetzt, „wenn's Telefoniern aach zu teuer is“, schreibe mer halt Karte, die wie eh und je 60 Pfennig koste, un des net nur an Ostern un Weihnachte odder von der Sonneterrass Spanien odder vom „Alternativ-Urlaub“ Bayerischer Wald. Am Beste geht des in der „Superminischrift“, da kriecht mer 100 Sätze plus en Ausrufezeiche uff e Kart!

Doch Hoppla, wie soll dann des die Tante Olga un der Onkel Theobald alles identifizieren? Vielleicht hilft da die Post mit em besonderen Service mit ner „Schwarz-Schilling-Lup“ Marke „Sonnenschein“ beim Kauf eines 60er Bogens kostenlos weiter? Un fier die Allwedderpostausträger und Trägerinnen gibts dann natürlich glei e anner Brill, vielleicht ei, die so schaff wie de Oma ihr selbstgezüchtete Zwiwwel von einst sin, des se bei dem viele Text aach noch de Empfänger finne könne.

Un noch aans hat sich am 1. April geändert. Ei bei unsern Eisbällche is mer glei zwaamal ins Schwitze gerate, weil manche da uffgeschlaache hawwe. Bei der aane Eisdiehl' gabs für'n Orscheler an den sommerlichen Frühlingstage lange Schlange und bei den annern muß er glei e Mark für's Bällche berappe. Kinner hatte noch bis fünf Jahr'n für 50 Pfennig da en Sondertarif.

En Orscheler Berjer is trotz des große Appetits beim köstlich Eis erstmal en Schritt rückwärts getreten. Doch dann hat er sich sein „Gelatti“ bei dem schöne Wedder ausnahmsweise doch gegönnt. Nach der „erfrischenden Labung“ konnt er sich awwer die Bemerkung net verkneife „obs Eis ab 80 Jahr'n dann widder 50 Pfennig koste tät?“ Ja, ja lang, lang ist's her, als man noch unser Eisbällche fier 20 Pfennig bekam. Da gabs kaum Fernsehen, die U-Bahn, net die Computer - awwer defier bessere Luft un wenischer Hektik.

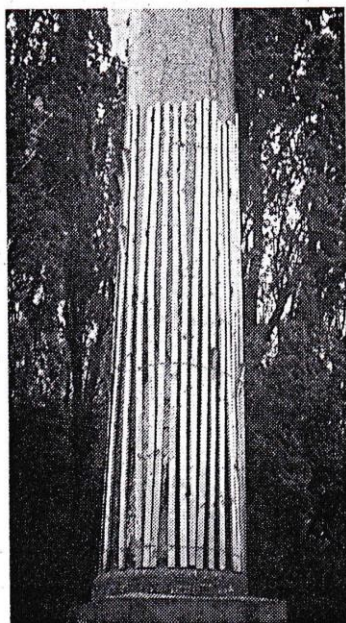
Die Eisverkäufer solle selbstverständlich aach lewe, awwer um die fünfzig Pfennig für's Bällche solls doch noch möglich sei, sonst vergeht aam der Appetit uff Eis! Da seht Ihrs mal widder: Vom Telefoniern iwwers Briefe verschicke bis zu de Päckche un zum geleibten Eisbällche mächt aacht der April was er will. Da kann mehr nur uff bessere Zeite hoffe....

Helmut Keßler

1989-05-26 OK

Freitag/Samstag, 26./27. Mai 1989

Nachrichten – Berichte



Holzlaten halten notdürftig die Mosaiksteine am Ehrenmal für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs neben der Christuskirche, das dringend eine Sanierung nötig hat.

Bild: Keßler

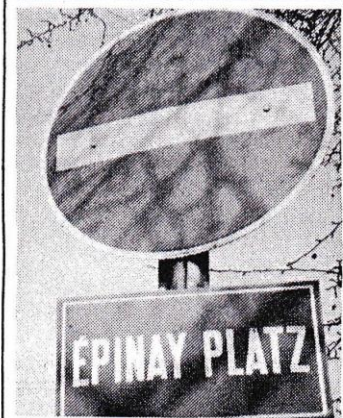
Orscheler Fettnäpfchen

Alle neu mächt der Mai. Wenn de so durch Orschel mächt, kannste das bei einigem getrost saache. Des neu gewählte Stadtparlament kimmt zusamme, für die Blaasch brauchste kaan „Taucheranzug“ mehr, des de net im Schlamm versinke duhst. Aus em frühere Capitol-Kino verschwinde die letzte Kinostühl, die aanen an de „Frankfurter Wecker“ oder an de Kappesitzunge un Filmstreife erinnern. Kimmt mer uff seim Frühlingsspa-ziergang an de evangelisch Christuskirch vorbei, fällt aach im Nu de Grosche: Die feiert ja ihr 75jähri-ges Bestehen noch dieses Jahr. Net weit davon findste awwer net nur die Schwän uff em Eisweiher, sondern aach die altbewährte Holzlat-

te, die schon seit geraumer Zeit die Mosaikstaa am Ehrenmal für die gefallene Orscheler aus dem Erste Weltkrieg zusammenhalte. Einst wurde des Ehrenmal nach em Entwurf von der Frankforterin Lina von Schauroth entworfe, 1930 eingeweihet und ganz alla von Spende der Bevölkerung finanziert. Des vernagelte Ehrenmal bietet rundherum um die gärtnerische Aalache net grad en scheene Aablick. „Frieden schaffen ohne Waffen“, heert mer heut so oft. Vielleicht könne die Orscheler in dem Zusammenhang etwas zur Mahnung duhn, wenn sich vielleicht zur Rettung des Ehrenmals e Initiativ findet. Des wär doch was...
Helmut Keßler

1991-03-16/17 OK

Orscheler Fettnäpfchen



Wenn mer e Briefsche schreibt, seis im Büro odder dahem an die Oma odder die Freundin, kimmt mer sehr oft bei der Rechtschreibung ins Grüble. Da heert mers dann: Tätse des »Groß odder Klaa« schreuwe? Kimmt da e Komma hie, odder kaans? Un wird die altbekannte »Donaudampfschiffahrtsgesellschaft« mit zwaa f odder drei geschriuwe? Ins Stolpern kannste da echt komme. E Lichtsche geht a-nem da schon eher uff, wenn mer von em schreibgewandte ehemalige Kollesch en Dude geschenkt krischt. Des is in diesem Fall besser als e Fläschl Woi, denn den hot mer ruckzuck »geleert«, awwer bei so em BÜchelsche wird mer noch e bissi »gelehrter«.

Übrischens wenn mer sich in Sprache auskennt, hat mer im Urlaub wenischer Schwierigkeit. Vielleicht willste in Frankreich de Frühling erlewe, die Mode un de Eßgewohnheit kenneleer. Oh weia, oh weia, in dene erste Frühlingsdaache duht mir unsere französische Partnerstadt Epinay sur Seine echte Koppschmerze bereite. Vom gude du vin rouge is es awwer net. Bei dem schöne Sonneschei fiel nämlich ner pfiffigen Werbedesignerin in Orschel uff, des Epinay mit em Accent aigu uff dem E versehe ist. Kaum zu glaube, awwer wahr. Schon seit »zig Jahre« is so de ganz Epinay-Platz ausgeschildert. Kaaner hats gemerkt, aach net emal die sonst findige Dame un Herre vom Heimat- un Geschichtsverein. E Frankforterin muß da erst komme, die den Orschelern Nachhilf in Französisch gewe duht. Doch gibts hier aan Trost für unsere französische Freunde, denn in de Prospekte, wo Epinay erwähnt is, stets iwberall richtig geschriuwe. Da derfe se Herr Berjermaaster erst mal zur Beruhigung a Schnäpsje sich genehmische.

Warum da kaan Akzent druff geheert, sin mer mal der Sach uff en Grund gegaenge. In freundlicher Weis hat uns de Französisch-Lehrer Monsieur Hârvé Lejeune von der Studienkreis-Nachhilf Oberursel e klar Auskunft gewewe. Da lautet nämlich die Grundregel: Uff Großbuchstabe kimmt nie en Akzent. Ei da sieht mers widder, mer wird alt wie Kuh un lert immer noch dazu. Un aans wisse mer jetzt noch dabei im Frühling Anno 91: Mir Orscheler scheine französischer wie die Franzose zu sein...?? Helmut Keßler

1991-05-04 OK

Orscheler Fettnäpfchen

von Helmut Keßler

De Blumeschmuck, die neue Kartoffele, des Gemüs un Obst lockt jetzt die Berjer im Frühjahr wider mehr uff de Orscheler Wochemackt. „Vergeßt mer net des Knoblauch“, heert mer beim Weggehe der Opa noch rufe. Aaach in den Nachbarorte is de Orscheler Wochemackt sehr begehrt un die Berjer ströme in Schare aach von Kronberg un Staabäch nach Orschel. Im Nu stehe dann die klaa-ne un große Limosine rund um de Macktplatz.

Wenn mer als Markteikäufer dein Einkauf gemacht hast, schlängelt mer sich uff dem schmale Gehweg beim Macktplatz die Strackgass nunner. Doch was kannste da an de Hauswand erblicke: e Meng Fahrräder. Das Fahrrad kimmt auch als Eikaufsgefährnt in Orschel in Mode. Manchmal sogar aach mit Aahänger. Die Berjer hawwes geschmalt. Denn wenn mer e paar mal ums Eck gegurkt ist un nach em Parkplatz Ausschau gehalte hat, biste uff die Weis schneller an de Salat, des Gemüs un die Stiefmüttercher für Blumkaste gelangt.

Doch ohne Probleme geht's bei de Drahteselfahrer net. Da kanns aanem schon passiern, des en-Berjer sei Fenster uff mächt un freundlich sächt „Hier derfe kaa Fahrräder abgestellt wern. Denke se an unser Hauswand!“ Da gucke dann die umweltbeußte Leutcher mit ihrem Drahtesel e bissi hilflos drein. Mit so e paar „Probier-Fahrradständer“ die an dene Blumekäste aagebracht sin un dene wenische von de Geschäftsleut in der Innestadt vor ihre Läden, is es äufach net mehr getan. Dabei heert mer doch, all der Verkehr muß aus der Stadt, zumal die Fußgängerzone aach zunehme duhn. Jetzt sind unsere Stadtherren gefraacht. Vielleicht könnt mer da net uff em Schulhof in der Schule Mitte oder in der Nähe so e Reih Fahrradständer uffstelle, bekanntlich duhe ja aach dort samsdaachs die Autos parke. „Da täte dann aach noch mehr Orscheler zum Samsdaacheikauf ins Städtchen mit em Rad komme“ meinte spontan letzgens uff em Wochemackt e engagierte Berjerin. Bestimmt gibts aach bei der Stadt e paar Radfahrer, un vielleicht könnte sie sich zu dem brisante Thema, wenn mir am Macktplatz samsdaachs von Autos fast „erdrückt“ werde, Gedanken mache....



Wohin mit dem lieben Drahtesel beim Wocheneinkauf auf dem Wochenmarkt? Da es hier kaum Fahrradständer gibt, werden die Fahrräder ganz dicht an der Eppsteiner Straße abgestellt; was sicher nicht ganz ungefährlich ist. Siehe hierzu auch obenstehendes Orscheler Fettnäpfchen. Bild: Keßler

1992-02-08 OK

Orscheler Fettnäpfchen

Was de aach sammelst, in unserem Land gibt's für alles e Museum, wo mer als Berjer in alte Erinnerungge schwelge kann. Wie früher die Fastnachtmaske aussahen, davon könntste Dir im Fastnachtmuseum e Bild mache, die Radiofreunde dürfe in Frankfurt ihre aale Dampf radios von dunnemals bewunnern und mir Orscheler sind stolz uff unser Seifekistemuseum, zumal hier des erste Renne stattgefunde hat. Nun könnt' sich Orschel aaschikke, en zweites, hoch aktuelles Museum entstehe zu lasse. Hinner de Hospitalkersch lagern nämlich noch immer die letzte ausrangierte Weihnachtsbaum' von anno 91. Noch recht frisch sind se, gerade richtig, um als erste Exemplare, sozusagen als „Oldtimer der Weihnachtsbäume“, ins neue Weihnachtsbaum-Museum einzuziehe. Was täte sich da unsere Urenkel freue, wenn se im Roboterzeitalter hautnah in em Museum erblicke könnte, wie so en echte Weihnachtsbaum, unner dem e Orscheler Bescherung stattfand, ausgesehe hat. Wenn mer so ans akute Waldsterbe denkt, sollt mer sich doch die Erinnerung an die Bäume in irschendeiner Art wachhalte. Noch sind se da an de Hospitalkersch, die Relikte der Weihnachtszeit, en Aafang wär' gemacht. Vielleicht ne Chance, mit em Narhallamarsch en neues Museum ins Lebe zu rufe.

HELMUT KEBLER



Der Weihnachtsbaum steht öd und leer.....

Bild: KEBLER

1992-05-02 OK

Orscheler Fettnäpfche'

Des ware noch Zeite, als die Sandhase, die Halbseidene und die Raate vor twer 20 Jährsche ihrn eischene Berjermaaster mit dem Geibels Heinrich, dem Jung Albert un den Schaller Georg hatten. Doch nach de Gebietsreform von 1972 fühle sich die Stierstädter, Weißkerschener un die Städter im größer gewordenen Orschel längst heimisch.

Bekanntlich kam Bommersheim schon vor 63 Jahren zu Orschel. Trotzdem hawwe die Bommersheimer wie die annern drei Stadtteile aach ihr Eigelebe un ihrn Stil bis heut bewahrt. Des die Bommersheimer kaa Kind von Traurischkeit sin, des hawwe se zu genüsche mit ihre Äppelwoifeste, Raubritterkerwe, dem große Kerweborscheumzug bis zum Kinnerprinzepaar unner annern aach bis in die neuste Zeit bewiese. Im August hawwe se jetzt en gute Grund zum Jubele, wenn se ihrn 1200. Geburtstag feiern. Die Vorbereitunge laafe voll uff Hochtourn un beim Festzug wird dene bestimmt aach ebbes eifalle.

Doch schlägt mer dieser Tage die Broschüre „Hochtaunuskreis – Erlebnis & Erholung“ uff, die vom Kreisausschuß als Werbung für den Fremdenverkehr herausgegewe wurd, fehlt bei der Uffzählung der Oberurseler Stadtteile Bommersheim. Merkwürdig, denkt mer sich, un mer muß sich ehrlich fraache, is dann des unnerhalb de Bahnlinie vielleicht en „luftleere Raum“ odder die neu „Landestation für Mondflüge“? Dabei sin die Berjer dort stolz, Bommersheimer zu sein. Des beweist schon die Tatsach, daß vor Jahrn en clevere Zeitgenosse des Hinweisschild an de Drei Hasen „Oberursel-Süd“ mit „Bommersheim“ überklebt hat.

Wenn die Eingemeindung schon 1929 stattgefunde hat, derf mer doch mit Fug un Recht saache, daß es doch en Stadtteil von Orschel is un bleibt. Vielleicht hawwe die Bommersheimer bei ner Neuufflaach von dere Broschüre dann allen Grund, uff „den neue Stadtteil“ aazustoße.

HELMUT KESSLER



Schon vor Jahren protestierte ein unbekannter Bommersheimer auf diesem Schild an den Drei Hasen dagegen, daß sein Stadtteil ungenannt blieb. Die Korrektur besteht noch heute. Bild: Krause

1992-11-07 OK

Orscheler Fettnäpfche'

Während im Vereinsringbüro die Macher der Brunnenfeste, Heinrich Geibel und Kurt Riedel, schon neue Fähnche fürs nächste Orscheler Jubelfest mit Hochdruck aafertische is im kalte feuchte Herbst bereits der Frühling mit em neue Aastrich im Ferdinand Balzer-Haus eigezoge.

Alles denkt, des letzte heiß-diskutierte Brunnenfest wär abgehakt. Awwer da liegste falsch. Obwohl die letzte fetzige Tön verklunge sin un die mangelnde menschliche Entsorgung von de gude Schöppche ausdiskutiert wurd, soll beim nächste Brunnenfest mehr Ordnung herrsche. Doch hoppla, da gibts noch eine Etappe des 14. Brunnenfestes. E „Antilärm-Demo“ gabs net un e „Brunnenfest-Stilles-Örtche-Suchspiel“ is aach noch net uff en Markt gekomme.

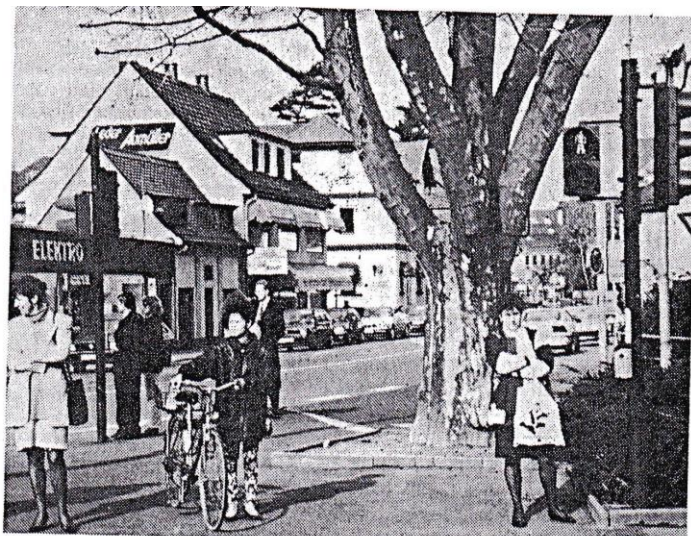
Schlägste des neue örtliche Telefonbuch uff, kimmste net aus em

Staune raus. Denn da kannste lese: „Die Stadt informiert Ihre Bürgerinnen und Bürger: 14. Oberurseler Brunnenfest 4.-7. Juni“. Da muß ich mei Oberstüpfche aastreng. Wann fing des mit de Brunnenfeste aa? Genau, 1979 wars gewese, da is uff der Blasch em Hiero sein scheene Wäschfraa-brunne eigeweiht worde. Un zählte die Brunnekönigine, so gings mit Roswitha I. los, un die 14. is die Ana Carina gewese.

Dann hawwe mer also nach Adam Riese im nächste Jahr des 15. Brunnenfest. Ob der Post der Brunnenfestlärm beim 14. so aarsch in die Glieder ging un die Sach noch nicht verdaut is? — Mer waas es net. Druckteufel hin-Druckteufel her. Mache mer unter des 14. Brunnenfest en dicke Strich drunner. Beim 15. Brunnenfest, 1993, soll alles besser wern. Na, dann uff en Neues!

HELMUT KESSLER

1993-04-15 OK



Der Stein des Anstosses: Seit Jahren ärgern sich viele Fußgänger an der Bärenkreuzung. Häufig müssen sie die Autos zweimal passieren lassen, ehe die Ampel grünes Licht zeigt und sie über die Straße dürfen.

Bild: Kefler

Orscheler Fettnäpfchen

Wer hat heut noch Zeit? Obwohl wir uns zur große Freizeitgesellschaft gemausert hawwe, muß alles avanti, avanti gehe. Kaaner will beim Arzt warte, doch gesund wolle mer alle schnell wern. Wer kennt net des Warte an der Kass beim Supermarkt, bis mer sei Kies fier de „Kohldampfartikel“ bezahle kann, oder im Gasthof, wo mer mit Haasßhunger uff sei Schweinelendche warte duht, un hofft des der-Ober glei damit um die Ecke gefescht kjimmt.

Iwyerall sin die Leut rastlos. „Ach was is der Terminplan heut widder so so ausgebucht“, hörste widder von em Bekannte. Da muß mer Blümscher fier die Oma besorrie, zur Fangopackung gehe, de Mitgliedsbeitrag für de Verein eibezahle, Papier un Glas zum Container wegbringe, um achte den Spielfilm net in der Flimmerkist verpasse un schließlich noch vorm Schlaflege de Emil wege de Jahrgangsfahrt aarufe.

Manchmal werd unser Weiterkomme im Lewe trotzdem noch uffgehalte. Es

blinkt fier die Motorisierte in rot, gelb un grün un fier die Gehwegmohikaner gibts da des rote un des grüne Männche. Es dreht sich um die Verkehrsampel, ohne die mer gar net mehr lewe könne. Übrischens, wie es in gelehrische Bücher steht, gabs die erst Drei-Farbe-Ampel bereits 1918 in New York un vier Jährsche später bekame mir in Berlin de erste Verkehrsturm mit Ampel.

Aach in Orschel hawwe die „Dinger“ in de letzte 20 Jahr schwer zugenomme, sonst hätte mer des totale Chaos uff der Gass. Apropos Chaos un Staus. Die gibts net bei de Blechschüsseln, aach Fußgänger stau se sich an manche Ecke zu große Haufe. Von Weite kannste die Berjer an der Ampel am Bäreneck warte sehe, wenn se zum Beispiel mit ihre Tüte rüber in Richtung Gymnasium odder zur annern Bushaltestelle wolle. Da kimmt sich mancher vor wie beim Malefizspiel, wenn ein Stein davor is, un de Würfel net uff die eins zeische will.

Dafier komme unterdesse die Autos aus Richtung Oberhöchstadt in aaner Tour um die Bäreneckkurv, die annern fahrbare Unnersätz aus Richtung Bahnhof un von Frankfurt un die dritte aus de Innestadt. Da gibts Zeitgenosse an der Fußgängerampel, denen des Warte zuviel wird. Die haache wie die Dolle mehrmals uff die Ampel. Doch vergeblich, kaa grünes Männche taucht uff. Da bemerkt im Pulk des Fußvolkstaus en Berjer: „Ei, die Autos komme ja von rechts schon zum zwaate Mal, un mir stehe als noch hier“. Doch des längere Ampelwarte wiederholt sich un wird bald zur Gewohnheit.

So müsse halt die gefrustete Gehwegmohikaner am Bäreneck weiter die Ruhe bewahre „bis sie endlich derfe“. Wie sagte schon der Philosoph Schleiermacher: „Geduld ist die Kunst zu hoffen“. Vielleicht hat irschendaaner im Orscheler Rathaus mal mit dem „Fußvolkstau“ en Einsehe. Mer waas es net...?

HELMUT KESSLER

1994-03-04 OK

Orscheler Fettnäpfche

Wo mer hieguckt — Orschel fällt uff. Da war der dolle Fastnachtszug bei klirrender Kält, und da verschenkt unser Stadt als Gastgeschenke seit neuste interessante Krawattenadeln mit der Stadtsilhouette als Motiv. Nebe dem alte Rathaus, Vortaunusmuseum, St. Ursula un den viele alte Fachwerkhäusche kimmt jetzt e außergewöhnlich Sehenswürdigkeit hinzu. Es dreht sich um de „längste Papierkorb der Welt“ aus Stein, der um die 7,50 Meter lang ist un sich an der Ecke Wiederholtstraße/ Eppsteiner Straße befindet. Also mitte in Altorschel. Vielleicht läßt sich mancher Zeitgenosse von sowas Ausgefalle-nem abschrecke — aber was mer hat, des hat mer halt!

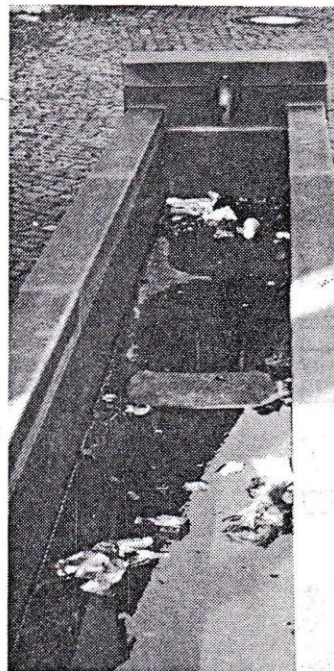
So könnte Orschel im Handumdrehn auch in des Guinnessbuch der Rekorde komme, nebe der längste Zigarr, mit 1,70 Meter Länge un em Umfang von 67 Zentimeter, für die mer 600 Stunde braucht, um se zu raache.

Zuerst fragte sich all bei dem „Monstrum“, is des en Brunne, e Vieh-tränk odder e Waschstell? Bevor der wasserlose Brunne dann zum „längsten Papierkorb“ umfunktioniert wurd, versuchte einige Kneippjünger

in dieser „Altorscheler Bütt“ nach durchzechter Brunnenfestnacht mit Wassertrete widder fit zu wern. Awer des war Fehlanzeisch. Der Petrus machte längere „Betriebsferie“, un iwverall herrschte die Wasserknappheit. So gab's halt nur Trockübung in der „Bütt“.

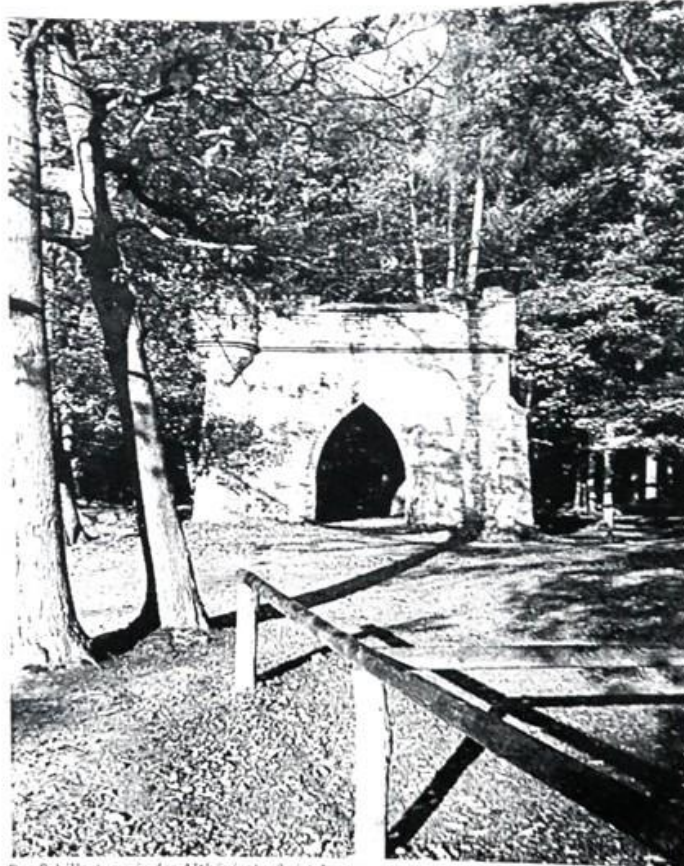
Wenn sich de „längste Papierkorb der Welt“ nun iwverall rumspricht, lande im Taunusstädtche noch mehr Blechdose, Kippe, Flasche un Müll da drinn. Nur für die Papierkorbleerung hawwe die Stadtherrn noch kaane Lösung gefunne un stehe bei größerem Abfallanwaxse vor em Riesen-Rätsel. Zudem is aus gut informierte Kreise noch durchgedrunge, des es möglich is, des die sehr umweltbewußte Guinnessbuchredaktion den „längste Papierkorb“ als „Schutz-Denkmal“ gar nit ins Buch der Rekorde uffnehme würde. Da müsse sich die Herrn aus em Rathaus schleunigst, nachdem die „Sehenswürdigkeit“ schon e Weilche existiert, was einfalle lasse, wie se de Müll mit „dem längste Welt-Papierkorb“ loswerde könne. Ansonste würd' Orschel weiter damit auffalle.

HELMUT KESSLER



Durchaus Guinnessbuch-Rekordverdächtig: Der „längste Papierkorb der Welt“ aus Stein an der Ecke Wiederholtstraße/Eppsteiner Straße.
Bild: Kessler

Des is aach Orschel



Der Schillerturm in der Altkönigsstraße ist Ausgangspunkt für viele Spaziergänger und Jogger. Von hier starten sie zu ausgedehnten Touren durch den Oberurseler Stadtwald. Problemlos kann zum Beispiel der Altkönig in einer gut zweistündigen Wanderung erreicht werden, derzeit noch ohne eine Straße überqueren zu müssen.

Bild: Krause

Orscheler Gedichte '90

von Helmut Keßler

Post 11. 1990



Ob Sommer oder Winter, Schnee oder wärmender Sonnenschein, der Entenweiher im oberen Maasgrund bietet erholungssuchenden Städtern die erwünschte Ruhe.
Bild: Streicher

Urlaubsplanung

So manch Familie sitzt jetzt da,
wo mach' mer Urlaub dieses Jahr?
Der Babba holt de Atlas vor,
da babbelt alles laut im Chor:
„Mir fahrn nach Rom, Schweiz un
Türkei,
Karibik, Östreich, Norderney“.
Ne Lösung finde mer kaane.
„Ei Lisbeth, was duhst Du denn ma-
che?“
Ja, langsam wird's dem Kall zu
bunt,
„nun, Oma, geb dei Meinung
kund!“
Ihr ist's egal, ei was wir buche,
Hauptsach, es gibt dort Appelku-
che.
„So komme mir doch net voran
un diskutiern noch stundelang“.
Betretnes Schweische herrscht bei
alle,
da duht beim Fritz der Grosche fal-
le.
„Ich weiß“, sächt Fritz, „wo wir net
warn,
laßt uns uff die ‚Bazille‘ fahrn!“
Helmut Keßler



Fehlanzeige

Dem Mensch gefalle stets so Leut,
an dene er hat seine Freud.
Der Weihnachtsmann bringt schö-
ne Sache,
da gibt es immer Grund zum La-
che.

Un quillt die Abfalltonne über:
Ein Glück, der Müllmann kommt
bald wieder.

Machi's „Klingeling“, wer kann
das sein?

Hurra, der Eiermann tritt ein.

Doch einen, wie mer alle wisse,
duhn mer schon lange Zeit vermis-
se.

Wo is der gute Mann gebliebe,
den unsere Kinner doch so liebe?

Manch Kind frächt sich, ei, kimmt
der noch?

Der Bub und's Mädche hoffe:
Doch!

Um wen's hier geht, des is doch
klar:

Der Schneemann, der war lang net
da!
Helmut Keßler



„Den Jungen sehe
ich nicht. Nur 'nen
Schneemann, der
bei diesem Wetter
Drachen steigen
laßt...“

Virus „Tafta ...“

Da gibt es hier ein Virus,
das steckt die Leute an,
die Ärzte stehn vorm Rätsel,
weil niemand helfen kann.
Da nützen keine Drobbe,
die teuerste Arznei
das „Schunkelstieber“ stoppe,
fiel keinem bislang ei.
Der Mensch sitzt öfters „fremd“,
rast auch nach Bällen hier,
ne Luftschlang hängt noch an seim
Hemd,
ist des e goldisch Tier!
Das Virus, das heißt Fassenacht,
das kommt und geht, Ihr Leut,
viel schneller wie Ihr all gedacht
und macht auch Orschel Freud!

Helmut Keßler



Wenn es in Weißkirche brennt, kimmt jetzt e Trabi angerennt.



Hoch her ging es beim Taunuskarnevalszug am Sonntag in den Straßen Oberursels. Bei strahlendem Sonnenschein hatten zehntausende Narren ihren Spaß.

Bilder: Sen-Gupta/Steinz

Närrischer Eintopf

En Eintopf schmackhaft,
wunderbar,
ei, des Rezept hab' ich heut
da.
Habt Ihr en Kuli odder Blei,
dann schreibt mal uff, was da
kimmt nei.
E Tut voll Humor — e Brise
Konfetti,
paar Kichererbsen — kaa
Spaghetti.
Sternche groß un Sternche
klein,
e Schunkelstück recht zart
und fein.
E Messerspitz »Narhallafette«,
von »Ball-Gemüse« is aach die
Redd.
E Soß nach Dr. Fassenacht,
damit des Herzche fröhlich
lacht.
Mer kocht des nun uff großer
Flamme,
des dauert net emal sehr
lange.
Mer isst's net heiß, sondern
He-lau,
ja Spaß mächt des auch dem
WuuWuu.
Und weil jetzt jeder davon
spricht:
Ein Hoch dem »Ritzambaa-
Gericht!

Dialekt-Song

Wenn Kall de Fritz so redde hört,
möcht er die Haarn sich raufe,
der schwätzt so hoch un arsch ge-
lehrt,
da könnste giei fortlaufe.
Der redd net von em Hinkel,
bei ihm legt's Huhn des Ei,
des is en feine Pinkel,
läßt Mundart - Mundart sei.
Nun hat die Wissenschaft entdeckt,
des is ganz wunderbar,
net nur der Mensch schwätzt Dia-
lekt,
auch singts die Vöschelschar.
Uff Hessisch singt der Star schon
lang,
hörst Du's net in der Frieß?
Stimmt der erst „die Frau Rau-
scher“ an,
dann derf der zum Grand Prix!
Helmut Keßler



Ein Fußbad in der Wasserrinne



Wo es plätschert, finden sich schnell Kinder ein. An der neuen Wasserrinne vor der Herrenmühle reicht es für Anne, Hanne, Stefan und Fabian (von links nach rechts), sich ein wenig die Füße zu kühlen.
hk/Bild: Keßler

Frühlings-Lüftche

Die Sonn, die wärmt schon werklich fei
un viele stimmt des Wedder hei!
De Kall, der hängt recht müde rum,
ihm fehlt der Aatrieb un de Schwung.
So duht der Kall ins Städtche laafe,
will "Muntermacher-Spray" sich kaafe.
Von "fresh" gibts des bis "intensiv"
un duftische "Karibik-Grüß".
Wie er grad mustert des mit Flieder,
trifft er sein Freund, de Fritz, mal wieder.
Der meint zu ihm "Vergeß die Düftsche,
ei mach Dich 'naus ans Frühlings-Lüftsche."
Helmut Keßler



Über eine Stunde lang, bis weit nach Mitternacht, bejubelten am Sonntagabend Oberurseler Fußballfans am Homm-Kreisel den Sieg der bundesdeutschen Kickereite über die holländischen Fußballstars.

Bild: Borgfeld

»Schönste Nebensache«

Die Lisbeth, die is Sonntagnacht vom Hupen letztens uffgewacht. Dem Frauchen fiel zunächst nichts ein,

ob's von ner Hochzeit könnte sein?
 »Ei Kall, ei Kall, wo bist Du bloß, was is denn nur in Orschel los?«
 Der schwingt die Fahn jetzt in der Stubb,
 »wir sind jetzt weiter, goldiscu Pupp!«

Der Grosche is bei ihr gefalle, der Fußball, der befällt uns alle. Tagtäglich Fußball vor der Glotze, da jubelt mer un duht aach motze. Siegt Deutschland, wern die Fahn geschwunge mit Hupkonzert am Kreiselbrunne. Der Welt ihr »schönste Nebensache« kann wahre Jubelstürm' entfache!
 Helmut Keßler



Voller Stolz präsentiert die Schwanenfamilie am unteren Maasgrundweiher an der Feldbgerschule ihren munteren Nachwuchs. Obwohl die jungen Schwäne und Entchen immer hung. g aussehen, ist vom Füttern abzuraten. Der Angelsportverein hat am Weiher mehrere Schilder angebracht, die vor der "Essenspende" warnen. Das Futter sinke auf den Boden des Teichs und führe damit zum Fischsterben.

Bild: Keßler

Drei Münzen- nein danke!

Wie sächt der Pfarrer sonntags
schon,
der Mensch braucht Kommunikati-
on.
In dieser schnellebigen Zeit
entfleucht er so der Einsamkeit.
Für Nachrichten von nah und fern
greift man zum Telefon sehr gern.
Will mer vom Marktplatzhäusche
wähle
brauchst Du dei Zehner net zu zähle.
So mancher Berjer ist sehr böse
muß »Karten-Telefon« jetzt lese.
Mit Münzen gehts oft nicht mehr
heut,
denn Einzug hält die »Karten-Zeit«
Zur Post ja muß mer erst hinlaufe,
um sich e Zwölf-Mark-Kart zu
kaufe.
Ist die Familie dann net klein,
im Nu is weg so mancher Schein.
Ja die Idee is garnet schlecht,
nur bissi teuer find ichs echt.
Mehr und mehr geht's bargeldlos,
hast Du kei »Kart« jetzt in der Hos,
bist Opfer Du vom Fortschritt dann,
da hilft kein Spruch: »Ruf doch mal
an!«



Mit Groschen geht beim Fernsprecher
am Marktplatz gar nichts mehr. Wer
dingend telefonieren muß, kann bei
den Geschäftsleuten am Marktplatz
auf Entgegenkommen hoffen..

Bild: Keßler



Schon seit Tagen läuft der Wäschfraa-
Brunnen an der Bleiche nicht — ob es
am Dreck liegt, der sich unter dem
Rost gesammelt hat? Bild: Keßler

Wäschfraa funk SOS

Guck isch mir so die Wäschfraa aa
schon eine ganze Zeit,
so schlecht gings der noch nie, net
wahr,
die hat kaan Grund zur Freud.
Erfrischung gibt se kaa mehr ab,
ihr Brünnsche läuft net mehr,
drum guckt se traurig un aach
schlapp,
so uff die Blaasch daher.
Was warf mer da ins Brünnsche rin
von Kippe bis zum Holz,
aach Staa un Schaugummi sin drinn
was war des Orschels Stolz.
Faßt alle euch mal an der Nas,
helft schnell der liewe Fraa,
dann fließt auch wieder kühles Naß
so wie es früher war!

Helmut Keßler

Partner-Suche

Mann mit dem Computer-Job,
schwärmt für Tanz, Natur und Pop.
Wählt nicht grün und auch nicht rot,
ist Saubermann und Videot.
Sekt, Champagner muß es sein
bei tollen Steaks im trauten Heim.
Was fehlt noch zum großen Glück?
Ein Kätzchen mit demselben Tick,
die von der Karibik träumt,
kein Pferderennen auch versäumt.
Müslifrauen scheiden aus,
biete noch Ibiza-Haus.
Nimm zusammen Deinen Mut
schreibe gleich ans Institut.
Wahr macht Orschel »live« den
Traum,
viele wissen es noch kaum.
Witwer Schorsch will drum gleich
fragen,
doch das Ganze hat en Haken.
Für nichts, gibts nichts auf dieser
Welt,
so kostet auch ein Partner Geld.
War nichts dabei für Deine Scheine,
dann bleibst Du wiederum alleine!
Helmut Keßler



„Erkennungszeichen geblühtes
Kleid und rotes Hütchen! Ich
komme mir richtig idiotisch vor!“



Die neue Sitzgelegenheiten am Urselbach sind da... Gesehen in der Neutoral-
lee.
hk/Bild: Keßler

Ein bißchen Aroma

Es liescht, Ihr Leut', was in der Luft,
des is en ganz besondrer Duft.
Meist spiert mër den so kurz nach siewe,
den viele Berjer hier sehr lieue.
Es is net Mama's neu' Parfum,
aach net verlorenes Benzin.
Kaan Handkäs, der is doll am laufe,
un net en Pferdeäppelhaufe.
Es kimmt net von der Malerei,
was lockt die Leut' in Orschel bei.
Am erste merke duhts die Oma,
vom Grillwürstche kimmt des Aroma!

Helmut Keßler



Ein toller Spritzbrunnen

Viel Spaß hat dieses »Springbrunnen-Quintett« im kühlen Naß bei heißen Temperaturen.
hk/Bild: Keßler



Sonnenblumen am Marktplatz.

Foto: Keßler

Da ist man gerne Orscheler hier

- 1) Von überall aus nah und fern
kommt man zum Brunnenfest hier gern.
Schmeckt unsre Bratwurst bis zum Bier:
Da ist man gerne Orscheler hier!
- 2) Was los ist hier, da bist Du platt,
viele strömen jetzt in unsere Stadt.
E Gaudi macht's und viel Plaisir!
Da ist man gerne Orscheler hier!
- 3) Und wird es oft nach Mitternacht,
die Sonne schon am Himmel lacht.
Vielleicht so gegen zwei, halbvier:
Da ist man gerne Orscheler hier!
- 4) Am Brunnenfest hat man sei' Freud
und plaudert von der alten Zeit.
Spielt auf die Musik und tanzen wir:
Da ist man gerne Orscheler hier!

(Kh)



Beinahe zugewachsen ist der ehemals karge Torbogen in der Obergasse. Er soll an das Obertor erinnern, das Anfang des 19. Jahrhunderts abgerissen wurde.
hk/Bild: Keßler

Kall und sein Äffchen

Das Brunnenfest ruft wieder mal und uff de Baa sieht mer se all.
Kall schnappt nun seinen Sonnenhut und hockt sich hie, wo's schmeckt grad gut.
Spät mächt' er mit em Äffchen heim; so unbekannt dürft's "Tier" net sein.
Am Stand tat er es sich net kaafe, es is ihm aafach "zugelaafe".
Dabei ist es en klaanes Äffchen, vielleicht kimmt des vom gute Stöffche? Helmut Keßler

Fest-Kehraus

Die Autoscooter sind verschwunden, vorbei vom Fest die netten Stunden bei Bratworscht, Bier bis Äppelwoi. Es war viel los an allen Tagen, besonderen Dank darf man hier sagen den Orscheler Mülleut bei dem Fest. Schliefst Du noch fest zur Morgenstunde, so ärehten sie schon ihre Runde und schafften weg den vielen Dreck. Sonst nennt man nur bekannte Leut, in diesem Fall sag ich's gern heut: »Ein Hoch der Orscheler Müllabfuhr!«

Helmut Keßler



An Internationalität mangelte es beim 12. Brunnenfest nicht. Dabeisein ist alles, auch im strömenden Regen.

Bild: Streicher



Trauriges Panorama in der Nähe des Franzosenecks - in einer "Nacht- und Nebelaktion" (Himmelhuber) wurde der Stadtwald für den Straßenbau abgeholzt

Bild: Steinz

Auto statt - Wald

Grad ist die Nachricht reingekommen,
sie ist erst fünf Minuten alt.
Die Fällaktion hat jäh begonnen,
es schrei'n die Bäume und der Wald!

Der Stadtwald wollte bei uns bleiben,
mit ihm stirbt Flora auch dabei,
den 29. wir schreiben,
hört ihr der Tiere Wehgeschrei?

Bald fahren Autos hier vorüber,
die Motorsäge schweigt nicht mehr.
Die Waldesruh gibt's dort kaum wieder,
wird weniger dann der Stoßverkehr?

Man pfeift auf Stadtbus, Rad, per pedes,
nach Fortschritt schreit doch alle Welt,
ich frage mich, wie lange geht es,
die Schöpfung scheint bald abgemeld'.

Der Stadtwald war die grüne Lunge,
der Wanderer hatte seine Freud',
so manches Lied ist hier erklungen,
nun wird er Opfer unserer Zeit!

Helmut Keßler

Besetzt



Viele reden vom autofreien Marktplatz. Doch tatsächlich ist dort außer an Markttagen kaum ein autofreies Fleckchen zu finden.

Bild: Keßler

Café Kies



Manzen als runde Sacre —

gesehen am Eingang zur Oberurseler Altstadt von Bobby Diet

Oberurseler
Gedichtbändche

von Helmut Kessler



Hier fiel mir's ein

Das kleine und gemütliche Café Kies wurde für mich im Laufe der Zeit zu einem Ort der Kreativität und Musentempel.

Mit dem Blick auf das Alt-Oberurseler Bild vom Maler Enderle und gestärkt mit einer Mohnschnitte und einem Glas Tee mit Zitrone fiel mir so manches Gedichtchen in Hochdeutsch sowie in Mundart ein, daß ich dort auch sofort zu Papier brachte.

Da das Café Kies nun im September 1995 für immer schließt, habe ich meine Café-Gedichtchen, die auch im Einkaufskurier erschienen waren, für die ganze Familie Kies zu einem Gedichtbändchen zusammengefaßt und möchte es Ihnen zur Erinnerung schenken.

Ein herzliches Dankeschön nochmals für die freundliche Bedienung im Cafe durch Frau Kies sowie den Töchtern Agnes, Caroline und Susanne grüße ich Sie mit den besten Wünschen für die Zukunft

Helmut Keßler

Oberursel den 15. September 1995



Das Café Kies-Lied

Melodie: Die alten Rittersleut...

Refrain: Es war schee, es war schee,
Adieu dem Cafe Kies nun heut.
Es war schee, es war schee
bei Mohnschnitt und em Tee.

1) Wo kriegt man sonntags Kuchen her,
die Antwort fällt da garnicht schwer
Von zwei bis fünf, wer hat da auf?
Zu Kies eilt man die Treppe rauf.

2) Alle sind des Lobes voll,
weil der Kuchen schmeckt ganz toll.
Was Meister Kies stets zaubert da,
gern sagt hier Orschel laut: "Hurra"!

3) Mutter Kies der Wirbelwind
bedient die Leutchen sehr geschwind.
Schmückt Blümchen mit jed' Cafe-Vas'
so hat der Gast gleich seinen Spaß

4) Im Cafe, das nett und klein
find sich auch ein Versschmied ein
Was er bekommt ist längst bekannt
Susanne schleppts schon in der Hand



- 5) Im Nu geht dann gleich auf die Tür,
und schon ist die Ricki hier.
Der Versschmied hat was mitgebracht,
ja Brause ist's und Ricki lacht.
- 6) Auch der Leo naht sodann,
guckt des Dichters Beutel an,
scheints hat der Bärchen heut dabei,
ihm schmecken da schon mehr als zwei.
- 7) Einen hab'n auch alle gern,
man hört ihn oft von nah und fern.
Welches Wunschkind kann das sein,
da fällt mir " Paul der Krischer" ein.
- 7) Auch gibts einen Superstar,
Susanne Kies ist es fürwahr.
Noch sonntags bringt sie Dir Kaffee,
am Montag schreit Johannes "Yeah..!"
- 9) Bald werden uns die Torten fehlen,
tun die Orscheler schon erzählen.
Wenn's Bäcker-Paar geht in Pension
dann endet eine Tradition!
- 10) Volljährig(21) wär das Cafe heut
und machte vielen Orschlern Freud.
Aufs Orschel-Bild ein letzter Blick,
gern denkt man ans Cafe zurück!
- 11) Und am Schluß darfs man doch wagen,
dem ganzen Kies-Team Dank zu sagen.
Wenn Orschel jetzt " kein Kies" mehr hat,
dann fehlt etwas in unsrer Stadt!

Oberursel den 15.9.95







22.3.95



Wunderarznei

Was en Jubel – was e Freud,
was is nur gesehn?
Mer sieht viel gutgelaunte
Leut'
jetzt durch das Städtche gehn.
Im Lotto blieb en Sechser aus.
Sallonfahrt gibts aach kaa,
mer träumt als noch vom eische-
ne Haus
und wär gern Schagerstar.
Dafür lacht uns das klaane
Glück.
Ihr derft Euch widder sonne,
es is fast wie en „Zaubertrick“,
der Frühling is gekomme!

6.7.94



Noch en Bembel...

Des Gefäß is werklich Klasse,
manchmal kann mer's garnet
fasse.
Milch, die kommt da net enei,
ui, was gäb's da e Geschrei.
Mer trinkt daraus aach kaa
Kakao,
obwohl der mächt die Kinner
schlau.
Aus ihm krischt mer aach kaa
Maß Bier,
des wär'en echte Stilbruch hier.
Der Bembel is rundum beliebt,
weil's den ja nur in Hesse gibt.
Schee is en Turm un aach en
Tempel,
doch nix geht iwern volle
Bembel!



17.1.94



Die verrückte Uhr

En Mensch hat e neu' Uhr
erhalte,
weil net mehr ging sei' liebe
alte.
So is er stolz jetzt uff der Welt,
ja weil sie jedem aach gefällt.
Doch dieses war von kurzer
Dauer,
uff aamal is er ganz schee sauer.
Mal bleibt sie stehn, dann rennt
sie nur,
was is des ne verrückte Uhr.
Un zeigt sei Uhr jetzt acht
genau,
is längst schon rum die Tages-
schau.
Zu spät kimmt er ins Kino rein,
dem Mensch fällt dazu nichts
mehr ein.
En Spaßvogel gibt ihm „Beleb-
rung“.
„Dei' Uhr hat aach Herzryth-
musstörungen!“

22.4.95

Frühlings-Melodie

Wenn Du noch liegst jetzt auf dem Ohr,
dann weckt Dich früh ein Vogelchor.
Wenn Trübsal keine Chance hat
und Kinder springen in der Stadt.
Wenn zartes Grün und Blümchen
sprießen
und überall jetzt Brunnlein fließen.
Wenn Tüteneis schmeckt Dir nun
wieder,
und es erklingen Wanderlieder.
Wenn endlich auch die Grade steigen
und Menschen frohgelaunt sich
zeigen.
Wenn Regen weicht dem
Sonnenschein,
dann bis Du bald nicht mehr allein.
Natur erwacht aufs Neue täglich.
der Frühling macht das alles möglich!
Helmut Kellner



30.3.94

Frühlingsanfang

Oh Mensch, steh auf, die Sonne
lacht,
des Grau, es ist vorüber.
Natur, sie ist jetzt neu erwacht,
setz Dich aufs
Bänkchen nieder.
Die Vögel trällern Dir ein Lied,
Musik zum Null-Tarif,
ja, das ist Balsam fürs Gemüt
nach Kälte und manch' Tief.
Laßt uns vom Lenz schnell
Freunde sein
und haltet an die Zeit,
schau, wieviel Blümchen uns
erfreu'n,
die jetzt blüh'n weit und breit.
Noch fließt das Wasser hier im
Bach,
und man hat Spaß daran,
ein Kater sonnt sich
auf dem Dach,
auch hell bleibt es schon lang.
Ich lob' mir solch 'Visitenkart',
ein Tänzchen könnt man
dreh'n.
Der Frühling löst auf seine Art
manch 'groß und klein'
Problem.

Helmut Keßler

24.5.95

Mundart

Ja, jetzt im Wonnemonat Mai
erblüht die Liebe stets aufs
Neu'.
Der Frühling küßt die Men-
schen munter.
es ist fürwahr ein kleines Wun-
der.
Verliebte würdens gerne sehn,
der Mai er dürfte nie vergehn.
Die schönste Drucksach' jetzt
im Leben,
soll es nun tausendfach auch
geben.
Ein kleines Kußchen drum in
Ehren
wer sollte das daher verwehren.
Die Mundartforscher strahlen
alle,
weil jetzt der Grosche' ist gefal-
le'.
Denn nun weiß es das ganze
Land,
daß so die „Mundart“ einst
entstand!



12.4.95



Osterkart

Weil's an Ostern hier so
 Brauch, krischt mer e Kart von
 vielauch.
 An Oma sieht mer's Fritze
 schreibe:
 „Was duhste dann alles so treibe?
 Ich hoff' Du warst net krank
 gewese,
 un duhst noch Kreuzworträtsel
 löse.
 Un guckste gerne aach „Dings-
 da“?
 „Ja mir gefällt des wunderbar'
 singt noch Dein Wellensittich
 schön?
 Jetzt sollste viel spazieren-
 gehn.
 Machs gut, mir fällt nun nix
 mehrein,
 da frag ich mich, was kann des
 sein?
 Mir geht es so wie viele Leut.
 Ich hab' die Frühjahrs-
 müdigkeit'

12.4.95

Die Lege-Story

Die Hühner legen munter Eier
 und das nicht nur zur Osterfeier.
 Der Freund legt seinen Arm um sie,
 ja weil gefallen tut ihm die.
 Man legt en Walzeraufs Parkett,
 auch Käthchen findet das ganz
 nett.
 Das Kätzchen legt sich auf die
 Lauer,
 doch manchmal ist das
 Mäuschen schlauer.
 Man legt sich auf die faule Haut,
 und im Nu da schnarcht man laut.
 Man legt den Schirm jetzt weg
 daheim,
 und lädt die Sonn' zu Ostern ein!

HELMUT KESSLER



31.5.95



Lieblingsblume

Im Frühling duhn die Mensche
strähle
un sich aach in der Sonne aale
Im Gärtche hat mer jetzt viel
Spaß.
macht Unkraut raus un grillt ott
was.
Was blühe Blume iwewerall,
es grünt jetzt uff de Erdebail.
Vergümeinnicht und Gans-
blümche,
des mag des Fritze unds Sa-
binche.
De Babba duht uf Tulpe stehn
und findet die ganz wunder-
schon.
Ja, wenn mer nur von Tulpe
spricht, da mächt er glei e tron
Gesicht.
Zur Lieblingsfarb' heert mer
ihn saache:
„Ich maach die Biertulp' alle
Daache!“

28.6.95



Die süße Rote

Am Anfang ist sie etwas grün,
beagst Du sie mit saurer
Mien.
Nachhilfe braucht sie aber kei-
ne,
das lernt sie schnell von ganz
alleine.
Wenn sie dann etwas reifer ist,
fehlt sie, dann wird sie gleich
vermüdt!
Die „süße Rote“ ist beliebt,
ja weil es sie nur einmal gibt.
Und wo es geht, stellst Du ihr
nach,
egal ob's Nacht ist oder Tag.
Am wohlsten fühlt sie sich im
Feld
und kostet zudem nicht viel
Geld.
Ihr Duft bringt uns fast in Extase
und ist Parfüm für unsre Nase.
Nicht nur der Mann tut sie
verehre:
„Die süße Rote“ heißt Erd-
beere!“



5.7.95



Abflug Süden..!

Kaan Bürostuhl und Ampelstopp,
 kaa Kassettschlange und Fußballflop.
 Kaan Wedderschenner - Glotzegucker,
 kaa Schulglock und Kantinmucker.
 Kaan Uffpasser und Überstunde,
 kaan Telefax und Hausputzrunde.
 Kaan Brief vom Amt und Pauker hören,
 kaa Hektik und den Müll entleeren.
 Kaa Parkplatzsuch' und Knöllsche fange,
 kaan Klatsch und Tratsch und Grippe lange.
 Mer atmet auf jetzt weit und breit,
 nun ist sie da, die Ferienzeit.
 Ja, ohne Wecker halt man's aus
 und sehnt sich nicht so schnell nach Haus!

2.8.95



Urlaubsgrüße

Der aa der schwimmt uff Insel Sylt,
 hier wird sein Akku uffgefüllt.
 Die annern sin im Schwarzwald drunten,
 un mache Kur um zu gesunden.
 Uff Malta weilt e Hombursch Mäde,
 schickt Grüße ins Champagner Städtche.
 Dann hat e Paar Schottland entdeckt
 un wisse bald wie Whisky schmeckt!
 Manch aans duht sich im Land umsehn,
 auch Harz un Mecklenburg sin schön.
 Leut gibts, die bleiwe in der Stadt
 un grüße aus der Laeschematt!



15.3.95



Kindermund

Wer Vöschel liebt s'is net ge-
looeche,
den nenne all Ornithologe.
Wer gerne spachtelt Fisch bis
Reh,
des is im Volksmund en Gour-
met.
Wer Musik mächt voll Hochge-
nuß,
da spricht mer von em Musikus.
Wer Dias liebt, wie nennt mer
den?
Da wird die Sach' schon zum
Problem.
Guckt mer davon zu Haus drei
Stund',
dann klingt es glei aus Kinder-
mund:
„Von Rom bis Großvenediger,
des is en „Dia...bethiker“!

30.11.94



Spätherbst

Ne Klass, die sollt de Herbst
beschreibe,
da duht de Klaus die Händ sich
reibe,
„Gelb wern die Blätter“, sächt
der Jean,
„viel Newel gibt es auch meist
da“.
Die Lehrerin hat noch e Fraa-
che:
„Ihr Kinner, könnt ihr mir aach
saache,
wie sehn die Bäum im Spä-
therbstaus?“
Da streckt de Finger de klaa
Klaus:
„Schau ich mir Opas Glatze aa,
dann weiß ich, daß der Spä-
therbst da!“



18.1.95



Noch ne Tablette

Bei Koppweh weiß der ganze
Saal,
jaaa Tablett hilft jedes Mal.
Un duhn die Mensche net ver-
schone,
aach widder hier die Depressio-
ne,
bekämpft man die mit manch
Arznei,
nach aaner Weil, bist de in der
Reih.
Will mer kaan Klapperstorch
zur Zeit,
gibts Antibabypill ihr Leut.
Beim Kaufrausch is kaa Kraut
gewachse,
heert mer die Hesse bis zu
Sachse.
Der Mensch duht in e Kaufhaus
laufe,
was ihm gefällt, des muß er
kaufe.
Wirds nie gebraucht, mer hat es
halt,
so wirst mit manch Plunder alt.
Aus USA kimmt jetzt ne Pille
macht gleichgültig beim
„Kaufrauschwille“
Bald gibts sowas aach hier, ich
wett,
die heißt dann: „Guck-doch-
weg-Tablett!“

26.7.95



Bis Freitag...

En Zettel gibt es hier un dort,
ja bringt mer was zum Mache
fort.
Wann is mei' Hos un Kleid
sowest,
heerst in de Reinigung die Leut.
Wann kann ich meine Schuhe
hole,
die Absatz sin nur zu besohle.
Die Küchenuhr steht uff der
Stell,
ob es beim Uhrmacher geht
schnell?
Kaum tat mer noch am Strande
liege,
mocht mer sei Urlaubsfotos
kriege.
Wie lange dauerts, heißt die
Fraach
bei den Geschäfte Daach für
Daach.
Ja eilisch habn's fast alle Leut,
verplant wird stets die kostbar'
Zeit.
„Drum heut gebracht un gestern
da,
wenn's so ging, wär' des
wunderbar!“



1.3.95

**Confi — Confa — Confetti
das liebt nicht nur der Daddy
Confi — Confa — Confetti
das macht uns alle happy!**

1) Ist etwas schliefgelaufen,
fällt man sich an die Stirn,
des ich den Mist gebaut,
wie kann mir des passiern?
Und wackeln auch die Wände,
die Fastnacht gibts zum Glück.
Ja, wißt Ihr dann Ihr Leutsche,
was es da alles gibt?"

Refr:
Confi — Confa — Confetti
das liebt nicht nur der Daddy
Confi — Confa — Confetti
das macht uns alle happy!

2) Hat's Mädchen Dich ver-
lassen,
ist des kaan Untergang
Es gibt noch andre Mädchen,
ei, schau sie Dir mal an.
Da hilft ein kleines Lächeln,
sag einfach nur hallo,
und hat es dann «gefunkt»,
fühlt Du Dich wieder froh.

3) Bist Du en bißchen älter,
dann kimmt so manch Wehweh

«Was schmerzt mir heut mein
Rücken,
die Welt is net mehr schree.»
Mer jammert über alles,
und niemand machts sam recht,
ich wüßte noch ein Mittel,
das wär für Euch net schlecht!
Confi — Confa — Confetti
das liebt nicht nur der Daddy,
Confi — Confa — Confetti
das macht uns alle happy!

Helmut Keßler



Quasselstrip

Willste fort, hat mer was vor,
schrillts Telefon, mer is ganz
Ohr.
Fraa Schmidt trächt net, ja duh
ich steern,
„freu mich sie widder mal zu
heern“
„Grad wollt ich weg“, sacht mer
sodann,
un schon fängt sie zu babbeln
an.
Sie redd von Gripp', Schul un
dem Klau,
Vom Frühlingsputz un Füll
So unser aams sitzt wie of Koble
un krischt sei kostbar Zeit ge-
stohle
Mer wollt' doch grad ins Kino
gehn,
der Film duht sich schon lange
drehn
Un als e Stündche is vorüber,
sacht dann Fraa Schmidt „Ich
meld' mich widder“
E „Quasselstrip“ nemt mer so
Leut,
die lewe ohne Uhr un Zeit!



Mit den besten Wünschen
für die Zukunft
der jungen Kies-Familie

Helmut Keßler

Oberwiesenthal
den 24. 9. 95

Made in Orschel



»Die kleine Drehscheibe« Oberursels im fließenden Verkehr ist am Homm-Kreisel der Brunnen der Alten Leipziger. Es wird nicht mehr lang dauern, dann wird er nach der langen Winterzeit wieder sprudeln! hk/ Bild: Keßler

Geschichten u. Gebabbel
von Helmut Keßler

Spielend durchs Jahr



Sgraffito „Kinder im Spiegel der 12 Monate“ von
Georg Hieronymi. Foto: H. Keßler

Laßt uns durchs Jahr der Kinder schreiten
mit ihren schönen Jahreszeiten.
Im Frühling, Sommer, Herbst und Winter
erfreut so manches Spiel die Kinder.

Seilhüpfen liebt man nah und fern.
betrachtet auch viel' Blümlein gern.
Wer denkt nicht immer noch daran
ans Klickerspiel und Flötenklang.

In Wald und Flur ist man gezogen
mit dem Pfeil und auch dem Bogen.
Dann steht der Sommer vor der Tür,
oh kleines Schiifchen, fahren wir?

Dein Kapitän möcht' ich heut' sein,
drum steige ich gern bei Dir ein.
Und plötzlich ist es Herbst geschwind,
der Drachen flattert froh im Wind.

Die Keste suchst Du weit und breit,
ja schmecken tun sie auch noch heut'.
Was bringt uns dann der Weihnachtsmann?
„Ein Ball und eine Eisenbahn!“

Das Schaukelpferd gehört auch mir,
und gibts viel Schnee: „Rasch auf die Skier!“
Man rauscht damit ins neue Jahr,
ja Kind zu sein, ist wunderbar!

Helmut Keßler

Zum Sgraffitobild „Kinder im Spiegel der 12 Monate“, das 1953 von dem Oberurseler Bildhauer und Maler Georg Hieronymi an der Schule Nord in Oberursel angebracht wurde.



Der deutsch Sprach, ein schwer Sprach. Schreibt sich Kartoffel und spricht sich Krumber, sagen die Pfälzer. Schon die hochdeutsche Sprachform verlangt dem fremdländischen Zeitgenossen - und nicht nur diesem - einiges ab. Bewegt man sich allerdings auf der Ebene der Mundart, dann geht's an's Eingemachte. Da türmen sich Sprachhürden auch für „Eigeplackte“ und sogar für „Ureinwohner“ auf. Wenn die Oma für's Fensterputzen um „e Schawellsche“ bittet oder beim Mittagessen „en Kneippche“ fehlt, steht Oskar oft da wie „en Labbeduddel“ und versteht nur noch Bahnhof. Selbst wer 20 Jahre im Hesseländche wohnt, würde bei einer Zeugnisnote in Sachen Mundart wohl kaum über ein „Ungenügend“ hinauskommen.

Ausgerechnet die Bayern müssen uns da jetzt auf die Sprünge helfen. Für im Hessendeutsch unkundige Bürger gibt es seit ein paar Monaten ein Miniwörterbuch mit dem Titel „Hessisch babbele von A bis Z“, herausgegeben vom Compact Verlag in München und kaum größer als eine Streichholzschachtel. Auf 254 Miniseiten werden alle wichtigen Begriffe erläutert. Ob Bankert (Lausbub), Geltersch (Gerümpel), Lapping (Hase) oder Oggseach (Spiegelei), von A wie Aabee (Toilette) bis Z wie Zwiwuel (Zwiebel) führt uns das Büchlein in die Kunst des Hessischbabbelns ein.

Für Oberurseler Lokalpatrioten wird es auf Seite 167 besonders interessant. Unter dem Großbuchstaben O findet der lernwillige Leser das Wörtchen „Orschel“. Da haben uns die Bayern, die sich im Hessenlande anscheinend gut auskennen, allerdings ganz ordentlich einen reingewürgt. Daß Oberursel von Insidern liebevoll auch „Orschel“ genannt wird, weiß im Städtche fast jeder. Die Übersetzung „eine etwas einfältige Frau“ aber war zumindest Oskar bisher unbekannt. An was die Verfasser da wohl gedacht haben, fragt er sich nun, in das tiefe Loch einer ernsthaften Identitätskrise stürzend. Ob die wirklich wissen, was hier so alles passiert, und vor allem was nicht passiert?

HK/JS

Als der Pfarrer irrte...

Oberursel, ein August-Sonntagmorgen. Draußen drückt die Hitze, hier drinnen ist es viel angenehmer - wir sitzen in einer Kirche. Die Glocken läuten und die letzten Kirchgänger nehmen Platz, der Gottesdienst kann beginnen. An diesem Tag haben auch die neuen Konfirmanden ihren ersten „Auftritt“ in der Gemeinde. Der Rahmen ist würdevoll, wie an jedem Sonntag in der Kirche. Der Pfarrer hat aus Lukas 10 die Verse 23 bis 38 als Grundlage seiner heutigen Predigt genommen. Er erzählt, erklärt, spricht immer wieder vom „verlorenen Sohn“ und seine Worte stimmen seine Gemeinde nachdenklich - vor allem aber seine Frau. Die hört zu, wird erst stutzig und dann immer unruhiger, bis sie schließlich versucht, mit

beiden Händen wedelnd die Aufmerksamkeit ihres Mannes zu erregen. Der Gottesmann hält in seiner Predigt inne: „Ich glaube, meine Frau will etwas von mir spreche ich denn zu leise?“ „Nein, nein“, sagt die Pfarrersfrau zu ihrem Mann, und die Gemeinde hört neugierig zu: „Aber Willi, Du sprichst immer vom verlorenen Sohn, aber heute, am 13. Sonntag nach Trinitatis geht es nach dem Bibeltext doch um den ‚barmherzigen Samariter!‘“ Da geht dem Pfarrer ein Licht auf. Derart erleuchtet kann er sich ein Schmunzeln nicht verkneifen, die Gemeinde aber muß herzlich über den biblischen Irrtum lachen. Danach zeigt sich der Gottesmann flexibel: Er setzt seine Predigt fort - und erzählt vom barmherzigen Samariter.

hk/wobo

Schneller vorwärts...

Der Bürger hat heutzutage überall keine Zeit. Hat der Bus Verspätung wird schon ungeduldig auf die Uhr geschaut. Befindet man sich im Supermarkt in der Schlange, kann man's garnicht abwarten bis die Sachen auf dem Fließband liegen oder man ruft, daß eine weitere Kasse aufgemacht werden soll. Wenn dann der Monat sich zu Ende neigt, blickt er etwas betrüppelt ins Portemonnaie in der Hoffnung, daß es bald wieder eine „Portemonnaie-Frischzellenkur“ gibt!

Und dann kommen noch die vielen Ampeln, wo man warten muß. Bei einer Rot-Phase flüppert der Bürger dann bald ganz aus. Und dem Fußgänger bleibt an der Ampel das „Knöpfchen der Hoffnung“, um auf die andere Straßenseite zu gelangen. Wieder mal in Oberursel „Warteschauplatz“: die Kreuzung Kumeliusstraße/Berliner Straße. Hier kann man sich bei fast dreieinhalb Minuten Wartezeit an der Ampel Kumeliusstraße als Kraft-, Rad- oder Motorradfahrer bequem eine Single - oder Schallplatte anhören. So standen dort letztes auf der einen Seite eine Autofahrerin und ein Radfahrer und auf der anderen Seite ebenfalls ein Radfahrer und harreten der

Dinge, die kommen beziehungsweise schalten - oder auch nicht.

Da dauerte es der jungen Dame am Steuer des Autos zu lange. Flugs stürmte sie aus ihrem Auto, rannte zur Fußgängerampel Berliner Straße, drückte diese, rannte wieder ins Auto. Mit diesem Trick gab's für die Kumeliusstraße endlich Grün und freie Fahrt. Gewußt wie? Auch die zwei Radfahrer staunten nicht schlecht über das Verhalten der couragierten Autofahrerin und bekundeten dies mit einer freundlichen Handbewegung. So kommt man eben schneller im Leben vorwärts...

Helmut Keßler

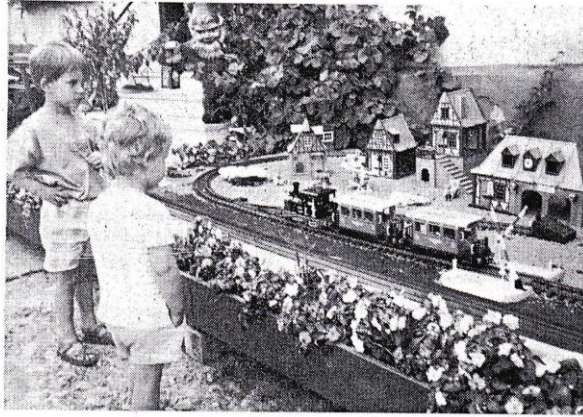
Nachsichtige Hipos

Der heiße Sommer macht, so scheint es, auch die Oberurseler Hipos freundlicher. Im Umgang mit Strafzettelblock und Kugelschreiber sonst oft gnadenlos und viel verflucht von den Autofahrern, die wieder mal ein Knöllchen an der Windschutzscheibe gefunden haben, drücken sie in diesen heißen Tagen manchmal auch ein verschwitztes Auge zu. Rund um's Schwimmbad müssen sie zur Zeit des öfteren sogar beide Augen zudrücken, denn die Straßenverkehrsordnung wird dort zumindest in Teilbereichen mehr oder weniger ignoriert. So wie im Schwimmbad kaum noch ein Grashalm unter menschlichem Fleisch hervorlugt, verschwindet draußen der Asphalt unter den dicht an dicht geparkten Blechkisten der Sonnen- und Wasserhungrigen. Bürgersteige werden zu Parkplätzen umfunktioniert, Verbotsschilder sieht niemand mehr, auch die Kreuzungsbereiche im näheren Umkreis der Erholungsstätte sind bis runter zum Maasgrund gnadenlos zugeparkt. Stunden später kommt der Badegast, steigt in sein verbotswidrig geparktes Auto - und muß sich über keinen Knollen ärgern. Ordnungshüter

zeigen sich in diesen Tagen galant.

Oder als wahrer Freund und Helfer wie jener Uniformierte, der bei 35 Grad im Schatten just in dem Moment die Altstadt durchstreifte, als eine Pkw-Fahrerin ihr Gefährt so ungünstig vor einer Kreuzung in der Strackgasse platzieren ließ, daß ein anderer Verkehrsgenosse nicht mehr aus der Schlenkergasse fahren konnte. Der Hilfspolizist machte wenig Federlesen, krepelte kurzentschlossen die Ärmel auf, nahm den Gang raus und schob das Auto mit seinen kräftigen Boxerarmen einfach aus der „Sperrzone“. Der Dank des blockierten Autofahrers war ihm gewiß und mit Sicherheit auch der Dank der Pkw-Besitzerin, die bei ihrer Rückkehr auch einen Abschleppwagen hätte vorfinden können. Den „Reinigungsaufschlag“ für ihr regelwidriges Parken wird sie so auch leichter verschmerzen können, denn schließlich ging mit einem Knollen und dem beherzten Zupacken des Ordnungshüters die Sache für sie noch einmal glimpflich aus. Und die Hipos? Ob Strategie oder Lethargie - macht weiter so, Jungs.

(HK/SF)



Bommersheim hat auch seinen Bahnhof

Eisenbahnanlage auf dem Bauernhof

Oberursel/Bommersheim (hk). Landwirt Hubert Möglich hat für die Kinder eine kleine Attraktion geschaffen: Auf dem Bauernhof in der Lange Straße in Bommersheim rattert ein Zug über die Gleise. Bommersheim hat somit auch seinen Bahnhof.

Schon als Kind besaß Hubert Möglich eine große Vorliebe für die Eisenbahn. Seine Frau Ursula ermunterte ihn, die Anlage zu bauen, "denn in Bommersheim gibt es ja noch keinen Bahnhof". Das Ehepaar Möglich besorgte sich eine große Holzplatte, auf der in den Abendstunden der Wintermonate die Anlage entstand. Viel Feinarbeit war zu leisten, bis die detailgetreue Mini-Eisenbahn ihren Betrieb aufnehmen konnte. Im Frühjahr des Jahres fand vor einer großen Kinderschar die Jungfernfahrt statt. Seitdem kommen immer wieder viele Schaulustige auf

den Bauernhof, wo man das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden kann: Während die Erwachsenen Eier, Gemüse, Kartoffeln, selbstgemachte Wurst usw. einkaufen, sehen die Kinder mit Freude zu, wie das Züglein seine Runden dreht. Es soll gar schon Erwachsene gegeben haben, die sich unter die Schaulustigen mogelten.

Bis Oktober solle die Eisenbahnanlage im Freien aufgebaut sein. Dann macht das Bähnchen Winterpause. Sobald es die Witterung zuläßt wird im Frühjahr das Startzeichen für eine neue Saison gegeben.

Was ein Düftchen ...

Wenn man morgens seinen Hals aus dem Fenster reckt, riecht's weit und breit nach Frühling. Geht man dann in aller Frühe an der Oberurseler Stadthalle vorbei, dringt der Essensduft für den Mittagstisch schon raus auf die Straße und man bekommt gleich Appetit.

Im Büro oder Betrieb angekommen, steigen einem auch Düfte entgegen, denn überall riecht es nach viel Arbeit, und man weiß oft nicht, wo man zuerst anfangen soll. Übrigens: Die Oberurseler Stadtbücherei hatte letzgens auch ihren eigenen Duft. Als nämlich ein Bürger seine Bücher abgab und noch schnell auf ein Informationsheft über eine Literatúrauswahl von „Biologischer Ernährung“ schaute,

wehte ihm „Gesundheitsluft“ um die Nase. Eine Brise edlen Knoblauchs, die ein Bücherfreund wohl eingenommen hatte, verbreitete sich in Windeseile an der Büchereitheke, ohne daß jemand Anstoß nahm oder viel Aufhebens machte. Gleich war das für den Bücherwurm eine praktische Anregung zum theoretischen Heft über „Biologische Ernährung“, das er gerade betrachtet hatte. Ob er aber einmal bei einer Party mit einer solchen „Duftnote“ aufkreuzen wird, weiß er noch nicht. Man soll doch dabei nicht das „schwache Geschlecht“ vergessen. Aber ansonsten: Wohl bekomm's und gute Gesundheit mit dem Düftchen. **Helmut Kefler**



Rund 25 ehrenamtliche Helferinnen engagieren sich im Kleiderlager in der ökumenischen Zentralstation. Die eingehenden Textilspenden werden sortiert, ehe sie zu den Öffnungszeiten angeboten werden. Bild: Keßler

Fast neue Schuhe oder ein Anzug für einen „Anerkennungspreis“

Kleiderlager der evangelischen und katholischen Kirchen besteht 1993 seit 20 Jahren

OBERURSEL (hk). Während die einen schwer beladene Tüten und Wäschekörbe voller Textilien zum Kleiderlager der Nachbarschaftshilfe am Hollerberg schleppen, freuen sich andere, wenn sie hier passende Kleidung finden. Im Juni feiert das Kleiderlager in der Zentralstation seinen 20. Geburtstag. Im Laufe der Zeit ist die Einrichtung der evangelischen und katholischen Kirchen zu einer festen Institution geworden. Angefangen hatte alles im Sozialberatungsbüro der evangelischen Kirche in der Ebertstraße. Als sich Kisten mit gespendeten Textilien immer mehr stapelten, kam die kirchliche Sozialberaterin Ingeburg Spiecker auf die Idee, ein Kleiderlager einzurichten. Im Juni 1973 gründete die Nachbarschaftshilfe die neue Einrichtung. Annahme und Ausgabe von getragenen Kleidungsstücken, Schuhen und Wäsche erfolgte zunächst

im Haus Hucke in der St. Ursulagasse. Nach drei Umzügen innerhalb der Altstadt ist das Kleiderlager der evangelischen und katholischen Kirchen seit September 1980 in der Zentralstation am Hollerberg 10 untergebracht. Alle Oberurseler — ungeachtet ihrer Konfession oder Nationalität — können sich dort mittwochs und samstags zwischen 9.00 und 12.00 Uhr nach passender Garderobe umschauen. Gegen ein geringes Entgelt, zum Beispiel zehn Mark für einen Anzug oder ein Kostüm oder zwei Mark für ein paar Schuhe, sind die Sachen zu haben. Dieser „Anerkennungspreis“ wird zur Hälfte für die Diakonie und zur anderen Hälfte für die Caritas verwandt. Bis zu 25 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen sortieren die angelieferten Kleiderspenden und beraten dabei Interessenten. Im Augenblick sind Übergangs-

kleidung sowie Kinder- und Jugendkleidung sehr gefragt. Unter den dankbaren Kunden des „Kaufhauses ohne Geld“ sind Ausländer, Obdachlose, Asylanten, Aussiedler und Altersheimbewohner, die nicht über das nötige Kleingeld verfügen, um sich etwas Neues kaufen zu können, und daher gerne zu dem greifen, was nicht gerade „Mode“ ist. Was übrig bleibt und keine Verwendung findet, wird alle sechs Wochen in Säcke verpackt und verschickt. 1992 wurden fast 11 Tonnen an Kleiderspenden nur aus dem Kleiderlager nach Bethel gefahren. Dort wird alle noch einmal sortiert. Dabei findet dann gut erhaltenes als Anstandskleidung Verwendung, während Knöpfe oder Reißverschlüsse in der Nähstube gebraucht werden.

„Kall, da kimmt e Auto..“

Lisbeth: Ei Kall, was grübelste dann schon widder. Is Dei Frühstücksei net weich genuch?

Kall: Mer kann's grad esse. Awwer ich denk schon mit Grauen an den Eikauffuffem Wochemarkt.

Lisbeth: Was haste dann gesche unsert Wochemarkt. Da kriechste alles; vom Flaasch, Obst, Gemüse, Fladdermänner, Brot bis Olive un ner prima Fußsalb!

Kall: Für uns „Gehwegmohikaner“ ist ja e Fußsalb' gar net schlecht. Doch die meiste Orscheler hocke doch nur in ihrer Blechschüssel drinn. Betracht Dir nur mal samstags de Marktplatz, wie se aagedüst komme.

Lisbeth: Haste schon widder die aal Platt druff, Kall? Wenn de nur immer schwarz stehst, ännert sich niz!

Kall: Was wäre des so schee, wenn die Kinner rund um de Marktplatz rumlaafe un springe könnte ohne uff de Verkehr zu achte un noch dort in der Nebenstraß ihrn

eischne Flohmarkt hätte.

Lisbeth: In welcher Zeit lebst Du dann Kall. Du weißt doch, des heut des Auto des Deutschen „liebste Kind“ is.

Kall: Wie liest mer so schee in de Stadt-Broschüre von Orschel, was es doch die Kinner so gut iuwerall hawwe.

Lisbeth: Kall, jetzt heer e mal uff zu meckern und freu Dich an der scheene Taunusluft!

Kall: Maanste die „Taunusluft-Abgas-Marke 2“, die mer am Samsdaach uff em Wochemarkt bei de anfahrnde un abfahrnde Blechschüssel eiatme duht? Dazu mußte Dich uff em Gehweg an de Häuserwand bei de parkende Autos vorbetzwünge un aach ständisch uff der Straß bei de aarau-schende Autos zur Seit hippe. Auch, wie herrlich is des!

Lisbeth: Bei deinem ewische Gemotze iuwern Marktplatz haste die Aagifterei von manche Autofahrer vergesse, wenn aaner net

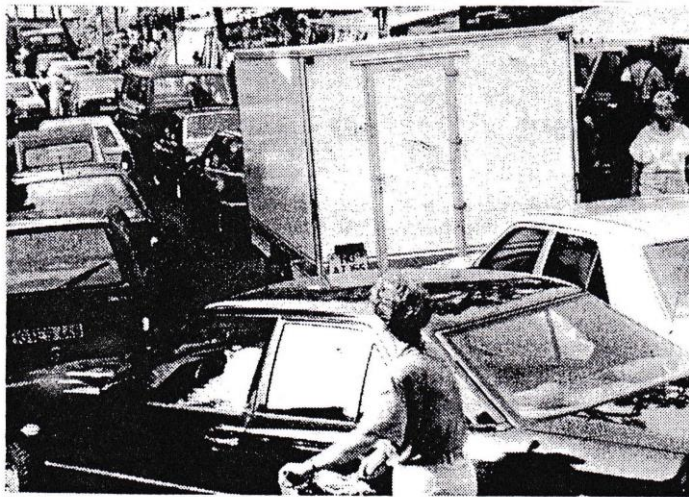
weiterfahren oder net parke kann.

Kall: Mir ännerns net Lisbeth. Awwer jetzt e anner Sach. Wenn mir uff en Wochemarkt heut sin, dann rufe mer Dei Schwieschermudder am Marktplatz-Telefonhäusi aa, des mir zum scheene Linseetopf komme, wenn mir de Kartoffle eigekaafte hawwe.

Lisbeth: Des könne mer net Kall, denn des Telefonhäusi is uff en Marktplatz verschwunne. Isch glaab, die wern des mit em „neue Outfit“ widder uffstelle.

Kall: Was e Ding, Lisbeth. Da siehste, die Post ist diesmal schneller wie die Herrn vom Rathaus. Zuerst konnste mit Kärtchen telefonieren un jetzt wird des „Quasselkomm“ oder wie's so ähnlich heißt, ganz neu. Da wirste staune. Un die Stadt Orschel hat's mit aanem autofreie Markt- platz noch net amal versuchs- weise geschaff!

HELMUT KEBLER



Relative Verkehrsdichte: So sieht es regelmäßig rund um den Marktplatz aus, wenn am Samstag die Marktleute frisches Obst und Gemüse anbieten, eingenebelt von jeder Menge Autoabgasen.

Bild: Kebler

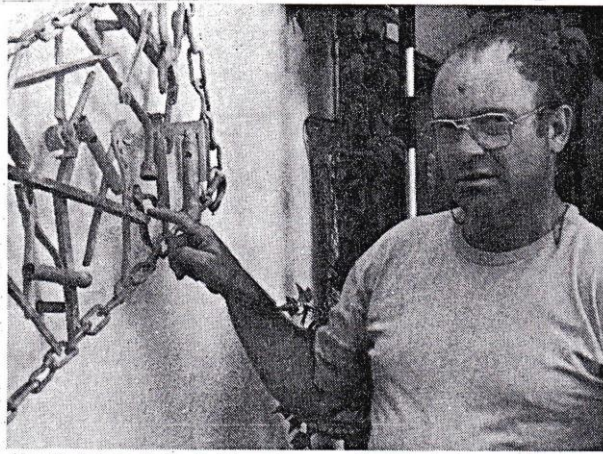
Das (Fußball-)Fieber des Apothekers

Oberursel. Fußball ist und bleibt stets ein Magnet. Sei es in der Bezirksklasse oder im Stadion eines Bundesligavereins, man ist dabei und fiebert mit. Diese Woche haben die Europäischen Fußballwettbewerbe begonnen und da kommt auch der Fernseh-Fußballgucker voll auf seine Kosten. Es ist nicht mehr wie vor Jahren, als man tagsüber noch hoffte, daß das Spiel am Abend übertragen würde. Heute ist man per verkabelter Flimmerkiste überall bei den großen sportlichen Ereignissen dabei und kann sich aussuchen, was man gern sehen will. Es ist mit der Fernbedienung beim

Tele-Knöpfe. Doch wer von den Privaten übertrug das Spiel? Er versuchte es auf allen Kanälen. Werbung und ein Bayrischer Schwank mit Blasmusik gehörten wohl nicht zum Europacup. Im Videotext las er mit Schrecken, daß es im Augenblick 2:0 für Widzew Lodz stehen würde. „Sollte das schon wieder gleich das Aus in der ersten Runde für die Eintracht sein?“ bemerkte er zu einem Kunden, dem er gerade den Blutdruck gemessen hatte. Doch dieser beruhigte ihn: „Die schaffen bestimmt noch ein Unentschieden.“
Noch ein letzter Versuch des Apo-

theke wie im Supermarkt, man hat die freie Auswahl. Daß hier in Orschel vom Knirps bis zum Apotheker alle ihrer Eintracht (Frankfurt) die Daumen drücken, versteht sich von selbst. Auch wenn besagter Apotheker verständlicherweise nicht im „Eintracht-Trikot“ seine Kunden bedient, schlägt sein Fußball-Herz für die Diva vom Main. Nun fieberte unser Orscheler, wie es wohl den Stepi-Schützlingen im polnischen Lodz ergehen würde. Gegen 16.30 Uhr hielt er es nicht mehr aus. Als es in der Apotheke mal leer war, zog er sich in sein Büro zurück und drückte die

theke, kurz die Eintracht zu sehen - statt des runden Leders gab's nur Werbung. Ein Blick in den Verkaufsraum, das Geschäft hatte sich wieder gefüllt. Er mußte hinaus und konnte nur noch auf bessere Zeiten seiner Eintracht hoffen. Und siehe da, zum 2:2 Unentschieden reichte es noch und die Fußballwelt des Orscheler Apothekers war wieder in Ordnung.
Am nächsten Tag strahlte er wieder und meinte frohlockend, als man ihn zum Spielausgang ansprach: „In Frankfurt langt uns dann ein 0:0.“
HELMUTKEBLER



Alte Werkzeuge finden bei ihm eine ungewöhnliche Bestimmung: Der Bommersheimer Franz Bechthold hat aus Zangen, Schraubenschlüsseln und Meißeln ein ganzes Tor zusammenschweißt. Bild: Keßler

Hammer und Zange auf ewig verschweißt

Franz Bechthold schuf ein ungewöhnliches Tor

Bommersheim (hk). Aus Werkzeugen herstellen, hat sich der Bommersheimer Franz Bechthold als Freizeitspaß ausgewählt. Als Bastler und Tüftler war er schon bei den ersten Hobby-Ausstellungen in Oberursel dabei. Aus verschiedenen Werkzeugen gestaltete der gelernte Maschinenschlosser sehr kunstvoll sein Hoftor in der Lange Straße. Zuerst hatte er vor, es mit 100 Eggenzinken als Übersteigschutz zu versehen. Dann begann bei ihm die Sammelleidenschaft an alten Werkzeugen. Mit der Zeit trug er von Flohmärkten und Bekannten viele Werkzeuge zusammen.

Gut verschweißt und feuerverzinkt zieren nun Beißzange, Meißel, Holzbohrer, Kombizange, Winkel, Blech-

schere, Feile, Drahtzange, Steckschlüssel und Schieblehre das recht kreativ wirkende Hoftor der Familie Bechthold.

Auch kleine, lustige Geschichten gibt es schon über das ungewöhnliche Tor. So liefen eines Tages zwei Bommersheimer Buben am Tor vorbei, sahen es erstaunt an und sprachen: „Warum hat der das ganze Werkzeug an der Tür, der will wohl nichts mehr schaffen.“

Kurz vor der Wiedervereinigung kam dann einmal ein Bus aus der damaligen DDR in der Lange Straße vorbeigefahren und hielt an. Einige Insassen schoben die Scheiben auf und bemerkten auf Sächsisch: „Wir brauchen das Werkzeug und der schmeißt es ans Tor!“

Gisela Seckel: „Möchte nur noch Hausfrau sein“

Dss Fischhaus Müller schließt heute seine Pforten

Oberursel (hk). Nach 40 Jahren schließt am heutigen Samstag das Fischhaus Müller in der Ackergasse für immer seine Pforten. Gleichzeitig geht damit in der Oberurseler Altstadt auch eine Tradition zu Ende, die mit den Fischläden Batzer und Herwig angefangen hat.

Gisela Seckel, die jetzige Inhaberin, Tochter von Käthi und Ludy Müller, half schon mit acht Jahren beim Putzen im Geschäft ihrer Eltern. Nach dem Tod ihres Vaters übernahm sie 1976 als „Neuling in Sachen Fisch“ das Geschäft. Nun begann für die couragierte Frau ein neues Leben als Geschäftsfrau. Aus dem Taunus und Frankfurt kamen ihre Kunden. Besonders angetan waren sie von ihrer Spezialität, den eingelegten Heringen nach Hausfrauenart. Auch ein kleines Schwätzchen über die Dinge des täglichen Lebens schätzten ihre

Kunden sehr. Oft gab Gisela Seckel ihnen auch Küchentips und Kochrezepte mit auf den Weg.

Gisela Seckel hat vergeblich nach einer Hilfe im Geschäft Ausschau gehalten. Der Mangel an Fackkräften, aber auch ihr Wunsch, endlich einmal das Hausfrauendasein genießen zu können, veranlaßten sie, ihr Geschäft nun zu schließen.

Zum Fischlädchen gehörte ein immer frischer Blumenstrauß auf der Ladentheke. Zum Abschied hat Gisela Seckel schon einige mehr erhalten.



Gisela Seckel wird am heutigen Samstag zum letzten Mal hinter der Ladentheke im Fischhaus Müller stehen.

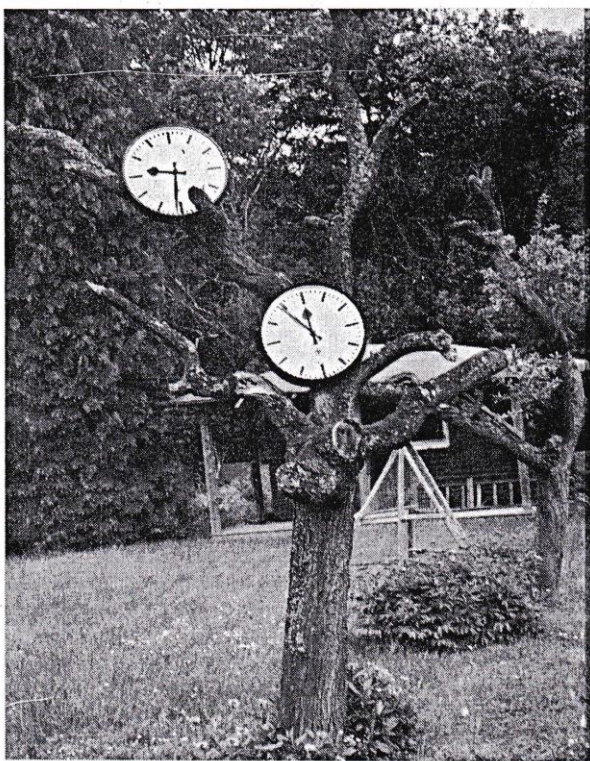
Bild: Keßler

Die Wäschfrau:



... endlich parkt kein Auto vor mir, es gibt ja doch noch die alte Pferdestärke.

Bild: Keßler



U(h)riger Baum – fotografiert im Maasgrund.

Bild: Kessler

„Siehste, da sind se da“

Knappe 39 Grad zeigte das Thermometer, es war der heißeste Tag des Jahres. Überall suchten Mensch und Tier Kühle und Erfrischung – im Bad, im Biergarten, unter schattenspendenden Bäumen. Im „Theater im Park“ hatte der jugendliche Liebhaber gerade seine ersten brennenden Liebeswünsche geäußert, als am und im Maasgrundweiher eine andere Vorstellung begann. Ein Hund, wohl auch von der Hitze geschädigt, tollte und schwamm im kühlen Naß des Weihers, scheuchte zum Spaß ein wenig die Enten, die er eh nie einholen konnte, und kam auch auf Bitten seines Herrchens nicht wieder an Land zurück. Erste Szene.

Plötzlich näherte sich in der idyllischen Ruhe des Maasgrunds ein Auto auf dem Fußweg rund um den Weiher. Diebe? Überfall? Es war ein Streifenwagen der Polizei. Doch nein, es ging nicht um dunkle Geschichten, sondern um nasse und natürlich unerlaubte, nämlich den badenden Hund. Waren es findige Enten, die per Handy die Polizeistation alarmiert hatten? Oder etwa aufmerksame Spaziergänger mit übertriebenem Ordnungssinn? Den Hund jedenfalls störte das Eintreffen der „grünen Minna“ keineswegs, er vergnügte sich weiter. Zweite Szene.

Finale. Was dort am Ufer derweil verhandelt wurde, entzieht sich der Kenntnis des Beobachters. Wohl aber schnappte er den Zwischenruf eines Orscheler Bürgers auf, der sich über die Polizeipräsenz bei einem solch wichtigen Fall von Gesetzesübertretung gewundert haben mag. „Siehste“, sagte der, „da sind se da.“

HELMUT KESSLER

Endlich ist es dem Schreinermeister Emil Töpfer gelungen, seinen heißbegehrten Urlaub an der Côte d'Azur anzutreten. Es ist Frühlingszeit, und die Obstbäume stehen in voller Blüte. Er kann es gar nicht abwarten, bis sein Flugzeug abhebt. In dem Hotel de quatre Saisons, einem Superhotel in Ventimiglia, das in der Nähe von Cannes liegt, ist er bestens untergebracht. Mit einem »Bienvenu« wird er an der Rezeption herzlich begrüßt, und man erkundigt sich gleich, ob er auch einen guten Flug gehabt hat. Emil Töpfer ist glücklich, auch wenn er nicht viel Französisch versteht.

Die Urlaubszeit verfliegt im Sauseschritt, und die Sonne meint es mit dem Schreinermeister Töpfer sehr gut. So ist er viel im Wasser, sonnt sich am Strand und geht öfters als »Disco-Neuling« in die Bar »Le

Papillon«. Bald schließt er auch Bekanntschaft mit einigen Urlaubern aus dem Ruhrgebiet. Im Nu haben sie auch mit Fußball ein verbindendes Thema... Eines Tages wundern sich seine Bekannten aus dem Ruhrgebiet, daß Emil Töpfer so schweigsam geworden ist. Da eilt er auch schon zur Rezeption seines Hotels und redet mit Händ' und Füß', daß er es bald nicht mehr aushalte und Ursella sehr vermisse. Doch leider versteht vom Personal des Hauses niemand, was er damit meint. »Ist Ihre Badekappe oder Ihr Schlauchboot oder Ihr Sonnenschirm abhanden gekommen?« »Nein, nein«, antwortet Emil Töpfer, »Ursella, Ursella fehlt mir.« Der Direktor des Hotels Pierre Laconte wird eingeschaltet. Er

Wo ist Ursella?

versucht, ihn in sehr gebrochenem Deutsch zu beschwichtigen. »Monsieur, ich will Ihnen helfen, ist es vielleicht Ihre Tochter?« Töpfer schüttelt den Kopf, — oder eine Spezial-Eisorte, oder ihre Lieblingsmargarine aus Deutschland? Am besten, Sie beschreiben uns doch mal Ursella.«

»Herrlich sieht sie aus und ist in Wald und Wiesen eingebettet. Außerdem hat sie sehr schöne alte Fachwerkhäuschen und einen Vorsitzenden der Vereine, dem die Zigarre niemals ausgeht.« Da die Verständigung und die Überwindung der Sprachbarrieren sehr schwierig ist, fragt man nun von der Rezeption nach besonderen Kennzeichen. »Wie alt ist denn Ursel-

la?« — »Sie wird dieses Jahr 1200 Jahre.« »Oh, Monsieur Töpfer«, spricht Direktor Laconte, »nun weiß ich, was Ihnen fehlt. Sie haben wieder Heimweh nach Oberursel!« — »Ganz richtig, Herr Direktor Laconte, so ist es«, meint der Feriengast. Dann gibt Monsieur Laconte kund, daß er vor Jahren mal im Hotelgewerbe in Frankfurt gearbeitet habe und gerne am Wochenende in den Taunus durch Oberursel »zum Lufttanken« gefahren sei.

»Hallo, Madame Rossignol, schauen Sie bitte, wann der nächste Flug nach Frankfurt geht, damit unser Feriengast, Herr Töpfer, rechtzeitig zur Jubiläumsfeier in Oberursel ist.« »Und viel Spaß bei der Historischen Rittertafel«, wünscht noch Direktor Laconte dem Emil Töpfer.

Helmut Keßler

Das Brunnenfest Anno 2050

Ei, erinnert Ihr Euch noch, wie das Brunnenfest vor 50 Jahren in Oberursel war? Da liest man in den Annalen, daß es noch reichlich Bratwurstduft aus allen Ecken gab und so einen bestimmter Zigarrenrauch eines Vereinsringvorsitzenden namens Heinrich Geibel. Da fand auch noch der Stadt-Staffellauf rund um die Altstadt statt. Wie sich doch die Zeiten ändern. Heute fahren die Bürger alle mit ihren Autos in die Supermärkte und brauchen sogar beim Einkaufen nicht mehr auszusteigen. Vor langer Zeit tagte noch der Brunnenfestausschuß beim kühlen Blonden und einem Schöppchen Äppelwoi. Alles vorbei. Keine heißen Diskussionen gibt's mehr, ob man die Kapelle aus dem Westewald oder aus dem Allgäu holt.

Alle Probleme und Termine, Standorte und so weiter koordiniert »Mister Brunnenfest«, ein Computer, der kräftig gefüttert wird und dann alles auswirft. Apropos Rauchen: Da braucht

man jetzt eine Genehmigung von der Stadt Oberursel, wenn man mehr als zwölf Zigaretten oder fünf Zigarren am Tag qualmen will, damit nicht die letzten Bäume und Sträucher auch noch eingehen.

Dazu gibt's in Oberursel eine Umweltschutzgewerkschaft, die sich der Lärmprobleme besonders der Altstadtbewohner während des Brunnenfestes annimmt. Auch der Streß- und Stauarzt hat viel zu tun, zumal das Brunnenfest eine Woche dauert.

Wie schmeckte den Orschelem Anno 1989 die Rindswurst, Bratwurst und Frikadelle so herrlich. Heutzutage müssen wir mit der »Taunus-Tubenwurst« zufrieden sein. Was hatten es doch früher die Leute so angenehm mit den Müllsammelbehältern! Heute weiß keiner mehr, wohin mit dem Müll. Jeder Brunnenfestbesucher muß seine Glasscherben, den Abfall bis Pappbecher mitnehmen und selbst zum »Monte Hohemarco« fahren, wo die

städtischen Müllverbrennungs-Recyclinganlage steht.

Vor 61 Jahren war eine Brunnen-einweihung immer ein Ereignis. Heute findet selbst der Brunnencomputer keinen Standplatz mehr für Brunnen in Oberursel.

So bittet die Stadt darum, die Bürger möchten selbst Brunnen aufstellen, denn ein Brunnenfest ohne Brunneneinweihung, da fehlt etwas. Aus Sparsamkeitsgründen übernimmt die Stadt nur die Hälfte der Kosten. So gibt es zum Beispiel den »Daniel-Schmidt-Brunnen« oder den »Carsten Müller-Brunnen«. Da war's doch vor 61 Jahren noch viel schöner... Helmut Keßler

Wo ist Ursella?

Endlich ist es dem Schreinermeister Emil Töpfer gelungen, seinen heißbegehrten Urlaub an der Côte d'Azur anzutreten. Es ist Frühlingszeit, und die Obstbäume stehen in voller Blüte. Er kann es gar nicht abwarten, bis sein Flugzeug abhebt. In dem Hotel de quatre Saisons, einem Superhotel in Ventimiglia, das in der Nähe von Cannes liegt, ist er bestens untergebracht. Mit einem »Bienvenu« wird er an der Rezeption herzlich begrüßt, und man erkundigt sich gleich, ob er auch einen guten Flug gehabt hat. Emil Töpfer ist glücklich, auch wenn er nicht viel Französisch versteht.

Die Urlaubszeit verfliegt im Sausehritt, und die Sonne meint es mit dem Schreinermeister Töpfer sehr gut. So ist er viel im Wasser, sonst sich am Strand und geht öfters als »Disco-Neuling« in die Bar »Le

Papillon«. Bald schließt er auch Bekanntschaft mit einigen Urlaubern aus dem Ruhrgebiet. Im Nu haben sie auch mit Fußball ein verbindendes Thema... Eines Tages wundern sich seine Bekannten aus dem Ruhrgebiet, daß Emil Töpfer so schweigsam geworden ist. Da eilt er auch schon zur Rezeption seines Hotels und redet mit 'Händ' und 'Füß', daß er es bald nicht mehr aushalte und Ursella sehr vermisse. Doch leider versteht vom Personal des Hauses niemand, was er damit meint. »Ist Ihre Badekappe oder Ihr Schlauchboot oder Ihr Sonnenschirm abhanden gekommen?« »Nein, nein«, antwortet Emil Töpfer, »Ursella, Ursella fehlt mir.«

Der Direktor des Hotels Pierre Laconte wird eingeschaltet. Er

versucht, ihn in sehr gebrochenem Deutsch zu beschwichtigen. »Monsieur, ich will Ihnen helfen, ist es vielleicht Ihre Tochter?« Töpfer schüttelt den Kopf, — »oder eine Spezial-Eisorte, oder ihre Lieblingsmargarine aus Deutschland? Am besten, Sie beschreiben uns doch mal Ursella.«

»Herrlich sieht sie aus und ist in Wald und Wiesen eingebettet. Außerdem hat sie sehr schöne alte Fachwerkhäuschen und einen Vorsitzenden der Vereine, dem die Zigarre niemals ausgeht.« Da die Verständigung und die Überwindung der Sprachbarrieren sehr schwierig ist, fragt man nun von der Rezeption nach besonderen Kennzeichen. »Wie alt ist denn Ursel-

la?« — »Sie wird dieses Jahr 1200 Jahre.« »Oh, Monsieur Töpfer«, spricht Direktor Laconte, »nun weiß ich, was Ihnen fehlt. Sie haben wieder Heimweh nach Oberursel!« — »Ganz richtig, Herr Direktor Laconte, so ist es«, meint der Feriengast. Dann gibt Monsieur Laconte kund, daß er vor Jahren mal im Hotelgewerbe in Frankfurt gearbeitet habe und gerne am Wochenende in den Taunus durch Oberursel »zum Lufttanken« gefahren sei.

»Hallo, Madame Rossignol, schauen Sie bitte, wann der nächste Flug nach Frankfurt geht, damit unser Feriengast, Herr Töpfer, rechtzeitig zur Jubiläumsfeier in Oberursel ist.« »Und viel Spaß bei der Historischen Rittertafel«, wünscht noch Direktor Laconte dem Emil Töpfer.

Helmut Keßler

Das Brunnenfest Anno 2050

Ei, erinnert Ihr Euch noch, wie das Brunnenfest vor 50 Jahren in Oberursel war? Da liest man in den Annalen, daß es noch reichlich Bratwurstduft aus allen Ecken gab und so einen bestimmter Zigarrenrauch eines Vereinsringvorsitzenden namens Heinrich Geibel. Da fand auch noch der Stadt-Staffellauf rund um die Altstadt statt. Wie sich doch die Zeiten ändern. Heute fahren die Bürger alle mit ihren Autos in die Supermärkte und brauchen sogar beim Einkaufen nicht mehr auszusteigen. Vor langer Zeit tagte noch der Brunnenfestausschuß beim kühlen Blondem und einem Schöppchen Appelwoi. Alles vorbei. Keine heißen Diskussionen gibt's mehr, ob man die Kapelle aus dem Westerwald oder aus dem Allgäu holt.

Alle Probleme und Termine, Standorte und so weiter koordiniert »Mister Brunnenfest«, ein Computer, der kräftig gefüttert wird und dann alles auswirft. Apropos Rauchen: Da braucht

man jetzt eine Genehmigung von der Stadt Oberursel, wenn man mehr als zwölf Zigaretten oder fünf Zigarren am Tag qualmen will, damit nicht die letzten Bäume und Sträucher auch noch eingehen.

Dazu gibt's in Oberursel eine Umweltschutzgewerkschaft, die sich der Lärmprobleme besonders der Altstadtbewohner während des Brunnenfestes annimmt. Auch der Streß- und Stauarzt hat viel zu tun, zumal das Brunnenfest eine Woche dauert.

Wie schmeckte den Orschelern Anno 1989 die Rindswurst, Bratwurst und Frikadelle so herrlich. Heutzutage müssen wir mit der »Taunus-Tubenwurst« zufrieden sein. Was hatten es doch früher die Leute so angenehm mit den Müllsammelbehältern! Heute weiß keiner mehr, wohin mit dem Müll. Jeder Brunnenfestbesucher muß seine Glasscherben, den Abfall bis Pappbecher mitnehmen und selbst zum »Monte Hohemarco« fahren, wo die

städtischen Müllverbrennungs-Recyclinganlage steht.

Vor 61 Jahren war eine Brunnen-einweihung immer ein Ereignis. Heute findet selbst der Brunnen-computer keinen Standplatz mehr für Brunnen in Oberursel.

So bittet die Stadt darum, die Bürger möchten selbst Brunnen aufstellen, denn ein Brunnenfest ohne Brunneneinweihung, da fehlt etwas. Aus Sparsamkeitsgründen übernimmt die Stadt nur die Hälfte der Kosten. So gibt es zum Beispiel den »Daniel-Schmidt-Brunnen« oder den »Carsten Müller-Brunnen«. Da war's doch vor 61 Jahren noch viel schöner... Helmut Keßler

Über die Erstbesteigung des „Monte Vorstadto“

Von Helmut Keßler

Lisbeth: Ei Kall, willst du dann unbedingt zum „Monte Vorstadto“, da duhste doch im Schnee fast versinke!
Kall: Unrecht haste net ganz, Lisbeth, awer du brauchst nur meiner Spur zu folge. Haste wenigstens dei Himalaya-Stiuwel aach dafür aa?
Lisbeth: Isch hab geheert, für die Besteigung des „Monte Vorstadto“ will de Berjermaaster Schadow die umgehend aaschaffe.
Kall: E glänzend Idee, nur kimmt se e bisst spät.
Lisbeth: Kall, Kall, isch seh schon den „Monte HLo“. Vielleicht gibt's dort e Jausenstation mit Milch, Käs, Worscht un Brot? Des wär pfundisch.
Kall: Lisbeth, mach langsam, daß de mer net in die Gelati-Spalt eibrichst, ich kann dich dort net raushole.
Lisbeth: Halt emal Kall, ich hab unsern Haustürschlüssel in dene Schneemasse grad verlorn, was solle mern mache?
Kall: Kaan Grund zur Uffreschung, Lisbethsche, uff unserm Weg müsse mer noch am „Monte Schlüsselino“ vorbeist, vielleicht hat en aaner dort abgegeewe.
Lisbeth: Kall, ich versink bald im Schnee. Isses dann noch weit zum „Bärenjoch“?
Kall: Noch 50 Meter, dann hawwe mer die Spitz vom „Monte Vorstadto“ erreicht.
Lisbeth: Kall, ich bin glücklich, daß mer des geschafft hawwe, ob's die annern aach schaffe?
Kall: Ei uff den Kurs müßt mer mal unsern Berjermaaster schicke, der würd aach ganz schee ins Schwitze komme.
Lisbeth: Ei Kall, ich glaub, der mächt lieber uff sein Hausberg, den „Monte Rathallo“ (uff deutsch: Rathaus), da fährt sogar en Uffzuuch nuff!



Applaus für die städtischen Schneemänner: Nachdem Frau Holle die Stadt in den letzten Tagen mit ihren Bettfedern so reichlich gesegnet hat, wuchsen nicht nur die Schneeberge, sondern auch der Unmut derer, die sich beim täglichen Einkauf hindurchkämpfen mußten und sich geradezu zwangsweise nicht nur kalte, sondern auch nasse Füße holten. Den Oberselemern konnte es gar nicht schnell genug gehen und voller Ungeduld warteten sie darauf, daß die Vorstadt vom Schnee befreit werden würde. Gestern vormittag war es endlich soweit. Städtische Räumkolonnen machten sich über die weiße Pracht her und schaufelten sie beiseite. Bild:sg

Zwischen den Jahren

Der Großangriff auf die Geschäfte ist abgeebbt, die ersten Christbäume fliegen nach „getaner Arbeit“ auf die Sammelplätze und in den Supermärkten gibt es wieder Lebkuchen zum halben Preis. Ob es nach Neujahr auch die Flasche Sekt für 2,50 Mark gibt? Schön wäre es, aber auf den Schampus warten in der Fassnachtszeit ja schon wieder neue Aufgaben. Der „Run“ auf Raketen und Feu-

erwerkskörper geht in die letzte Phase. Auch wenn viele Menschen hungern und nicht wissen, wie sie über den Winter kommen sollen, bei uns geht es kanonenstark ins neue Jahr. 140 Millionen Mark werden in der Silvesternacht in der kalten Nachtluft verpuffen. Auch das Wetter spielt verrückt. Freund Hartmut bekam unverhofften Besuch von einem Schmetterling. Zuerst krabbelte -

er an der Hose hoch. Behutsam auf das Regal neben einen Appelwoibembel gesetzt fühlte sich der Falter nur kurz wohl, verschwand unter dem Regal und ward nicht mehr gesehen. Machen wir es dem Schmetterling nach, schwingen uns in die Lüfte und schweben mit oder ohne Alkohol ins neue Jahr. Na dann, guten Start und guten Flug!!!

(HK)

Suchspiel „Nachdurst“

„Uijui, jui, jui“ haste die Leut geheert am Neujahrsmoorje. „Was mir maan Schädel brummt un der Kater duht ganz förchterlich miaue.“ Wo kimmt dann des bloß alles her? „Ei haste schon die Generalprob fier unser 1200jähriges Stadtjubiläum in Orschel gemacht?“ Dorscht kann schlimm sein, wenn mer den mit Korze, Cocktails, Longdrinks, Whisky, Wodka Äpplers, Schampus un Aqua Mineralis bekämpfe „muß“ un duht, immer nach dem Motto „Ei aanen kannte noch vertraache un so jung komme mer net widder zusamme.“ Dazu die verschiedene Salätsche, Wörstche un Häppche aller Art. Oh Schreck, wenn mer sich dann uff die Waach stellt, wirts Zeit nach der „Lebkuchentis un Makronitis“ sowie der Gäns- un Putenkur e „Ent(d)“ zu finde, um schnell e Fastenkur auszutrete. Un gesche vier gings dann mit em Taxi heim-Geschäft! Ei was war der Nachmittagsparzierung am Neujahrdaach mit

dem Sonneschei un ner Ladung frischen Sauerstoff „Marke 91“ herrlich. Scheints müsse die Ente am Eisweiher vom vielen Festtagsesse aach die Nas vollhawwe, denn nur die Schwäne konnt mer füttern. Un am Abend nach der „Böllerun-Schampus-Nacht“ gabs in Orschel das erste Suchspiel des Jahres nach dem Motto „Wehe, wenn der Nachtdorscht kimmt.“ Ei da sah ich Leut, die warn ganz verzweifelt, weil vom Kreisel bis rund um den Marktplatz saache un schreibe, sieben Lokale dicht hatte. Gönnst denen Wirte aach emal e Püuschen, denk isch mir da. Die komme im Jubiläumsjahr noch manch Schöppche zu zappe un Schwerstarbeit zu verrichte. In diesem Sinn Prosit Neujahr, Ihr werds iuwerlebt hawwe den „trockne Neujahrabend“. Bald derft ihr dafür kräftisch zum Stadtjubiläum anstoße, aber bleibt mer schee uff en Deppich.

Helmut Keßler

Rückblende

Blickst Du des Jahr einmal zurück, so hältst Du an für'n Augenblick. Was es uns brachte, dieses Jahr und was im Städtchen so geschah. Manch Bürger tat so seine Pflicht und man erwähnt ihn oftmals nicht. Die Zeitungsfrau, die jeder liebt, weil sie bringt, was es Neues gibt. Der Müllmann, der die Tonnen leert, der Straßenfeger, der brav kehrt. Der Kellner mit dem guten Essen, die Putzfrau auch nicht zu vergessen. Die Marktfrau, die ob Hitz, ob Kält am Markt Dir stets die Treue hält. Die Schwestern, die Dich gut betreu'n im Krankenhaus und Altersheim. Das Taxi fährt Dich jederzeit, egal ob's stürmt oder mal schneit. Man nimmt es einfach halt so hin, wenn's nicht so wär, dann wär es schlimm. Gerade jetzt in diesen Tagen ist's Zeit, ein Dankeschön zu sagen! HELMUT KEßLER

- 16 -

Zur Inhaltsangabe des
Bändchens " Made in
Orschel ": Artikel,
Bilder, Gebabbel und
Gedichte sind von 1989
bis 1995 aus dem
Oberurseler Kurier und
dem Jahrbuch des Hoch-
taunuskreis.

[ersch. 1998]



Oberursel aktuell



von Januar bis
Dezember 1977

Gedichte
von Helmut Keffler

Krusch und Kreppe

Trotz Eis und Schnee und Winterzeit
ist es wieder mal soweit,
Oursler tut's Gerümpel raus,
was ihr nicht mehr braucht im Haus!
Manches ist schon aus der Mode,
ob im Keller, ob vom Bofo.
Aposammelt hat sich viel,
Dreibeinige Gartenstuhl
hat man jetzt zum Weihnachtsfest
durch paar neue gleich ersetzt.
Unsere „Röhre“ tut kein Piep,
ach was hatten wir die lieb.
Sind halt eben Altersschaken,
bald werd'n wir in Farbe gecken.
Emils Couch, die durchgessen,

wird natürlich nicht vergessen.
Vater fragt in diesen Tagen,
was wird aus dem Kinderwagen?
Mit dem Kreppe auf die Gass',
kommt das lecke Gartenfall!
Christbaum unser gutes Stück,
dich nimmt auch der Sperrmüll mit.
Tut's um's Herz da einem leid,
gehört er der Vergangenheit!
Sucht mal schön in Kellerscken,
klingt noch manchen Krusch entde-
cken.
Stets wird der OK verraten...
Ourslers neueste Sperrmülldaten!
Helmut Keffler



Kleine Post

Muß man in diesen Wintertagen
zur Post, so kann man fast verzagen.
Der Oursler, der um Eingang
schaut,
lust, um die Eck', hier wird gebaut!
Nicht dass im Hof Zelt und Container,
und denkt, jetzt wird's ja immer schö-
ner.
Man drückt and zwängt sich eben rein,
dreh ist die Schalterhall' zu Alvin.
Wer nicht reingeh', der friert im Zelt,
mit Postkorb und sonst' dafz Geld.
6 Wochen Schmalpost-Sonntage,
spricht man es in der kleinen Post.
Nimm' zu der Post die Handtasch' mit,
die wärmt und hält den Oursler fest.
Man hat beim Warten sich kein Fing,
doch was nützt'st du' Klein-Post-
Schuppe!
Bei allem frag ich mich die Lex',
best um was in der Winterzeit!
Kann sein, daß es mir nicht bekannt,
daß Hundstrolchst' sind außer Land,
wenn es in Oursel warm mal wird,
stilleh' ich mich nach geirrt.
Zum Schluß ein Wort noch zu der Sa-
che://
„Erst überlegt' — dann was mochte!“
Helmut Keffler



Das Postgelände, wie es zur Zeit noch aussieht. Im Hintergrund Mitte
ist der Container zu sehen, in dem jetzt noch die Postkufen abgefertigt
werden. Foto: Schaller



Oberursel aktuell



Der Borkenberg — derzeit noch Holperstrecke für Autos, soll schon bald eine neue Decke erhalten. Momentan kommt man sich als Autofahrer auf der Straße wie auf einem Stoßdämpfer-Testgelände vor.

Volkswandertag...

Was ist das nur für ein Gefühl
man schleppt der Pfunde rum zu viel.
Doch etwas hilft bestimmt dagegen
man braucht nur wandern, sich bewegen.
Auf geht's sprach Orschels TSG, und
hat ne „Nimm ab“-Pfunds Idee!
Wer Spaß hat und auch eben mag,
der kommt zum Taunus-Wandertag.
An den Portwiesen ging es los,
des Bürgers Stimmung war famos.
Start war von 8 bishin 11 Uhr
zur Taunustippel-Frühjahrs tour!
Mit Thermosflasch' und dem Rucksack,
stürmt man den Wald per Huckepack!
Im Trab gings Richtung Feldberg locker,

in Jeans und auch in Knickebocker.
Dabei warn auch die Kegelbrüder
und schmetterten froh ihre Lieder.
Wo Durst und Hunger wurd' gestillt,
gabs schnell noch ein Familienbild.
Am Fuchstanz kam dann auch noch
Regen,
nun ja, er tat sich wieder legen.
Am Ziel gab's für die „Trimm-Dich-
Runde“
Medaille und auch noch Urkunde.
Der Wandertag erfüllt' den Zweck,
nur so bekämpft man „Winterspeck“!
„Und wer dabei war, sagts dem andern:
„Im Taunus läßt sich's prima wandern!“

Helmut Keffler

Der Monte Schlagloch

Wer Auto fährt, hat mehr vom Leben,
doch soll's dabei auch Tücken geben.
Manch' Orscheler ja der kocht vor
Wut,
den Borkenberg fährt sich's nicht gut!

Nach den Gleisen murr't der Wagen
und der Fahrer will verzagen.
Einmal Hoppla hin und her,
und das im Berufsverkehr.

Schaffst Du den Berg mit Schwung
und Pfiff,
kommst Dein Auto durch den TÜV!
Dann gib't's extra die Plakette
für die Orscheler „Hoch-Cross-Strecke“.

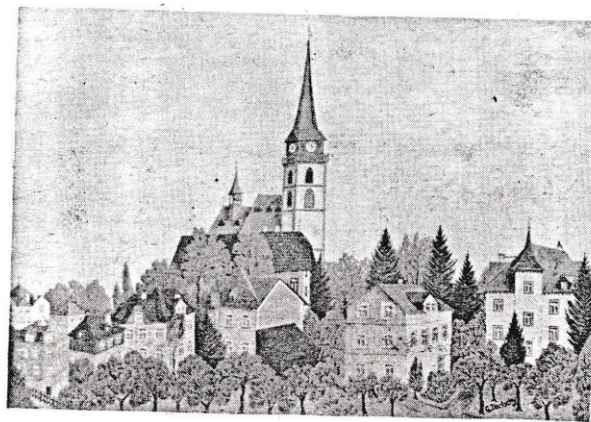
100mal das ohne Schaden,
darfst Du ein Jahr gratis baden!
Doch das ist gar nicht so leicht,
viele habn's noch nicht erreicht.

Vorsicht Schlagloch eins und zwei,
gleich kommt Schlagloch Nummer drei!
Hat Dein Auto schwer gelitten,
in die Werkstatt kommt der Schlitten.

Der Borkenberg hat seine Mucken,
wer sie nicht kennt, braucht nur zu gucken!
Wenn's mancher auch erwartet hat,
die Umtaufe findet nicht statt.

Denn wie von Amts wegen beteuert,
wird „Monte Schlagloch“ bald erneuert.
Hört nun die Bitte und den Rat,
und schreitet darum bald zur Tat.
Dann macht's Autofahren Spaß,
— Richtung Schwimmbad —, und das war's!

Helmut Keffler





Oberursel aktuell



Fußvolk-Paradies

Jede Stadt hat seine Sorgen,
 blickt zurück und denkt an morgen.
 Als Einkaufsstadt voll netter Leute,
 macht Orschel stets den Bürgern Freude.

Man bleibt weiter attraktiv,
 durch das Fußvolk-Paradies!

Angefangen hat man ja,
 in der Vorstadt schon für wahr.
 „Die ganze Vorstadt soll bald sein,“
 stimmen viele Orscheler ein.

Was wir dann die Vorstadt schön,
 ohne Autos bummeln gehen!
 Für die Kinder wünsch' ich mir,
 eine Maleck' mit Papier.
 End' vielleicht könnt' es auch klappen,
 Sport und Spaß beim „Würstchen-Schnappen“!

Daß die Alten jetzt nicht flenne, gib's
 dann auch ein Schmierseifrenne'.

Wer gewinnt kriegt als Geschenk,
 Orschels Nationalgetränk!

Gern macht man ein Einkaufspäuschen,
 stärkt sich mal am Brezelhäuschen.
 Dann geht's gleich zur Modenschau,
 wo sich zeigt die schicke Frau,
 in der Jahreszeit-Garderobe
 und der „Orscheler Bademode“!

Was wär' unsere Fußvolk-Zon',
 ohne Musik — monoton.
 Drum erhalt Euch hier vom Streß,
 Jugend spielt mal Folk, mal Jazz!

Was man so draus machen kann,
 sprach ich heut' einmal kurz an.
 Appetit kommt meist beim Essen,
 hat's auch mancher schon vergessen.
 Darum gilt jetzt die Devis':

„Ja — zum Fußvolk-Paradies!“

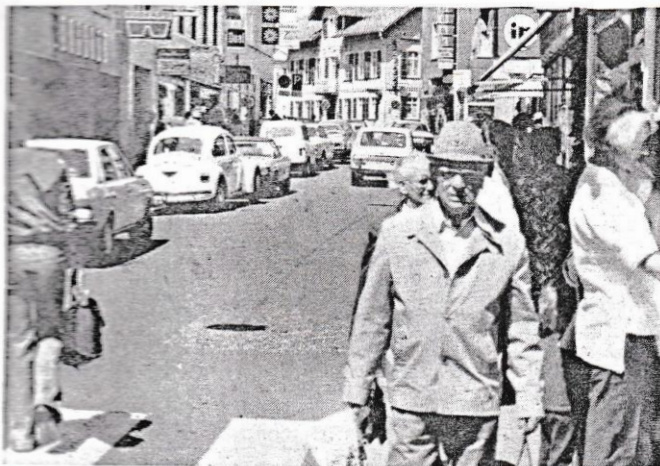
Helmut Keßler

Gedanken zur Wahl

Jeder spricht den Bürger an,
 mit Reklame wie er kann.
 Die Parteien treiben's auch,
 man wahrt einen alten Brauch.
 Für die Kommunalwahl „Leut“,
 werden Flugblätter gestreut!
 Mit Papier deckt man uns ein,
 von der Straß' bis hin ins Heim.
 Infos tun wir alle lieben,
 nur wird hier stets übertrieben.
 Zentnerweise Material,
 rollt auf uns bei jener Wahl!
 Könt' Ihr uns diesmal behüten,
 vor den schweren Wahlkampfütten?
 Über eins sollt' man noch reden,
 denn es interessiert doch jeden.
 Man vernimmt es weit und breit,
 spart auch mal zur Wahlkampfzeit!
 Kürzt Etat beim Wahlgefecht,
 das wär' gar nicht mal so schlecht.
 Wahlgedanken waren's nur,
 Orscheler schalt' jetzt net auf stur.
 Man wirbt doch um jede Stimme,
 jeder möcht' die Wahl gewinne!
 Ist auch nicht alles Gold was glänzt,
 lohnt's nicht Bürger, wenn Du
 „schwänzt“!

Was sagt des Orschelers siebter Sinn:
 „Entscheide mit — geh wählen hin!“

Helmut Keßler



Die obere Vorstadt soll ebenfalls zur Fußgängerzone werden. Dies wünschen eigentlich alle Politiker, nur wissen sie nicht, wie derzeit die Verkehrsprobleme gelöst werden können.

Foto: Schuller



Oberursel aktuell



Dauergast Regen

Sonne sucht man heut' vergebens,
man spricht schon vom Jahr des Regens!
Leise hat man den Verdacht,
daß der Sommer Urlaub macht.
Denn wo blieb die Sommersonne? —
Woll ist uns're Regentonne.
Schon seit Wochen welch' ein Ubel,
schüttet es aus allen Kübel.
Auch im Urlaub fuhr er mit,
und kam wieder brav zurück!
Gartenparties fielen aus,
Petrus tat die Schleusen auf.
Das Wasser fiel manch' Wanderziel,
als Ausgleich gab's das Kartenspiel.
So'n Wetter schlägt auf das Gemüt,
wenn man stets immer Regen sieht.

Geahnt hätt's niemand und gewußt,
daß man hier heizt auch im August.
Kann man der Wetterkart' noch trauen,
ich tät' gen Himmel erstmal schauen.
Als die versprochen uns die Hitze,
da stampften wir durch manche Pfütze.
Vom Freibad wäre zu berichten,
letzt konnt' man „Regenratten“ sichten.
Der Sommer hat uns nicht verwöhnt,
kann sein, daß uns der Herbst versöhnt.
Da hilft kein Murren und Verzage',
bestimmt gibt es noch schön're Tage.
Daß Petrus uns nun bald verschone,
grüß ich mit Schirm, Charme und Melone!

Helmut Keßler

Auto-Bahnhof

Ampels, Autos, Stop — per pedes,
fragt man sich, wie lang ja geht es?
Und von Jahr zu Jahr wird's mehr
mit dem Innenstadtverkehr!
Ein Fußgänger braucht nicht zu suchen,
den Parkplatz für den Sonntagskuchen.
Der Autofahrer denkt wie schade,
ein anderer fand die Lücke gerade.
Kein Sinn hat's vor dem Supermarkt,
geschleppt werden Tüten, woanders geparkt!
Wo soll man denn nur Parken bloß,
wie wird man dieser Sorgen los?
Die Stadt kam hier zum Resultat,
ein Parkhaus hilft nur in der Tat.
Schon über's Jahr zum Weihnachtsmarkt
wird dann im Holzweg „hochgeparkt“.
Limousinen, Blechkarossen,
finden Platz in den Geschossen.
Überall hört man nun laut,
endlich wird das Haus gebaut.
Wär' dann die Vorstadt autofrei,
tät' mancher einen Jubelschrei!
Dann lob ich mir die Einkaufsstadt,
die einen „Auto-Bahnhof“ hat!

Helmut Keßler





Oberursel aktuell



Gedanken zum Herbst

Was man in diesen Tagen sieht,
 wie die Natur nun Abschied nimmt,
 der Vogelzug gen Süden zieht,
 die Menschen melancholisch stimmt.
 Das Fröhen liegt verlassen da,
 Erinnerung bleibt alles,
 die Sonnenstunden werden rar,
 wegen des Regentalles.
 Und Blätter liegen weit und breit
 Kastanien suchten Kinder,
 im Sauseschritt vergeht die Zeit;
 wird es nicht bald schon Winter?
 Geheizt wird nun in diesen Tagen,
 und Nebelschleiden steigen,
 man kann jetzt einen Grog vertragen
 der Wald hallt sich in Schweigen.
 Nehmt diesen Herbst, so wie er ist,
 zur Einkehr ladet die Zeit,
 die goldenen Tage man vergißt.
 Die Selbstbesinnung ist's son eit,
 Es ändert sich bald unsere Welt,
 nach Wärme wird es kalt,
 und ob es Dir auch nicht gefällt,
 das Jahr wird langsam alt!

Helmut Keßler

„Jugend-Theater“

Ne' kalte Dusche kommt selten allein,
 drum schauten die Stadtherrn vor kur-
 zem dumm drein,
 als die Jugendpflegerin sagte,
 ich mag' nicht mehr mit,
 denn zum 30.9. da tret' ich zurück!
 über'n 2. Jugendpfleger wollt' man
 diskutieren,
 jetzt hieß es für alle sich neu orientie-
 ren.
 75 und 76 hat's am Geld noch dafür
 gefehlt,
 da hat sich Frau Scheibner allein ab-
 gegußt.
 Bei Spielstub, Bürokrum und dem Ju-
 gendhaus,
 ging ihr die Arbeit da wirklich nicht
 aus.
 Das vernahmen die Leute vom Aus-
 schuß ganz trist,
 jetzt wissen sie erst mal was Jugend-
 pfleg' ist!

Empfehlungen und manch' guten Rat,
 gab man nun an den Magistrat.
 Für Jugendpfl'g' lohnt sich das Geld,
 sonst ist die Jugend auf sich gestellt,
 bei Problemen in Schule und Ausbil-
 dungsstelle,
 Alkoholkonsum und Drogenwelle.
 Die Jugendarbeit sollten die Stadt-
 herrn endlich beleben,
 nach der Erhöhung von ihren Diäten!!
 Spürt es auch die Jugend so wäre das
 schön,
 dann würd's in der Jugendpflege auch
 aufwärts geh'n.
 Denn sonst fragt sich schon manch'
 Mutter und Vater,
 was wird aus dem Orscheler „Jugend-
 Theater“?
 Ist Euch die Jugend nicht so einerlei,
 dann holt Jugendpfleger und Betreuer
 herbei!

Helmut Keßler



Dieser Schnee!

Heimlich in der Nikolausnacht,
 kam die weiße Winterpracht.
 Manche strahlen, andre toben,
 eifrig wird jetzt Schnee geschoben.
 Daß der Nachbar sich auch freut,
 wird in Orschel brav gestreut.
 Autofahrer haben's nun schwer,
 plötzlich rutscht man und steht quer!
 Doch das Kinderherz, es lacht,
 heute gib't's ne Schneeballschlacht.
 Auf den Höhen heißt es Start,
 für die erste Schlittensfahrt.
 Auch die Großen machen mit,
 trimmen sich auf Skiern nun fit!
 Wie den Menschen, geht's den Tier'n,
 halt' Euch warm, sonst müßt Ihr friern.
 Tut die Vögel nicht vergessen,
 denn die finden nichts zu fressen.
 Für Vogelfutter, Kerne, Ringe,
 wird ihr Gesang bald wieder klinge.
 Des kommt vom Winter und vom Schnee,
 gern trinkt man nun en heißen Tee.

Helmut Keßler

statt-zeitung

ausgabe oberursel

Nr. 1 vom 12.10.95

bis

Nr. 35 vom 19.6.96

erscheint 1x in der Woche

allerlei Lyrik
von Helmut Kessler

statt-zeitung

ausgabe oberursel

Nr. 1 vom 12.10.95

Quartiersuche

Manch kleiner Wurm sucht e Quartier,
des Freude macht und auch Plaisir.
Er sucht net lang Ihr liebe Leut
und finds im Baum hier weit und breit.
Spontan kam's ihn gleich in den Sinn,
ich kriech in so en Appel rin.
Denn weil bei solchem Klettersport
er Nahrung findet auch sofort,
fühlt er sich wohl ganz ohne Frag
ja bis zum Herbst an einem Tag.
Denn schüttelt man die Äppel hier,
verliert des Wörmsche sei' Quartier.
Mächt mer aus Äppel Äppelwoi,
so ist es mit dem Wurm vorbei.
Mag auch der Mensch en Tierfreund sein,
schenkt er sich gern en Süßen ein!

erscheint 1x in der Woche

Poet. Ul. Kessler

110

allerlei Lyrik
von Helmut Kessler

statt-zeitung

ausgabe oberursel

Nr. 2 vom 18.10.95

Marktschreier's Töne

"Die Taunusstadt, die's in sich hat"
zog Leut letzt sonntags in die Stadt.
Am Morgen warn die Bürger beten,
dann öffneten die Einkaufsläden.
Von überall kam man hier her,
dem BdS(Bund der Selbständigen) gefiel das sehr.
Ein Schandfleck gab's an diesem Tag;
die Marktschreier-Fäkaliensprach.
Die Schreihäls-Ausdrück spar ich mir,
mit solcher Art wirbt man nicht hier!
-Mit dem Geschrei verging das Lachen,
konnt man es nicht humorvoll machen?
Weils auch nicht frauenfreundlich war
erspart uns das im nächsten Jahr!
Und sollt die Stadt noch stolz drauf sein,
dann fällt eim wirklich nichts mehr ein!

erscheint 1x in der Woche

Poet. Helmut Kessler
110

allerlei Lyrik
von Helmut Kessler

statt-zeitung

ausgabe oberursel
Nr. 3 vom 25.10.95

Das war vor 25 Jahren...

Wo einst der Schützenhof mal war,
öffnet ein Kaufhaus in dem Jahr.
Die Jugend darf mit 18 wählen,
auch ihre Stimmen werden zählen.
Den Grundstein gibt's fürs Rosengärtchen,
im Stadtbild sieht man kaum noch Pferdchen.

Das Speaker's Corner macht neu auf,
die Schüler treffen sich zu hauff.
Gesamtschul kriegt den Spatenstich,
wer heut' noch wohl erinnert sich?
Wie macht die Bücherei das bloß,
ab jetzt leiht jeder kostenlos.
Was Anno '70 man tat sichten
da ließe sich noch mehr berichten.
So staunt manch Orscheler und ist platt,
wie Orschel sich verändert hat!

erscheint 1x in der Woche

Poet. u. Kessler

MO

allerlei Lyrik
von Helmut Kessler

statt-zeitung

ausgabe oberursel

Nr. 4 vom 1.11.95

Die Schirm- Ballade

Wer keinen Schirm bei Regen hat,
der sieht arg alt aus in der Stadt.
Ein Mensch doch leiht ihm's gute Stück,
so trotzt er Petrus welch ein Glück.
Und darf sich wie ein König freun,
kommt trocknen Fußes so auch heim.
Doch hier geht das Theater los,
wie krieg ich zu den Schirm jetzt bloß?
Und alle Mann sind am Probiern,
doch mit dem Schirm tut sich nichts rühren.
Holt für das Fernseh'n er's Programm,
schon wieder fängts zu regnen an.
Nun macht ne Buchhandlung ihn froh,
leiht aus en Schirm grad ebenso.
Ja hoffentlich geht der nun zu,
dies läßt dem Menschen jetzt kaa Ruh.
Es klappt - welch Glück, oh Schreck laß nach,
jetzt nimmt er mit zwei Schirm' am Tag!

erscheint 1x in der Woche

Poet. Helmut Kessler
190

allerlei Lyrik
von Helmut Keßler

statt-zeitung

ausgabe oberursel

Nr. 5 vom 8.11.95

Uff uns da horscht ja kaaner...
(Die kürzeste Büttenrede zum 11.11.)

Im Supermarkt da steht mer an,
was is heut widder groß die Schlang.
Uff hawwe die nur aane Kass,
da mächt der Einkauf wenig Spaß.
Meld sich zu Wort dazu aach aaner:
"Uff uns da horscht ja leider kaaner!"

Ja uff der Gass is schwer was los,
Autos findste riesengroß.
Und der Verkehr nimmt ständig zu,
es leidet Pflanze - Baum bis Kuh.
Aaan Mensch denkt laut, so en ganz klaaner:
"Uff uns da horscht ja leider kaaner!"

Was soll mer noch viel Worte machen,
gesünder ist es viel zu lachen.
Die Fassenacht, die sorscht dafür,
steht mit Helau schon vor der Tür.
Der Narr macht Spaß und is aach Mahner:
"Uff die, da horscht vielleicht mal aaner!"

H E L A U !!!

erscheint 1x in der Woche

Poet. ou. Keßler
110

allerlei Lyrik
von Helmut Kessler

statt-zeitung

ausgabe oberursel
Nr. 6 vom 14.11.95

Auch Kinderspaß im Orscheler Postamt?

Was ist beim Postamt hier passiert,
paar Schalter hat man reduziert.
Dafür gibt's die "Pakete-Schlang",
kaufst Marken Dir gleich nebenan.
Wo Schalter eins und zwei gewesen,
kann man bald "Kindertreff" dort lesen?
Hat Post die Marktlück' hier entdeckt,
ist Orschel das Pilotprojekt?
Das Anstehn ist dann nicht mehr schlimm,
wenn es die Kids zur Post zieht hin.
Egal ob's Wetter dann auch mies,
hier lockt ein Kinderparadies.
Die Eltern fändens superstark,
mal'n Kids dort ihre Weihnachtsmark'.
Toll würdens finden viele Leute,
gibt so die Post Anlaß zur Freude!

erscheint 1x in der Woche

Post. ou. Kessler

110

allerlei Lyrik
von Helmut Keßler

statt-zeitung

ausgabe oberursel

Nr. 7 vom 22.11.95

Alle Engel sind schon da...!

Woher sie kommen das weiß keiner,
weder Petra, Karin, Rainer.
Überall sind sie vertreten,
in Märkten und in Einkaufsläden.
Mal auf Tüten - Plätzchendosen,
Kinder staunen und die Großen.
Und auch auf dem Briefpapier
lachen frohe Engel hier.
Wer fehlt nicht auf dem Tablett,
bringt man Frühstück Dir ans Bett?
Und mit Harfen und Trompeten
klingt ihr Lied rundrum für jeden.
Soweit das Auge sehen kann,
triffst Du Engel jetzt hier an.
Bald wird Hessen umbenannt
und man sagt dann " Engel-Land "!

erscheint 1x in der Woche

Poet. u. Keßler

110

allerlei Lyrik
von Helmut Keßler

statt-zeitung

ausgabe oberursel

Nr. 8 vom 29.11.95

Bauchschmerzen bei Plastikkerzen

Schaun auf den Kalender wir,
dann wird's Weihnacht langsam hier.
Gehst Du jetzt nach Orschel rein,
tat's schon friern und wird bald schnein.
Doch Ihr Leut' uns fehlt da was,
woran wir Orscheler hatten Spaß.
Lichterkett', sie gibt's nicht mehr,
weil dafür die Kassen leer.
Kalte, schnöde Plastikkerzen
soll'n nun stimmen froh die Herzen.
Ob das paßt nach Orschel hin
kommt dem Bürger in den Sinn?
Orschel's neuster "Weihnachtslook"
zeigt sich im Walt Disney-Spuk!

erscheint 1x in der Woche

Poet. Ull. Kessler
110

allerlei Lyrik
von Helmut Keßler

statt-zeitung
ausgabe oberursel
Nr. 9 vom 6.12.95

Das Fensterln

Hektik herrscht in diesen Tagen,
und zur Post wird viel getragen.
Auch duftet nun so mancherlei
bei der Weihnachtsbäckerei.
Und die Leut' sind jetzt am Denken,
was soll man bloß den Lieben schenken?
Schaut man in die Geschäfte rein
und schon fällt's eim wieder ein.
Kinder haben nicht die Sorgen,
die freun sich auf jeden Morgen.
Machen auf zur Weihnachtszeit
manch " Fensterche " jetzt weit und breit.
Noch " 18 " heißt es aufgemacht,
dann haben wir die Heilig' Nacht!

erscheint 1x in der Woche

Post. Oll. Kessler

110

allerlei Lyrik
von Helmut Kessler

statt-zeitung
ausgabe oberursel
Nr. 10 vom 13.12.95

Superhirn

In der Vorstadt da gibt's was,
das macht den Bürgern wenig Spaß,
Weil's Telefonieren fällt dort schwer,
fürwahr es ist schon ein Malheur.
Man kommt sich vor wie'n armer Tropf,
wer hat jed' Nummer stets im Kopf?
So hört man oft: " Ist das ein Mist",
weil dort kein Buch vorhanden ist.
So ruft man erst die Auskunft an
und die hilft Dir erst weiter dann.
Ja wer kein " Superhirn " jetzt hat,
kommt hier nicht weit in unsrer Stadt.
Ja Weihnachtsmann, das müßt man sein,
weil dem fällt jede Nummer ein!

erscheint 1x in der Woche

Poet. u. Kessler

110

allerlei Lyrik
von Helmut Kessler

statt-zeitung

ausgabe oberursel

Nr. 11 vom 20.12.95



Rezept "Weihnacht"

Oh lieber Mensch laß Dir mal raten
zum Weihnachtsfest die Backzutaten.
Elektrisch sei der Kerzenschein,
drei Pfund Lametta muß dann rein.
Auch Engel, viel Kugeln und Mistelzweig
gehören zu dem Weihnachtsteig.
Zwei Kisten Champagner - Parfüm exquisit,
und Riesengeschenke, ja das sind der Hit.
Dann einmal gesungen ja "Stille Nacht",
wo bleibt denn nur die weiße Pracht?
Tüten mit Essen und Geschenkpapier
- und Deine Umwelt dankt es Dir..
Ein Gänschen, ne Ente, vielleicht eine Pute
und einen Weihnachtsmann mit Rute.
Ja plagt uns jetzt noch das Gewissen,
wir schnell noch etwas spenden müssen.
Und haben wir auch nichts vergessen?
500 g Liebe, die fehlen zum Essen.
Wem das Rezept nun garnicht gefällt,
Menü "Weihnacht" mal anders gibts auch auf der Welt.
Ziehst Du es vor, fällt Dir gleich ein,
man braucht nicht viel um sich zu freuen!!!



erscheint 1x in der Woche

... dann frohes Fest, das war's gewesen -
nächst' Jahr könnt Ihr uns wieder lesen
und guten Rutsch!!!

Poet: ou, Kessler
110

allerlei Lyrik
von Helmut Kessler

statt-zeitung

ausgabe oberursel

Nr. 12 vom 3.1.96



„Mag das neue Jahr werden, wie es will, jedenfalls hat es ganz pünktlich angefangen!“

Neujahrswünsche

Das neue Jahr wir grüßen Dich,
vom Greis bis hin zum klaane Knilch
Tu' heiter Dich und friedlich geben,
schenk Sonnenschein uns viel im Leben.
Und bring' die Wirtschaft bald in Schwung,
erhalte uns durch Knoblauch jung!
Laß auch den Egoismus welken,
und grüß mit Rosen und mit Nelken.
Ein Lächeln immer auf den Lippen
läßt Deinen Mitmensch höher hippen.
Ob Frühling, Sommer, Herbst und Winter,
habt Zeit zum Spiel stets für die Kinder.
Flieg Schmetterling - blüh' grüner Baum,
erhalt' uns ihren Lebensraum.
Fang's Jahr jetzt umweltfreundlich an:
"Verwend' die alten Vorsätz' lang!"



Prosit Neujahr!



Besonderes Spray.



„Wundervolles Neujahrswetter, ja! Ich wundere mich, daß du noch keinen Schnee gekehrt hast, ich wundere mich, daß du das Kaminfeuer noch nicht geschürt hast, ich wundere mich, daß du das Geschirr von der Silvesterparty noch nicht abgetrocknet hast...!“

erscheint 1x in der Woche

Poet. u. Kessler

110

allerlei Lyrik
von Helmut Kessler

statt-zeitung
ausgabe oberursel
Nr. 13 vom 10. 1. 96

Apropos: " Or s c h e l "

Von unserm Orschel kann man lesen,
des war Ihr Leut nicht da gewesen,
jetzt gibt's schon ein Kalendertag,
ja da verschlägt's eim schon die Sprach.
Gleich tönt es auch von nah und fern,
das muß kräftig gefeiert wern.
Bevor man die Kapell' bestellt,
versteht kaan Orscheler mehr die Welt.
Liest Du im Frankfurt-Wörterbuch,
hast Du von Orschel schnell genug.
Ein Schimpfwort ist's und noch viel schlimmer,
man nennt's " verrücktes Frauenzimmer ".
Den Orscheler haut das längst nicht um,
der Wissenschaft nimmt man's kaum krumm.
Wer Orschel liebt und auch verehrt,
der ist nun endlich " aufgeklärt "!

*S. beil. Kalender
1996*

erscheint 1x in der Woche

*Post. Off. Kessler
110*

allerlei Lyrik
von Helmut Kessler

statt-zeitung
ausgabe oberursel
Nr. 14 vom 17.1.96

Mondschein-Gespräche

Es gab einmal den Philipp Reis,
was der erfand, ein jeder weiß.
Der würd' die Welt nicht mehr verstehn,
wie Telekom. Gebühren erhöh'n.
"Von Mensch zu Mensch" tut man da werben,
unmenschlich geben sich die Erben.
Der Anrufer, er ist frustriert,
wie Telekom. jetzt abkassiert.
Am Tag legt er sich nun auf's Ohr,
recht komisch kommt ihm das schon vor,
weil's billig wird erst nachts um zwei,
ruft er Fritz an zum Hahnenschrei.
Sonst hilft nur eins in diesem Land:
Wähl mit der Stoppuhr in der Hand.
Kriegst Du die Rechnung irgendwann,
hol' schnell ne Flasche Baldrian!

erscheint 1x in der Woche

Poet. ou. Kessler

110

allerlei Lyrik
von Helmut Kessler

statt-zeitung

ausgabe oberursel

Nr. 15 vom 24.1.96

Närrisches Allerlei

Ein Eintopf schmackhaft, wunderbar,
ja das Rezept hab' ich heut' da.
Habt Ihr en Kuli oder Blei,
dann schreibt mal auf, was da kommt nei:
E Dut voll Humor - ne Brise Konfetti,
paar Kicherbohnen - kaa Spagetti.
Sternchen groß und Sternchen klein,
ein Schunkel-Stück recht zart und fein.
Ne Messerspitz "Narhallafett",
von "Ball-Gemüs' ist auch die Redd.
E Soß' nach Doktor Fassenacht,
damit des Herzche fröhlich lacht.
Man kocht des nun auf kleiner Flamme,
des dauert nicht einmal sehr lange.
Man ißt's nicht heiß, sondern He-lau,
ja Spaß macht des auch dem WauWau.
Und weil jetzt jeder davon spricht,
liebt man das "Ritzambaa-Gericht"!

erscheint 1x in der Woche

Poet. u. Kessler

110

allerlei Lyrik
von Helmut Keßler

statt-zeitung
ausgabe oberursel
Nr. 16 vom 31.1.96

Die Träger der Gesellschaft

Wer kennt die Träger unserer Zeit?,
davon ist mal die Rede heut!
Der Zeitungsträger bringt Dir gern,
was so passiert in nah und fern.
Schreibt Dir das Amt - die süße Maus,
so trägt's der Postbot' Dir nach Haus.
Im Alltag und beim Karneval
gibt's Ordensträger überall.
- Auch Brillenträger soll es geben,
damit sie sehen mehr vom Leben.
Doch was macht man, wenn rutscht die Hos',
fragt sich der Mensch hier manchmal bloß?
Des niemand steht mal "ohne " rum,
liebt Hosenträger Alt und Jung!

erscheint 1x in der Woche

allerlei Lyrik
von Helmut Keßler

statt-zeitung
ausgabe oberursel
Nr. 17 vom 7.2.96

Winterschlußverkauf- Überraschung

Der Orscheler rennt im Dauerlauf
jetzt hier zum Winterschlußverkauf.
Hos' an - Hos' aus, was drückt die schlimm,
der Mensch legt sie gleich wieder hin.
Da hilft kein Schimpfe und kein Fluche,
man muß halt eben weiter suche'.
Am Supermarkt kommt er vorbei
und schaut am Fenster mal so nei.
Er ist ganz baff, was er tut lesen,
das war hier noch nicht da gewesen.
Ein Schild mit Winterschlußverkauf,
er nix wie rein und Augen auf.
Mit Sommersprosse gibt's Banane,
ganz tolle große und auch klaane.
Auch Blumenkohl und Kopfsalat,
wenn auch schon "Oldies" in der Tat.
Doch alles billig liebe Leut',
da hat der Kunde seine Freud'.
Und schließlich ist der große Renner:
Die letzten, süßen Weihnachtsmänner.
Was doch die Werbung alles kann,
so zieht man auch die Bürger an.
Vielleicht gibt's bald ein edles Tröppche
zum Schlußverkauf nächst' Mal als Schnäppche!

erscheint 1x in der Woche

Post. O.U. Keßler 100/110

allerlei Lyrik
von Helmut Kessler

statt-zeitung
ausgabe oberursel
Nr.18 vom 14.2.96

Nächstenliebe gesucht!

Mach' Freud nicht nur an diesem Tag,
wo manches Portemonnaie wird schwach.
Mach' Freud den Andern, wo man kann,
mit einem Lächeln fängt's schon an.
Mach' Freud stets durch ein nettes Wort,
den Mitmensch ja belebt's sofort.
Mach' Freud und tu paar Zeilen schreiben,
wie Arznei kann's Kranke heilen.
Mach' Freud mit einer Kleinigkeit,
da strahlt man gleich in unserer Zeit.
Mach' Freud wenn's geht an vielen Tagen,
Dein Mitmensch kann es stets vertragen.
Für'n Blumenstrauß fällt mir drum ein,
da braucht es nie ein "Anlaß" sein!

erscheint 1x in der Woche

Poet. u. Kessler

110

allerlei Lyrik
von Helmut Keßler

statt-zeitung

ausgabe oberursel

Nr. 19 vom 21.2.96

Mach drei Kreuzcher...

Mußt Du einmal zum Einkauf gehn,
kannst Du die Welt nicht mehr verstehn.
Die Rechtschreibung ist schuld daran,
da staunt in Orschel jedermann.
Verdutzt blickt man an manchem Tag
und es verschlägt Dir fast die Sprach.
Und viele Leute hört man reden,
es werden mehr Analphabeten.
Weil Sträucher schreibt man mit " e u ",
beim Frühjahr fehlt das " h " dazu.
Schnittbrötchen gibt's mit einem " t ",
Helau mit zwei " l ", achduje!
Da fällt so manchem nichts mehr ein,
wer will, macht selber sich sein' Reim.
Mach' für Dein' Nam' drei Kreuzcher bloß
schon bist Du aller Sorgen los!

erscheint 1x in der Woche

Poet. u. Keßler

110

allerlei Lyrik
von Helmut Keßler

statt-zeitung

ausgabe oberursel

Nr. 20 vom 28.2.96

Fehlt was ...?

Dem Aanen fehlt noch eine Frau,
dem Annern Handwerksleut am Bau.
Der Dritt bräucht jetzt ne Tass' Kaffee,
der Viert sucht dringend ein WC.
Gesundheit könnt der Fünft gebrauchen,
der Sechst möcht' gerne eine rauchen.
Dem Siebt' hilft nur noch e Diät,
dem Acht' ne Glühbirn, die auch geht.
Wo find' der Neunt' en Job jetzt bloß,
und dann der Zehnt' e passend Hos'?
Ja wem nix fehlt, fühlt sich wie'n König,
nur so Leut' findste hier sehr wenig.
Denn auch der reichste Millionär,
ja, der schreit stets nach immer mehr!

erscheint 1x in der Woche

Poet. ou. Keßler

110

allerlei Lyrik
von Helmut Kessler

statt-zeitung

ausgabe oberursel

Nr. 21 vom 6.3.96

Die Jürgen Schneider-Story

Nach Königshaus als Dauerbrenner,
gibt's Schneider's Vita(Leben) jetzt als Renner.
Er brachte rum sehr viel Millionen,
tut hinter Schloß und Riegel wohnen.
Die Presse kam gleich angerannt,
"war's schön auch am Floridastrand?"
Ne Zeitung tut gleich Serien schreiben,
dem armen Mann das Geld eintreiben.
Wir hoffen, daß er nicht ganz sinkt,
und täglich auch Champagner trinkt.
Und man hoffiert ihn auch genug,
Frau Roth schleppt schon das Goldne Buch.
"Oh liebe Schneiders tragt Euch ein,
Millionen werden dankbar sein!?"
Auch Herr von Schoeler dachte täglich,
in Geldsachen macht's Schneider möglich.
Der Medienrummel geht noch weiter:
Den Römer tauft man um in "Schneider".
Tauscht Villa "A" mit Weiterstadt,
weil Jürgen hier mehr Zimmer hat.
Doch weil er tut sich gut verkaufen,
vielleicht läßt man ihn alsbald laufen.
Doch wenn mal einer klaut ne Sau,
sitzt der oft länger drin im Bau.
Ein Film wird von dem nicht" gedreht",
nur "Schneider-live" ist up to date!

erscheint 1x in der Woche
Poet.OLL, Kessler 110

allerlei Lyrik
von Helmut Keßler

statt-zeitung
ausgabe oberursel
Nr.22 vom 13.3.96

Der vorweihnachtliche Stempel

Was ist denn nur in Orschel los,
das fragte sich ein Mensch jetzt bloß?
Denn er kriegt einen Brief nach Haus,
der Stempel war der Zeit voraus.
Da war's Dezember anstatt März
und purer Ernst und auch kein Scherz.
Mit 8.12.96,
da wird's bald Weihnacht, das ist einzig!
Die Post stellt auf den Kopf die Welt,
was hier dem Mensch zuerst mißfällt.
Doch dann sieht alles er gelassen:
Advent tat er noch nicht verpassen!

erscheint 1x in der Woche

Post. u. Kessler

110

allerlei Lyrik
von Helmut Kessler

statt-zeitung
ausgabe oberursel
Nr. 23 vom 20.3.96

Oberurseler Frühling

Lieber Gast jetzt setz' Dich nieder
und erfreu' uns Orscheler wieder.
Durch Deine Wärme und Dein Lachen
kannst Du Menschen glücklich machen!
Dein Auftritt kostet auch kein Geld
und Du belebst die kleine Welt.
Natur bringst Du zum Dauerlauf,
aufs Neu' steht dann die Flora auf.
Medizin ist nichts dagegen,
Lebensgeister tun sich regen.
Unbegrenzt bist Du verträglich,
genießen soll man Dich drum täglich.
Alle sind wir Deine "Fans":
"Sei willkommen lieber Lenz!"

erscheint 1x in der Woche

Poet. Ull. Kessler
110

allerlei Lyrik
von Helmut Keßler

statt-zeitung

ausgabe oberursel

Nr. 24 vom 27.3.96

Der Plattenstar

Wenn ein Schlager gut gefällt,
gleich pfeift ihn die halbe Welt.
Daß Deutschland darf nicht zum Grand Prix,
ist ne Blamage und gab's noch nie!
Ein Mensch grübelt drum manche Nacht,
wie man den Notstand besser macht.
Auf's Notenblatt kriegt er nix drauf,
gab's komponieren fast schon auf.
Beim Stadtgang kam dann die Idee,
denkt er zurück an Eis und Schnee.
Wippt er auf Platten wie verrückt,
so hat er'n letzten "Winter-Hit".
Singen als Background "Orscheler Chöre",
so macht im Nu er dann Karriere.
Ab Morgen ist das Wunder wahr
und er ist Orscheler Plattenstar.
Doch liegst plötzlich auf der Nas'
vergeht dem Mensch der "Plattenspaß".
Ne kalte Platt' in dieser Zeit,
macht jedem Orscheler doch mehr Freud!

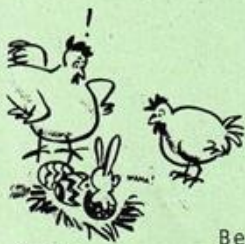
Poet. v. Keßler
110

erscheint 1x in der Woche

allerlei Lyrik
von Helmut Kessler

statt-zeitung

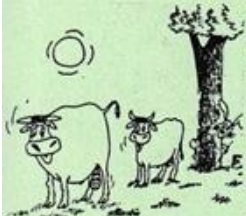
ausgabe oberursel
Nr. 25 vom 3.4.96



„Fröhliche Ostern!“

Osterspäß

Bei Osterhäslein herrscht Betrieb,
mehr als ihnen jetzt grad lieb.
Gemalt wird da manch Osterei
im Eiltempo geht's eins, zwei, drei.
Von rot, grün, gelb sind sie zu sehn,
die Farben leuchten wunderschön.
Dann tun die Häslein sie verstecken,
nun müßt Ihr Kinder sie entdecken.
In Wies' und Flur und auch beim Strauch,
vielleicht findest Du Dein Ei dort auch?
Viel Spaß beim Eiersuchvergnügen,
und wenn wir dann kein' Regen kriegen:
Frohe Ostern jedermann,
und daß der Frühling steckt Euch an!



„Das Euter hat mir wohl
jemand angemalt, als ich
geschlafen habe!“

Bunte Eier



„Hier ist dein Ei, Kolumbus!“



„Ich möchte die beiden linken!“

erscheint 1x in der Woche

.... die nächste Ausgabe folgt
nach Ende der Ferien...!

Poet. Oll. Kessler

110

allerlei Lyrik
von Helmut Kessler

statt-zeitung

ausgabe oberursel

Nr. 26 vom 17.4.96

Der Mauseufstand

Ein Mäuserich, ein Mäuserich,
fürwahr Ihr Leut' verirrte sich.
Ein Kater paßte sehr gut auf,
potzblitz und stoppte seinen Lauf.
Und das geschah in Meiers Garten,
die grad im Hause spielten Karten.
Der Kater brachte rein sei' Beute
und Augen machten da die Leute.
Man glaubt es nicht, es ist wie'n Wunder,
der Mäuserich war scheint's noch munter.
Im Sauseschritt eilt man herbei
fings Mäuschen mit em Kochtopf ei.
Dann stürmte die Familie raus
und setzte wieder aus die Maus.
Daß die Aktion so gut gelang,
verdanken all hier dem Hausmann.
Ganz schlau bracht er dem Kater Fresse',
auf das er ganz toll war versesse.
So dacht' der nicht mehr an sein Mäuschen
und des war jetzt ganz aus dem "Häuschen".
Es stahl dem Fernseh so die Schau,
zumals Programm war wieder flau!

Poet. O.U. Kessler

110

erscheint 1x in der Woche

allerlei Lyrik
von Helmut Keßler

statt-zeitung

ausgabe oberursel

Nr. 27 vom 24. 4. 96

Stadtblum'-Dusche

Sommer ist es jetzt noch nicht,
weiß man auch aus Orscheler Sicht.
Denn's Freibad hat ja auch noch zu,
doch rum ist bald die "Winterruh".
Manch Tankwagen fährt durch die Stadt,
ob der nur Oel geladen hat?
Auch "Stadtwasser" hat der an Bord,
man braucht es dringend hier vor Ort.
Die Trockenheit war doch sehr lang,
die "Stadtblum-Dusch" tut gut sodann.
Und des fürwahr schon im April,
denn's Wetter macht doch was es will.
Weil Durst ist schlimmer als Heimweh,
find' auch jed' Pflanz' "Durstlöscher" schee!

Poet. Der. Keßler.
110

erscheint 1x in der Woche

allerlei Lyrik
von Helmut Kepsler

statt-zeitung

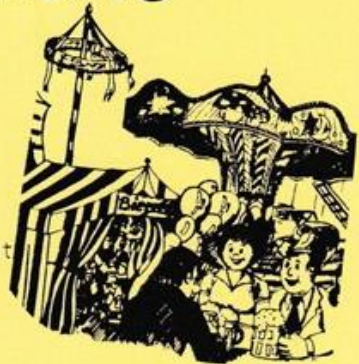
ausgabe oberursel

Nr.28 vom 1.5.96

Muntermacher M a i



Man freut sich über Eis in Tüten,
bestaunt die vielen jungen Blüten.
Man geht auch barfuß durch die Stadt
wer Spaß und auch Gefallen hat.
Man sieht nun Miniröcke wieder
und Vögel trällern ihre Lieder.
Man tut jetzt mit dem Radel starten,
zum Freizeitsport ruft mancher Garten.
Man mixt die Bowle für den Durst
und grillt auch schon die erste Wurst.
Vergessen ist jetzt Frost und Kält,
verzaubert strahlt jetzt unsere Welt..
Und manche Sorgen werden klein,
am Mai darf jeder sich erfreun!



erscheint 1x in der Woche

Poet. Oll. Kepsler

110

allerlei Lyrik
von Helmut Keßler

Statt-zeitung

ausgabe oberursel

Nr. 29 vom 8.5.96

Epinauplatz - was nun?

Was ist mit unserm Städtchen los,
was macht man nur aus Orschel bloß?
Betracht' den Epinauplatz Leut,
ne Baugrub' wird's in kurzer Zeit.
Kein Bäumchen mehr und auch kein Strauch,
obwohl es Frühling wurd' nun auch.
Weil dort ne Tiefgarag' entsteht
sich alles um "vier Räder" dreht.
Manch "Stadtläufer" braucht die wohl nicht,
und sieht es drum aus andrer Sicht.
Ist die Bebauung dort vorüber,
gibt's dann mehr "Grün im Stadtkern" wieder?
Das hätten viele Orscheler gern,
kann man jetzt auf der Gass' hier hörn.
Wird attraktiv der einst'ge Platz
war's "Nachdenken" nicht für die Katz!
Will man "die Stadt im Grünen" sein,
hofft man den Stadtherrn fällt was ein!



Poet. u. Keßler Mo

allerlei Lyrik
von Helmut Kessler

Statt-zeitung

ausgabe oberursel
Nr.30 vom 15.5.96

Das seltene Bild

Es ist ein Bild, fast wie ein Traum,
doch leider sieht man's heute kaum.
Wo Wegwerfgesellschaft macht sich breit,
da ist kein Platz in unsrer Zeit.
Gern hätte ich es mehr beschrieben,
weiß nicht wo's grade abgeblieben.
Am Bild da hatte man viel Spaß,
doch wurden seine Farben blaß.
Man redete auch oft darüber,
vielleicht kommt es in Mode wieder?
Weil Perspektiven brauchen wir,
fehlt uns sehr oft ein V o r b i l d hier!



erscheint 1x in der Woche

Post. an. Kessler MO

allerlei Lyrik
von Helmut Kessler

statt-zeitung

ausgabe oberursel

Nr. 31 vom 22.5.96

Eintracht Ader

Lebensinhalt warst Du hier gewesen,
Du lieferst Stoff sehr oft am Tresen.
Es wurden Wetten abgeschlossen
von den Azubis bis zu Bossen,
und ob das Spiel gewonnen wird
und wieder hat man sich geirrt.
Zu Spielen sind viel' mitgefahren
in guten und in schlechten Jahren.
Der Eintracht-Schal er wurd' getragen,
natürlich auch an allen Tagen.
So manchen Sieg, den konnt man feiern
gegen Dortmund und auch Bayern.
So will's uns garnicht in den Sinn,
im Oberhaus bist nicht mehr drinn.
Denn Bundesliga ohne Hessen,
ist wie ne Worscht ohne Senf zum Essen!

erscheint 1x in der Woche

Poet. Ull. Kessler 110

allerlei Lyrik
von Helmut Kessler

Statt-zeitung

ausgabe oberursel

Nr. 32 vom 29.5.96

Ab nach Orschel...

Aans kimmt mit der U-Bahn heut',
denkt umweltfreundlich lieve Leut.
Aans kimmt mit em Stahlroß an,
fit hält des hier jedermann.
Aans kimmt eben nur in Schlappe,
um e Häppchen hier zu schnappe.
Aans kimmt mit em Auto groß,
Parkplatzsuch' geht dann hier los.
Aans kimmt per pedes immer her,
doch's Brunnenfest freut alle sehr!
Un wer net kimmt, versäumt etwas:
In Orschel mächt des Feiern Spaß!



Poet. Ol. Kessler
110

erscheint 1x in der Woche

allerlei Lyrik
von Helmut Kessler

statt-zeitung

ausgabe oberursel
Nr. 33 vom 5. 6. 96

Zum Nulltarif

Fürwahr ist's Leben nicht von Papppe,
Geld muß man überall berappe'.
Denn alles steigt ja wie verrückt,
als Klaaner kommt man kaum noch mit.
Und tut der Mensch drum demonstrieren,
ist besser als nur resignieren.
Und sind nicht super unsere Zeiten,
erkenn die kleinen Alltagsfreuden.
Zum Nulltarif gibt's doch noch was,
dies macht den Leut' in Orschel Spaß.
Wißt Ihr es nicht ja was das ist?
Guckt doch mal in die "Bücherkist".
Am Eingang von der Bücherei,
führt Dich Dein Weg mal dort vorbei.
Manch Bücherwurm im Nu dann lacht,
hat er en tollen Fang gemacht.
Und wenn das Buch Dir dann gefällt,
dann pfeifste auf die ganze Welt!

erscheint 1x in der Woche

Poet. All. Kessler

110

allerlei Lyrik
von Helmut Keßler

Statt-zeitung

ausgabe oberursel
Nr.34 vom 12.6.96

"Rettet den Handkäs!"

Was kann man unbesorgt noch essen,
das darf man wirklich bald vergessen.
Mal steckt im Wein der Teufel drinn,
dann war der Fisch durch Würmer hin.
Die Muscheln gabs auch mal verdorben,
gottlob ist keiner dran gestorben.
Olivenoel kam dann nicht wahr,
Bakterien fand man dort, oh ja.
Jetzt noch von England Rinderwahn,
das haut ein völlig aus der Bahn.
Wer hat da echt zum Speisen Lust,
da packt Dich fast der Essensfrust.
Was wird es alles hier noch geben,
tun wir schon in "der Hölle leben?"
Auch Schorsch schlägt's die Sprach dazu:
"Mein Handkäs', den laßt nur in Ruh!"



erscheint 1x in der Woche

Post. Off. Kassel 110

allerlei Lyrik
von Helmut Keßler

statt-zeitung

ausgabe oberursel
Nr.35 vom 19.6.96

S o m m e r i n H e s s e n

Erdbeereis und Barfußlaufen,
schnell die Freibadkarte kaufen.
Hängematte - Würstchen grillen
und ein Trip auf die Antillen.
Sommernächte warm und lau,
keine Reise ohne Stau.
Langsam werden rot die Beeren,
ab und zu ein Blondes leeren.
Von einem schönen Mädchen träumen,
sitzen unter alten Bäumen.
Ach wie schön die Sonne lacht
und Musik gibt's handgemacht.
So ein Sommer liebe ich
auch mit einem Mückenstich.
Zeit den Alltag zu vergessen:
Sommer ist es jetzt in Hessen!



P.S. Viel Sommerspaß ...
ob in der Ferne - ob zu Hause,
auch "statt-zeitung" macht Sommerpause.

erscheint 1x in der Woche

Post-0411 Keßler 110

Taunusgeflüster



1985

1985-04-20 FR

Taunusgeflüster



„Kaa Schöppche für des Fußvolk“

Fast hätt ich's vergesse, zu der Inthronisation der neuen Brunnenkönigin Christine I. was zu saache, was mer da uffgestoße ist. Ei, unsern Kulturamtsleiter Wilhelmi hat ja ganz prima durchs abwechslungsreiche Programm gefiehr't. Wie mer awwer de Appelwoi ausspricht, geschweische schreibt, blieb für ihn auch weiter e Geheimnis. Mir aach. Die aane saache Apfelwein, annere Ebbelwoi und dann widder annere Stöffche.

Un des Stöffche hat an dem Abend de eifarbische Polidicker un de Brunnenfestlieblichkeite un der annern Brunnenfestprominenz uff de Bühn mit „Orscheler-Bock-Atmosphär“ ganz gut gemundet. Dagesche hat aach niemand was.

Des es awwer für des „Fußvolk“ in der Hall kaa Schöppche odder en Gespritze gab, war e rescht trieb Aagelescheheit. Scheinbar war des Stöffche uff de Bühn nur als „Rennomiertröpfche“ gedacht, awwer net e Getränk fürs „eintrittsfreie Fußvolk“.

Für die hatte mer was „Besseres“ da. Isch maan awwer, mer kann net stolz uff sei Nationalgetränk sein, mer muß es aach iwwerall trinke könne.

HELMUT KESSLER

Taunusgeflüster



Jetzt hibbe se all widder. Aagefange von unsern gefiederte Freunde de Vöschel, die im Friehling ihr Liedsche peife un von aam Ätsche zum annern hibbe. In den Gädde un Grünaalage sinds die Taunuskanickelsche, und von den Türmsche sins die Badenixe, die bald ins kiehle Freibadnaß eitauche.

Hoffentlich hawwe se en Pakt mit em Petrus geschlosse. Dazu kommt in Orschel aach noch die FDP un OBG, die gern ins gemachte „schwarze Nest“ hibbe wolle. Gabs da net u. a. vor de Wahl so'n Slogan „Schwarz is e traurisch Farb?“

Ach jetzt sin mer schon widder bei der Politick. Wie sächt mer nach de Wahl so schee: „Was geht mich mei Geschwätz von gestern aa.“

Mir Orscheler Berjer kriesche in de Stadt aach des Hibbe beigebracht. Hoffentlich habt Ihr Euern Winterspeck schon abtrainiert? Willste die Straß überquern, kimmt mer sich fast wie en Känguruh bzw. „Zebrastreife-Hibber“ vor nach der Devise „Erbarme, die Blechkarosse komme — Berjer mach Platz“.

Ansonsten kriescht mer sei Hinter teil abgefahrn. Ei wer will des schon?

Jetzt hibbe se all widder

Da muß isch doch emal die Kersch lobbe un ihrn Kerschepäsident Spengler. Der hat gesacht „Verzichtet uffs Auto — wo's möglich is — der Schöpfung zulieb“. Awer wer hält sich schon draa. Zum Eikauf gehts mit em Mercedes volle Pülle ins Städtche.

Hoppla — nanu, en Zebrastreife... vergeßt als Autofahrer net, daß es uns Fußgänger jung un alt un aach die Behinderte noch gibt.

Hier därf net gelte Zeit is Geld, sondern Ricksicht is die Mudder der Porzellankist!

Taunusgeflüster



Kerle, Kerle, was hab isch e Glick, des die mir des elektrisch net abgedreht hawe. Sunst hätt isch wie frieher bei Kerzelischt do gehockt, en kaale Kaffee getrunke un nix von de Weltnachrischte heern könne, awwer uff die kann mer ja ebe aach emal verzichte. Die von de elektrisch Werke hawe mir doch e Zahlungserinnerung gschickt, obwohl isch noch net emal e Reschnung gekriet hab odder soll die bei all dem Papier sprich „Werbebotschafte“ im Briefkaste glei in de Müll gewannert sei?

Wie's Gras ebe wächst un wächst, ei so schnell fillt sich aach de Briefkaste mit dem Zeuch. Von de Kaffeefahrt, über's Gadderngrill zur neue Möbel-

garnitur un den Hunger-Menüs mit Beilache von de Supermäkkt' un net zuletzt die „Frieblings-Flut“ von Einkaufsblättsche. Ei da werd ja de Hund in de Pfann verrickt. Frächt sich nur: „Wer“

Sprachlose Kundenberaterkästen

soll des bezahle?“ Manschen Geschäftsmann kann mer ja verstehe, wenn der Lade net läuft, muß mer Werbung betreibe.

Aber unseraans kann het mehr ausgewe, wie er hat. Drum wird es aam mit dene vollgestoppte Briefkäste langsam doch e bissi-zuviel. Vielleicht wär des widder was fürs Guinness-Buch? Wer die meiste Pund im Monat an Werbung zusammenhat, kimmt enei. Was e Schnapsidee. Bald müsse mer awer die Briefkäste umtaufe, entweder in „Minipapier-Container“ odder „sprachlose Kundenberaterkäste“. Die Leerung kann mer dann bald uff alle paar Stunde festsetze. — Wie hälste des an Pingste eischentlich aus, wenn Dir des Zeuch fehlt? Da wird sich die Bundespost freue, un vielleicht krieste dafür nette Post ins Haus, in diesem Sinne scheene, sonnische Pingste!

Taunusgeflüster



Ei in siewe Daache hawe mer Summerraafang, haste des aach schon mitgekriescht? Die Rose bliehe ja ganz schee, wenn mer dene awer bei dem Wedder kaa „lang Unnerhose“ aazieht, kriesche die genauso de Bibbes wie Du. Un was mächt Dein ständische neue Begleiter? Isch maan doch de Reescheschirm, net dei neu Gespusi.

Odder is der Dir schon widder untreu geworde? Mer kann's ja net wise. Isch täte mal uff em Fundamt fraache, da hawe die ihrn „Treffpunkt“. Für den Sturm un Resche hab isch vorgesorscht mit em Keppsche „à la Schiappi“. Da haste glei e Reescherin dabel, wo de Kram ablääft.

In de Äppelwoi-Gaddenwertschafte is ja ebe leider aach net viel los. Letzt haab isch e paar Eigefleischte aageetroffe, die hawe glei ihr „Schöppche-Deck“ für de Rücke dabeigeht. Ei isch schenier misch jetzt en Haaße zu bestelle. Awer warum net, en scheene Handkäs dazu un den mit „Musik“, da kannste dann schee eihelze. Vorsicht awer bei e „Handkäs-Langspielplatt“.

Da haaste und krieste awer Töne! Un de Schiclub mächt schon eifrisch Schigymnastik, ob mer da net mal abends aus Langweil neigucke solle? Vielleischt kriesche mir noch en „Etappeschnee“ odder haste de Schneeschieber schun verstaute?

Die Sunn hat Betriebsferie'

Mer muß aus de Schafskält halt es beste mache. Bild disch un les 3 Pund Büscher, duh schon emal de Urlaubskoffer vorpaeke odder räum emal im Keller uff. Vielleischt sollt mer aach emal ins Museum gehe. Ei haste schun vom Vordertaunusmuseum geheert? Net, was e Bildungslück. Da hat doch en aaleigesessener Orscheler de Hans Dinges un saa Fraa in 4000 Arbeitsstunde e naturgetreu Modell, das

Orschel um des Jahr 1800 zeischt, im Maßstab 1:250 hergestellt. Des Ganze in vier Johrn.

Des sin escht kreativ Leut, da könne sisch mansche e Stück abschneide. Awer für die Battons, Bierdeckel, Zuckerstücksche- und Streichholzsachtelsammler beginnt ja mit de Schullerie aach widder die Saison. Wie haaft da der Schlachtruf? Vielleischt: „Gud Sport“, denn die sin ja stets uff „Jacht um ihre Sächelsche“. E Hobbie is e schee Sach, verkürzt die Langweil, falls es net vum Wedder abhängtsch is.

Beim aam Bekannte stand jetzt kürzlich im Flur schon en Christbaumständer, der hat awer grad Großputz gemacht. Isch wollt schun e Weihnachtsliedsche aastimme, da kam grad emal die Sunn raus.

Ibrischens hab isch mal des Wort „WETTER“ zerlescht un für jede Buchstab en Begriff genomme. Un des wars Ergebnis: De Wanderer hat's net bestellt/de Eismann zittert vor der Kält/des Daschetuch mer zückt es widder/De Troubadour probt Summerlieder/Erkältung is jetzt kaa Plaisier/De Reiseleiter hofft wie mir: Ei Summer komm ins Hesseland/De Schirm werd in de Schrank verbannt.

Ganz schwarz soll mer drum nie sehe! Vielleischt hat die Sunn grad „Betriebsferie“.

Taunusgeflüster



Uff em Fundamt in Orschel häufe sich widder die verschiedenste Säckelsche, die die Berjer im Juni hawe leie lasse uff de Parkbank, an de Bushaltestell odder sonst wo im Getimmel. Da gibts dicke un dünne Schlüssel, Armbanduhre (scheinbar schlächt dem Glickliche kaa Stund), e Telefon un en Adressbuch, Häkelzeuch und fier de große Kohldampf aach noch Lebensmittel. Von dene Hemknöpp, die mir fehle, hab isch allerdings nix geheert.

Übrischens hab isch letzstens selber e Kleinischkeit gefunne. Kaan Kuli odder an Zehemarkschei — na, blos e Zigarr, un was fer e schee! De Fundort war im Eigang vom Ferdinand-Balzer-

Haus, wo de Deutsche Frauering sei Kurse in Spraache, Gymnastik, Klöppeln und Staatsberjerkund abhalte duht.

Wie isch des gute Stück so liesche sah, dacht isch mer zuerst, die Fraue sind scheint's uff en neue Geschmack gekomme. Dann kam isch doch e bissi ins Zweifeln, zumal im Haus aach noch de Vereinsring mit seim Boss, dem friere Stierstädter Berjermaaster Heinrich Geibel residiert und dort de Orscheler Veranstaltungskalenner ent-

Zum Vereinsring dem Zigarrnduft naach

steht. So bin isch mit meinem Fündgeschestand rin in sei Büro und hab de passionierte Zigarrraucher un Vereinsringchef gefraacht, ob er e Zigarr vermisse. Es bissi stutzig wurd isch, als er dies verneinte, un isch muß unwillkürlich widder an de Frauering denke. Doch beim nochmalische Nachzähle war ihm doch aa in seiner Tut abhande gekomme.

Immerhin waas isch nu, daß de Vereinsring von Orschel sei Büro in de Schulstraß hat. Wann de den suuche duhst, brauchste täglich zwische 10.30 un 16 Uhr nur dem Zigarrnduft nachzugehe, dann findsten gleich.

Taunusgeflüster



Endlich Schulferie, heert mer die Kinner. Die Koffer sin gepackt, un wenn mers nötisch Klaageld hat, geht's ab in Rischtung Süde odder wo die Sonn freundlicher gestimmt is.

Annere zieht's in de Taunus zum Wandern un Ausruhe odder Kure. Obwohl mir in Orschel in Sache Fremdeverkehr mit Kronberg un Homburg net konkurriere könne, mir hawe wohl de Ursel- un Dornbach un aach de Maasgrundweiher, sin awer doch kaa Badestadt. Trotzdem komme gern Fremde un Gäst mal in unser Stadt und gehe uff Besichtjungstour. Da gucke se beim „Monstrum Städhall“ nei, bestaune die schee Altstadt, des historisch Rathaus, die viele Brünnsche von Wäschfraa bis zum Schäferbrunne. Aach die Büscherei, die in Hessen en Name hat, lädt ei. Am Abend kann mer dann die aagestrahlt St. Ursula-Kersch bestaune. E ganz besonnere Sehenswürdschkeit hätt isch ganz vergesse. Ei da gibt's doch en „Brunne ohne Name“ hinner der Stadtbüscherei.

Da derfste nur kaa Fremde hie-führn, da kriesche die en Schock un fraache, ob de Umweltschutz in Or-

schel noch e Fremdwort is, des kaaner verstehe duht. Seit längerem hat mer, scheint's, den mit Wasser gefillte Brunne als „Abfall-Container“ umfunktioniert.

Was de da alles finnen kannst? Von leere Bierpulle un Dose zu Weiflascherbe, Kippe in Hill und Fill, aach Pommes-Pappschälche mit Besteck schwimme friedlich vereint mit ner „Gutenachtlectüre“ im drekkische, trübe Wasser. Zu allem tummeln sich noch e paar ausgewachsene Backstei zwische „Speis un Trank“.

Des duht aam weh, wenn mer sonverwahrloste Brunne sieht. Was bringt des ei, so die Umwelt zu zersteere? Des bräuchte net zu sei, denn die Allgemeinheit, dei Mitmensch bzw. Nachbar, hat doch sei Freud, wenn's Wasser aus dem Brunne sprudelt un e bisi erfrischt.

Mer putzt ja sei Zähn aach jede Daach . . .

Da der Brunne nach Ende der Bauarbeit an die Bärekreuzung versetzt werd — des kann noch e Weilsche dauern — sächt sich die Stadt aascheinend, mache mer da nix mehr. Des is aach e Eistellung.

Was hat da unsern Berjermaaster vor kurzem bei de Preisverleihung von de Umweltschutzpreise unner anernm gesacht: „Nur wenn alle, jeder Berjer, die Industrie un der Gesetzgewer an anem Strang ziehe, wird Aussicht bestehe, daß nachhaltige Schädde zukünftig vermiede odder zumindest weitgehend verminnert werde.“

Drum hätt's die Stadt Oberursel beim „Brunne ohne Name“ garnet erst soweit komme lasse solle — mer putzt ja sei Zähn aach jede Daach.

1985-07-05 FR

Taunusgeflüster



De neuste Clou hat sich jetzt unser lieve Bundespost am Hauptpostamt in Orschel in de Hohemarkstraß geleist. Da wurd e bissi umgebaut, und dadebei de Briefkaste unterm schützende Vordüchelsche vorm Eingang eifach zugemauert. Dei Post mußte jetzt drauß in de Näh von der Fahrradländer in son größere freistehende „gelbe Briefschlucker“ eiwerfe. Wea de Pech hast, un hast kaa Briefmark zur Hand un de Petrus mächt obedrei auch noch kräftisch die Schleuse uff, mußte sehe, wie de mit Scherm, Scharm un Melon klar kimmst. Links in de Hand de Scherm

Mit Schirm, Scharm un Briefmarke

un die Post un mit der recht Hand wird geleiert. Bei em Platzreesche viel Vergnüsche! Da kanns aam glatt passiere, des die Adress von de Reeschedrobbe verwischt wird – un was is dann?

Amter, Vereine und sogar Liebespärche könne von Glück sache, wann se ihre Schreibe widder zurückkriechen, weil doch de Absender genauso verrechnet sei kann. Uff die Art und Weis kammer erst de Dobbelsinn von der Post ihrem Werbespruch „Schreib mal widder“ erkenne: „Schreibs nochmal“ oder gar „Schreibs doppelt“ könnt doch da genausogut gemaant sei, oder?

1985-07-23 FR

Taunusgeflüster



Orschel, des Tor zum Taunus, duht sich in diese Daache nach un nach aach leere. Wer's kann, strebt dem „Dauer-Sunneschei“ entgesche oder mächt sich's in hiesische Gefilde e bische angenehm.

Raus aus de Stress – rin in de Stau, so fängts in de Reschel aa. Daffler gibts in Orschel widder mehr Parkplätz un Parklücke, die mehr sunst vergeblisch suche duht. Was den aanen sei „Freud“ is den anern ihr „Leid“. Die Geschäftsleut „fliesche“ aus, un die Berjer gehn für e Ribbsche „meileweit“. Bäcker, Metzjer un Wertsleut un annerer Geschäftsleut meide frohlockend im Schaufenster: „Mir sin in de Ferien fort!“ Auch de

Meileweit für e Ribbsche

Kinnergadde, des Haus der Jugend un Schul hawe ihre Pforte für e Weilsche geschlosse.

Nanu – bis zum historische „Rathaus hoert mer's, ei da bimmelt ja an s'om scheene Sommerdaach gesche Mittdaach die Schulglock' von der Schule Mitte. Gibt's in Orschel denn so fleißliche Pauker un Kinner, die die Ferie ausfalle lasse? Doch uff en Schulhof is kaa Menschenseel zu sehe. Drei größere Knirpse mit der Badetasch unerm Arm, laufe grad in Rischung Orscheier Freibad an de Schul vorbei und bleibe wie'ses heern kurz stehe. Da sacht der aa zum anern: Des is nur en „Fehlsalarm“ – davon lasse mir uns net steern, mir mache Ferien!

1985-08-14 FR

Taunusgeflüster



Um dene Dahaamgebliebene, die net uff großer Fahrt sin, aach was zu biete, is in Orschel en Verei tätisch geworden. Mer kam uff die Idee, des Sommerloch e bische zu stoppe. En ganz klangvolle Name hat der Verei, un nennt sich Kunstgriff e.V. zur Förderung von Kunst un Kultur.

Im Rahmen des „Orscheler Sommers“, wie sie ihr Veranastaltungsreihe bezeichne, gabs zum Start en Lichtbildervordraach. Nix ungewenliches duhste denke, zumal mer ja im Herbst un Winter iwwerall davon überschwemmt werd.

Awer die piiffische junge Leut hawe sich bei dene brütende Temperature, de Schwül verbunne mit Reeschdrobbe, Blitz un Donner e doll Thema ausgesucht. Die präsentierte en Abendausflug mit ner Expedition in die Antarktis. Wurds aam da net am ganze Körper schee frisch un kalt?

Antarktis tropisch

Denkste liever Nachbar. Drauß hats gedunnert un geschütt, un drinne gabs kalte Bilder bei er Hitz, des de im Schweiß gebadet warst. Schuld draa war die Klima-Aalach von dem Stadthalleaal, die des bissi net schaffte, da halfe aach net Eisbersche und's Packeis von de Antarktis, obwohl mehr als 20 Grad Minus da herrschte. Beedrückend warn schon die Bilder, wie die Expedition mit Elektroschlidde die Geschend erforscht hat.

Am End muß mer sich erstamal von dene „tropische Stadthalltemperature“ dahaam mit em kalte Bad richtisch erhole un erfrische.

Taunusgeflüster



Manschmal kann das Rentnerda sein arsch langweilich wern, wenn mer aus em Arbeitsprozeß drauße is. Da leiht mer sich uff die faul Haut, hockt in seim Sesselsche odder liescht in seim Fensterbrett, wenn mer kaan Gadde oder em Club aagehört un groß kaa Uffgabe hat.

Da muß mer escht iwver die aktive Orscheler Seniore von de Altentagesstätt um die Frau Noak staune, die kenne all kaa wedder. Aamal besichtsche se de Rundfunk, dann probiern se des Bier in de Brauerei, und jetzt sin se uff de Bundesgaddenschau nach Düsseldorf gefahrn, um die Flora zu bewunnern.

Die Blume- und Pflanzefreunde kame all uff ihre Koste. Des war schun

en annerer Duftsche von de Blumscher als der in de Spraydos' vom Supermarkt Die Beem, Parkwiese, Biogädden und Blumenschau ware aafach fier die Orscheler überwältigend.

Bei dem 87,5 ha blühende griene Park kame die ältere Herrschafte escht ins Schnaufe, aawer zum Glück gab's da ja noch des Bugabüznsche un irschendwo e Düsseldorfer Alt für durstische Kehle.

Nachdem die Leutsche fast zwische acht bis zehn Kilometer rumgelaufe sin, gings am Abend widder mit dem Sonderzug nach Orschel haam. Wer nun geglaubt hätt', die Seniore wern all müd un täte ihr Nickersche im Zug entlang dem Vadder Rhein mache, der kam aus em Staune nimmer raus.

Ei, die hawwe doch im Tanzwaache mit 70 noch Rock 'en' Roll un Boogie

Keine Spur von einer „Sesselgeneration“

Woogie bei Tempo 170 getanzt, un nach ner Stärkung mit Drinks un Häppche an de Bar fehlte e „Orscheler Polonaise“ schließlich aach net.

Von ner „Sesselgeneration“ haste da nix gemerkt, eher vom „zwaate Frühlings“ der kreativ munter Seniore. Was e unternehmungslustisches Völkische, denn wer rastet, der rostet...

Taurusgeflüster



„Hier spricht der Bundeskanzler, wie geht's Ihnen da oben?“, so heerte mer de Helmut Kohl mit dem deutsche Astronauten Ulf Merbold an Bord der Raumfähre „Columbia“ vor vier Jahren iwwers Telefon schwätze, des iwwern Draht un Richtfunk zur Kontrollstation un von dort in de Welt- raum ging.

So e Verbindung, wie in de Welt- raum, muß natürlich aach uff unserm Erdball möglich sei. Doch da kann manch Berjer hier e Liedsche aastim- me, wenn er in so ner öffentlich Fern- sprechzell is. Da klemme zu anem die krumme Münze, dann fällt des

Geld als durch un zu allem Ärjer gibt's dann aach „gelbe Häusche“, die eher e „Post-Sehenswürdigkeit“ gleiche als en „Gebrauchsgesche- stand“ fier Berjer sin.

In Orschel jenseits der Berliner Straß an em Spielplatz findste so e „Gelb-Stumm-Häusche“, wo mer schon e Weil net telefoniere kann.

Zuerst hawwe se Anfang September die schee aal Zell abgeholt, dann wurde Kabel verlescht un en neu Lei- tungskaste gesetzt. Endlich vor vier Woche kam es neu Häusche. Doch wer geglaubt hat, jetzt telefoniere zu

E stumm Häusche

könne, der muß bei wichtige Dring- lichkeite weiterhin weite Weesche ge- he. Statt desse stehe jetzt hier rings- um Bauwaache, e Straßewalz un e paar Schubkärn, un de „Post- un Fern- meldeschlachtruf“ „Ruf doch mal“ hat scheints plötzlich hier kaa Gültisch- keit. Ob mer dies Telefonhäusche viel- leicht emal in die Reih von de „Jahr- hundertwerke“ eireihe kann, muß ab- gewart wern?

Scheinbar is es leischer e Welt- raumgespräch zu führe, als e neu Te- lefonhäusche uff de Erd in Betrieb zu setze...

Mühle-Kall

1996-02-02 OW

Zum Wiegenfest

*Am 2.2. hier geboren
und von der Kälte rote Ohren
grüß' ich meine Heimatstadt,
gell, da seid ihr alle platt!
Bin für Euch noch unbekannt,
werd' kurz und knapp „OW“ genannt,
geb meine Meinung Euch stets kund
und nehm dabei kein Blatt vor'n Mund.
Stets freitags könnt Ihr mich entdecken,
tu ich in Eurem Kasten stecken.
Wo kauft man preiswert und gut ein?
Guckt in die „Orscheler Woche“ rein.
Auch wo Kultur in Orschel tagt,
die „Orscheler Woch“ Euch das gern sagt.
Manch Anstoß für mehr Menschlichkeit,
halt ich für Euch auch stes bereit!
Und drückt Euch irgendwo der Schuh,
die Orscheler Woche hört hier zu.
Nun schlag' mich auf und freu Dich drüber:
Der Orscheler hat sein Blättche wieder.
Und findste mich dazu famos
mich gibt es auch noch kostenlos.*

*Mit Orscheler Grüß'
Der Mühle-Kall
und aach sei Lies*

1998-04-24 OW



Ein Haus voller Bücher...!

*Die Stadtbücherei hat ihr Quartier
seit 20 Jahr' am Marktplatz hier
Auf Wanderschaft recht viele Jahr
gefällt es dort dem Jubilar.
Trotz all der Medien muß mer sauche
hol'n Leut stets Bücher alle Dauche.
Ja von dem Kind bis hin zum Greise
findst Lesestoff Du stapelweise.
Wer krank, dem bringt mer Bücher heim,
wortüber sich die Leser freun.
Fehlt's „Café Bücherwurm“ jetzt noch,
vielleicht gibt's irgendwann es doch?!!
Die Bücherei soll jubiliere,
für Neues laßt Euch inspiriere.
Egal ob's drauß'n trüb ob heiter,
die Leseratte lebt stets weiter!*

*Aus bleibt die Glotz' drum öfter mal,
leiht Euch en Buch, meint Mühle-Kall.*



Dornröscheschlaf

*Dornröscheschlaf gibts hier un dort,
in Polidick bis hin zum Sport.
Wer schläft, bekanntlich sündischt net,
davon is heut emal die Redd.
Hier gibts e Gass, die hat sowas
un mücht net nur den Orschlern Spaß.
Roll'n die den „rote Deppich“ aus,
dann ströme Leut' aus jedem Haus.
Des kann doch nur die Strackgass sei',
die gern zum Bummeln lüdt aach ei.*

*Nur in der Gass gibts aa Malheur,
die einzich Kneip steht lang schon leer.
„Zum alte Brunne“ kennst auch Du,
doch leider is der lang schon zu.
Gern würd mer uff der Einkaufsmeile
am Daach un abends da verweile.
Bevor Du läßt es Dir dort schmecke,
mußt vom „Dornröscheschlaf“ ihm wecke!
Vielleicht hat Glück ne Zwergenschar
un schleppt den „Strackgass-Wecker“ aa!*

Un rappelt der ne ganze Stunne, hofft Mühle-Kall, wacht uff „der Brunne“!

1998-08-21 OW



Trauung 1. Klasse

*Holt Orschel bald Las Vegas ein?
Manch Taunusstädter würd sich freun,
wenn es um Trauunge sich dreht,
weil Orschel neue Wege geht.
Historisch un pompös zugleich
geleit´ die Stadt ins „Ehereich“.
Drum Hochzeiter, laaft hier net fort,
des Historisch´ Rathaus ist Trauungsort.
Habt Ihr die Treppe dort erklomme,
wird dort des Ganze vorgenomme.
Im Dreierpack glei newe dran
find mer Lokal un Kerch sodann!
Bloß sehr viel Kies kost´ der Trauspaß,
net jeder Orscheler zahlt gern das.
Der Fritz nennts „Trauung 1. Klasse“
un kann die Sach´ noch gar net fasse.
Bei ihm war des noch sehr bescheide,
so ändern sich halt hier die Zeite.*

*Fürs Traun fällt Mühle-Kall noch ein:
„Könnt´s net die Uhlandsruh´ aach sein?“*

Der Traum nach der Singstunde

Ein Zwiegespräch von Mühle-Kall und Mühle-Lies

Mühle-Lies: Du Kall, isch staun immer iwver die großartige Erfindunge, die uff der Welt gemacht wern. Des reicht von der Glühbirn bis zum Handy. Awwer waaßte denn, wo unser Orschel einmalisch is?

Mühle-Kall: Woher soll isch des wisse? Du frächst mich ja wie in de Schul ab. Wenn isch awwer nachdenk, hat hiers erste Seifekisterenne der Welt stattgefunde.

Mühle-Lies: Recht haste Kall, aach wenn de mit Deine iwver zwaa Zentner noch in kaaner Kist uff der Marktplatzstreck warst.

Mühle-Kall: Also Lies, des verbiet ich mir. E anner Erfindung waaß ich sonst von hier net.

Mühle-Lies: Awwer Kall, mach kaa Dinger. Haste denn noch nix von der Herstellung von der erst Äppelwoitablett Marke „Perle von Orschel“ Anno 98 geheert?

Mühle-Kall: Äppelwoi-Tablette aus em Röhrche, un des soll schmecke? Gibts die schon beim Aldi un Lidl in Kurpackung uff große Palette?? Jetzt wirts ja immer scheener.

Mühle-Lies: Dem hiesische Chemiker Ernst von Ling-Speyer is es nach monatelange Laborversuche mit em Zusatz von ausgewählte Taunuskelteräppel gelunge, die grün Äppelwoitablett herzustellen, die in Röhrche von 25 Pille uff de Markt komme.

Mühle-Kall: Da heer ich schon die Äppelwoigeschworene schwer schenne. Un unsere Keltereie bleiwe ringsrum wohl uff ihrem Stöffche hocke, und des nenne die dann all de Fortschritt! Schlimm, schlimm...

Mühle-Lies: Kall, denk doch aach an die Vorteile von der „Orscheler Perle“. Du brauchst net mehr die Käste zu schlepe, un wenn mir in Mallorca odder uff Hawaii weile, nix wie des Röhrche raus, die Tablett ins Wasser, und Du hast in der Fremd Dei gudes hessisches Nationalgetränk un spierts es aach im Kopp!

Mühle-Kall: Wenn ich awwer en „Süßgespritzte“ odder „Sauergespritzte“ hawwe will, seh ich alt aus odder???

Mühle-Lies: Beim Süßgespritzte kimmt noch e gelb Tablett mit spanische Oranschegeschmack dazu un beim Sauergespritzten die weiß Pill mit hessischen Heilwasserextrakt. So e Röhrche reicht Dir dann e gud Woch un kost nur 4,95 Mark.

Mühle-Kall: Da is die schee Äppelwoiromantik un die Bembelzeit echt im Eimer, wens nur noch die komisch Äppelwoitablett' von dem Chemiker Ernst von Ling-Speyer gibt. Da kannste dann singe: „Geb mir noch e Pillsche, geb mir noch Pillsche von dem Orscheler Äppelwoi.“

Mühle-Lies: Kall, Kall, hol jetzt net glei die Baldriandrobbe un verbünd Dich net mit der Flennels von der St. Ursula-Kersch. Dei Äppelwoi un Stöffchewelt is doch gerettet un bleibt in Ordnung. Des Ganze war noch nur en Traum nach der letzte feuchtfrohliche Singstund im Gesangverein.

Mühle-Kall: Da fällt mir ja en Staa vom Herze. Du glaabst es net. So brauche mir kaan „Äppelwoi-Tablette-Automat“, net wahr liebe Lies!

1999-04-01 OW



Ein Lied für Orschel

*En Liedsche duht fier Orschel fehle,
heert mer den Schorsch un Fritz erzähle.
Die Sach' is jetzt Vergangenheit,
heut Abend um acht, da is es soweit.
„Orschels aal Knöpp“ stelln vier Titel vor,
in unserer Stadthall' is mer ganz Ohr.
Die Seniorenband mit „Taunus-Sound“
spielt „Orschel modern“ – ganz frohgelaunt.
Vom Urselbach bis zur Wäschfraq
findst Du im Liedgut alles da!
Nach dem Applaus der Orscheler dann,
verkünd' der KP, welcher Titel gewann.
Machts „Lied für Orschel“ im Nu viel Freud
pfeifens an Ostern uff der Gass schon die Leut.
Als Belohnung verlost die Stadt 30 Mütze,
dann steischt der Tanz, is des net Spitze?
Weils Ganze aach noch kostenlos,
vergeßt des Ereignis uff kaanen Fall bloß.*

***Seid pünktlich drum, meint Mühle-Kall.
un frohe Ostern wünsch' ich all!***

Doch halt! Wir haben in dieser Ausgabe noch einen zweiten Aprilscherz versteckt. Oder haben Sie an das „Lied für Orschel“, zu lesen auf der Seite 5, geglaubt? Hier die Auflösung in gereimter Form:

*Der Mühle-Kall macht was er will,
letzt schickt er uns in den April!
Vielleicht habt Ihrs gemerkt doch all,
ob's „Lied für Orschel“ kommt auch mal?*

1999-04-09 OW



Champagnerluft lockt's Kreisarchiv

*Gebore wurd's in Orschel hier,
vor siebe Järsche wisse mir.
En Mann, der war die „Hebamm'“ da,
der Reinhard Michel weiß noch Jean.
Des Kreisarchiv wurd's „Orscheler Kind“,
unds Forsche, des begann geschwind!
Zum erste Stock der Schule Mitte
führten der Heimatforscher Schritte.
Was im Hochtaunus tat passiere
hielt fest mer hinter „Banzer-Türe“.
Aach Leskurse machte Freud
un manche Ausstellung Ihr Leut.
Ehrenamtliche ginge Frau Baeumerth zur Hand,
langsam wurd's Kreisarchiv bekannt!
Nun steht der Ludwig wie en Zwerg
vor aanem Riesen-Kartonberg!
Die Regale sin leer – en Blick noch zurück,
die letzten Karte, die müsse aach mit.
Dann sächt Adieu des Kreisarchiv,
in Homburg wird mer widder aktiv!*

***Es „riecht“ nach Archiv noch iwwerall,
Geburtsort bleibt Orschel, meint Mühle-Kall***

1999-09-17 OW



„Aufstand“ ums Alte Rathaus

*Beim Kaffeekränzche gehts hoch her,
aa Thema, des beweest sie sehr.
Net wer die Äppel pflücke soll,
die Beem, die hänge doch so voll.
Ums Alte Rathaus duht sichs drehn,
die Anni kann es net verstehn;
vom „Historische Rathaus“ duht mer als re-
de,
e bissi komisch finds die Käthe.
Aach Trauunge finde im „Historische...“
statt,
wer bloß den Nam´ erfunne hat?
„Die Flötentön´ möcht ich dene beibringe“,
ja heert mer schenne da die Inge.
Mir ännern nix, des kannste vergesse,
duh doch dein Käskuche mal esse!
Obwohl Altes Rathaus steht groß dort am
Haus,
treibt kaans des „Historische“ der Stadt hier
aus.*

*„Wann hat nur die ‚Umtauf‘ stattgefunde?,“
frücht Mühle-Lies verzweifelt die Kunde.*

1999-09-24 OW

Der stille Beobachter



*Wo sich was duht, da siehste Leut,
iwwerall zu jeder Zeit,
Un mer staunt un sücht ganz leise,
ach was sin des Superpreise!
Vom Müseum bleibt mer stehn,
bloß was gibts denn da zu sehn?
Wer guckt hier aus dem Schmuckkästlein,
mer frücht sich kann des möglich sein?
Schaut ob 's beim Marktplatz geht voran,
doch ists kaa Fraa un aach kaan Mann.
Manch Orscheler is er unbekannt,
es is der „Maasgrund-Elefant“!
Recht einsam war er dort gewesen,
Herr Hollmann hat ihn ufgelesen.
Vom Fenster hält er nun die Wacht,
un gibt uff alles hier schee acht!*

**Den „stille Beobachter“, den schätze all,
des freut aach Kids, meint Mühle-Kall.**

Vom Fenster des Vortaunusmuseums guckt der „Maasgrund-Elefant“ als stiller Beobachter, was sich so alles auf dem Marktplatz tut.
Bild: tom



1999-10-01 OW

Appel- Telegramm



*„Vom Appelbaam schreib´ ich die Zeile,
ich derf net länger hier verweile.
Muß mei´ Quartier demnächst bald räume
un duh vom zwaate Lewe träume.
Was war der Sommer doch en Hit,
doch nun werd´ ich vom Mensch gepflückt.
Un is der Herbst uff aamal da,
stellt mer am Baam die Later aa.
Der Appel sücht Euch Tschüß jetzt glei,
bald find´ Ihr mich im Äppelwoi!
Schmeckt der Euch dann in Orschel hier,
dann liescht des aach en Stück an mir!“*

***Duhts Mühle-Kall
schon bissi leid,
mächt „flüssisch“
aach so´n Appel Freud!***

1999-10-22 OW

Der Blick nach oben...!



*Nach oben gucke als die Leute,
da duht sich viel in unsrer Zeit.
Steht mer vor am Zwaameter-Mann,
ja welch Geschäft kleid den als an?
Kreist in der Luft ein Zeppelin,
na gute Fahrt – wo gehts dann hin?
Wenn 's dunkel wird gießt Mond und Sterne,
was hat das als die Doris gerne.
Wo dann manch Hochzeit nimmt ihrn Lauf,
schaun Orscheler gern zur Kersch enauf.
Ja fünfundachtzig is sie alt,
und noch e jugendhaft Gestalt!
E groß Gerüst is um sie rum,
zeitlos lebt sie, schaut mer sich um.
Wo oft Parrer Hief sei ' Fahrrad steht,
um die Kersch es sich heut dreht.
Die Christuskersch wird renoviert,
de Blitzableider repariert.
Dreht nun Renate ihre Tour,
vermißt sie als ihr Kersch stormuhr.*

**Vom Mühle-Kall gibts frohe Kunde:
„Dem Glücklichen schlächt kaane Stunde!“**

1999-10-15 OW

Uff gehts zur Kerb...!



*Am Boddem liescht die Blätterpracht,
längst is die Heizung aagemacht.
Der erste Schnubbe läßt schon grüße,
un Rauscher is aach noch am fließe.
„Ja was en Newel“, heert mern Fritz,
„was war doch schée die Sommerhitz.“
FrieH wirts nun dunkel uff de Gass,
Trotz Herbst hat Orschel noch sein Spaß.
Es spricht sich rum schnell bei de Leut,
gell Anni, es is Kerwezeit?
Mach uff die Blaasch jetzt hie ganz schnell,
schon dreht sichs erste Karussell.
Wenn Kerwelies un Borsche fehle,
duht mer von frieher gern verzähle.
Un werds am Abend bissi kalt
vorm Bratworschtstand mächt mer doch halt.
Kurt läßt sich noch e Biersche zappe,
dann duht er widder haamwärts dabbe.*

***Der Mühle-Kall maant: „Laßt Euch sehn,
dann wird die Kerb net unnergehn!“***

2000-02-17 OW



Der Fastnachtsprofessor

*Die VHS biet' manches aa,
un viele hab'n ihrn Spaß aach draa!
Vom Kochkurs las Hans im Programm
mit Schürze stürmt er hie sodann!
Wie werd' erst Spanien richtisch schee,
da hat die Inge die Idee.
„Mit Händ' un Fiess redd ich net mehr,
ich mach zum Spanisch, weils net schwer!“
Wer bringt uns bei doch Fassenacht,
ob mer an so en Kurs gedacht?
Da brauchste mehr als nur Helau,
sonst wär' die Fasnacht bissi mau!
Ein Vortraach, der is dann erst gut,
wenns Volk da unne dobe duht!
Die „Awweitskleidung“ von so'm Narr,
die ännert sich fast jedes Jahr!
Du lernst aach dann was „e Raket“,
drum Narr zu wern, ist's nie zu spät!
Is mer en „Fastnachts-Laie“ nun,
was soll mer jetzt als Berjer duhn?*

*Da fällt dem Mühle-Kall was ein:
„En Fastnachtsprofessor muß aafach bei“!*

2000-02-24 OW



„Wir sind mit dem Radl da ... „

*So mancher strampelt uff de Gass
zur Arrweit hie un hat sein Spass.
Der Umwelt zur Lieb, un isses aach kalt,
so kimmt mer schneller vorwärts halt.
Viel „Orscheler Leut“ kannste da sehn,
egal ob doll die Winde wehn,
Vom Woihändler bis Juwelier,
sieht mer se bei ihm Friehsport hier.
Die Archivarin unserer Stadt,
beim Radeln aach ihr Freud stets hat.
En Abbodeger tritt in die Pedal',
so kennt er kaan Stau, doch dafier Togat.
Wer flitzt ums Eck vor achte schon,
de is en Papierhändler mit seim Sohn.
Machts drum den Orschelern aafach nach,
stressfrei fängt aa dann euer Daach.
Was is des Scheenste noch zudem?,
die hawwe nie en Parkproblem.*

*Da fehlt noch en Radler. Ihr schätzt ihn all:
„Unseren Drahtesel-Parrer“, maant*

Mühle-Kall!

2000-03-23 OW

Hurra,
es gibt
ne Zeidung!



*Mächt mer so um de Fritz sei Haus,
hängt der die Orscheler Fahn' grad naus.
„Ja feiert ihr de Friehlingsaafang,
odder fangt ihr mit ner Fastekur an?“
Von alledem da is nix wahr,
e groß Jubiläum gibt's doch dies Jahr.
Morje ist's vor 150 Jahrn gewese,
da konnst die erst „Orscheler Zeidung“ lese.
„Ich war net dabei“, sächt Hans mit Gelächter,
„ja kennste net de Taunuswächter?“
De Aloys Henninger gab raus des Blatt,
gedruckt wurd's in Frankfurt fier unsere Stadt.
Weils Blatt mit der Kerch uff Kriegsfuß war glei,
stellt mers nach sechs Jahrn widder ei.
Trotz vieler Compjuder weit un breit,
erhaltet uns die Zeidungszeit!*

***Zu Henningers Idee
fällt Mühle-Kall ei:
„Des muss mer feiern:
mit Weck, Worscht un Woi!“***

2000-05-11 OW



Spierstes asch ?

*Asch bees des gucke manche Leut,
asch deuer, des mächt kaanem Freud!
Asch heftisch knurrt so mancher Maache,
asch schnell rast uff de Gass en Waache.
Asch kalt, da treibt es kaanen raus,
asch haaß, wer hält dann des schon aus?
Asch sauer schmeckt aam heut der Woi,
asch müd is mer un schläft glei ei.
Asch schlimm hat's manchen Mensch erwischt,
asch bleed is wenn mer gar nix fischt.
Doch unsere Welt besteht aus mehr,
spitzt eure Öhrsche – horscht mal her!*

***„Asch schee“ find's jetzt de Mühle-Kall,
weil Friehling spiert mer iwwerall!***

2000-08-03 OW

Wie haast de Monat?



Ihr Owergescheite, könnt ihr mir nenne,
woran mer manch Monat kann erkenne?
Schnee is Trumpf im Januar,
doch macht der sich aach öfters rar.
Im Februar is Narrezeit,
verrückt spielen da maskierte Leut.
Sei Rösslein spannt der Bauer an
im März einst sei Lewe lang.
Beim nächsten Monat nächst was mit,
da werst in de April geschickt.
Kimm dann de Wonnemonat Mai,
schwirm Liebesfalter widder neu.
Was riecht dann's Näsche weit un breit?
De Juni bringt uns Reisezeit.
Beim nächste Monat horscht mal her,
wie nennt sich eischentlich bloß der?
Der spielt verrückt letz uff de Welt,
statt Sommerwärm gab's Tiefs und Kält.
Die Orscheler Wesp konnt's aach net fasse,
tat sich am Öfche niederlasse.

Der Mühle-Kall maant trocke nur:
„Jul-tober gab's rund um die Uhr!“

2000-08-17 OW



Geesche alles ...

*En Mensch, dem vieles net gefällt,
der schennt uff Gott un alle Welt,
Bin geesche Stress un all den Stau,
un Musik, die mächt viel Radau,
Bin geesche Rasemäherlärm
un hab' den Grillworscht-Duft net gern,
Bin geesche volle Wartezimmer,
wo der Patient hockt Stunde immer,
Bin geesche schlechte Politik,
mag kaa Erhöhung als vom Sprit,
Fier was der is, frächt mer sich dann,
des waß der net, der Meckermann,
Kritik is gut, kann heilsam sei,
fällt dam en Geeschevorschlaach ei.*

*Scheint's muss mer Luft sich manchmal ma-
che,*

heert mer de Mühle-Kall hier saache.

Dieses ist ein digitales Dokument (.PDF)

- Man kann darauf jederzeit weltweit zugreifen
- Elektronisch ohne Fachbegleitung suchen
- Als Buch selbst ausdrucken



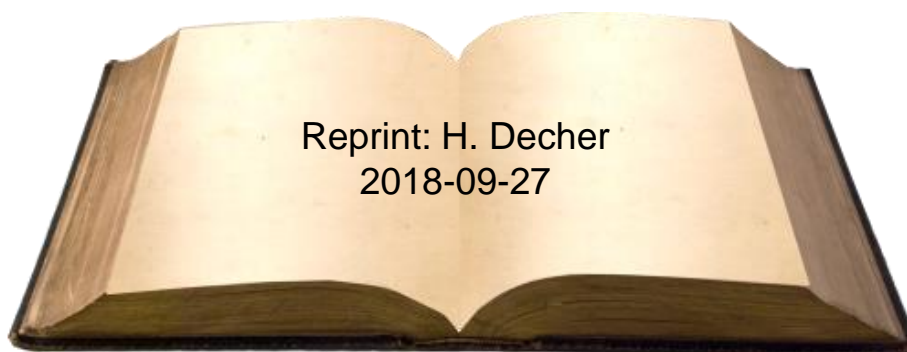
Suchen nach:
stadtarchiv im aktuellen Dokument

Ergebnisse:
1 Dokument(e) mit 5 Treffer(n)

Ergebnisse:

1

- Frankfurt, **Stadtarchiv** Oberursel, Internet zu Fritz Wichert.) 17 S. Auszug aus Gewerberegister Oberursel
- Quelle: **Stadtarchiv** Oberursel, Mikrofilm. Camp hist. 122 Smelser, Ronald: Robert Ley – Hitlers Mann im **Stadtarchiv**) auf CD gescannt. Camp. hist. 512 Siedlungsförderungsverein Hessen e.V. (Hrsg.):
- Originale: **Stadtarchiv** Oberursel] Luftwaffenbauamt Wiesbaden 4 Bl. Pläne: Be- und Entwässerungspl
- im **Stadtarchiv** Oberursel, Erwerb über ebay, 2009] Camp mapp 4 Lagergelände an der Hohemarkstr.,



Reprint: H. Decher
2018-09-27

*Dieses Buch kann als .PDF-Datei
unter
www.Ursella.Org
ausgedruckt werden*

Helmut Kessler

Mundart-Dichter



1945-12-05 bis 2000-08-03